MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

428 (14.9.1936) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-276625

Amtsbücherei
SEP. 1936

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 35421. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 67,2 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 50,12 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. Bei Wiederholung Nachlaß gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 35421. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 6. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 428 | Montag, 14. September 1936

Schlachtendonner über der Zeppelinwiese

Der Tag der Wehrmacht in Nürnberg begann großartig / Neue Feldzeichen wurden übergeben

Nürnberg, 14. Sept.

Das Schicksal Deutschlands wird von den Deutschen selbst gestaltet, seitdem Adolf Hitler das Reich und das Volk wieder freigemacht hat. Der Führer hat mit seinen Getreuen den inneren Machtkampf um Deutschland durchgefochten und damit die Gestaltung des deutschen Schicksals in seine Hand genommen. Was in den Jahren der inneren Entscheidung die Männer der Bewegung erkämpft haben, das neue stolze Reich, gilt es nun nach innen zu stärken und nach außen zu sichern. Und so ruht nunmehr das deutsche Schicksal in Gegenwart und Zukunft auf zwei festgefügten starken Fundamenten: Der Nationalsozialistischen Partei und der deutschen Wehrmacht. In ihren Aufgaben treffen sich Bewegung und Wehrmacht zum gemeinsamen Dienst, zur gemeinsamen Gestaltung der deutschen Zukunft und damit des deutschen Schicksals. So ist es selbstverständlich, daß am Parteitag der nationalsozialistischen Bewegung auch die deutsche Wehrmacht teilnimmt. Die Partei ist heute Repräsentantin des Volkes und Trägerin seines Willens. Dieses Volk ist mit der Wehrmacht eins, nachdem wir wieder ein Volksheer haben, in dessen Reihen jeder deutsche Mann seine Pflicht erfüllt.

Diese Einheit und unlösbare Verbundenheit kam am Montag, dem Tag der deutschen Wehrmacht, auch auf dem Parteitag der Ehre in Nürnberg sinnfällig zum Ausdruck. Die Eingliederung dieses Tages in den Rahmen der großen Parteitagsveranstaltungen ist mehr als Symbol; es ist die Bekundung deutscher Kraft auf allen Linien der politischen und der militärischen Macht, die eins sind und nur das eine und nichts anderes wollen:

Ein glückliches, freies deutsches Volk inmitten einer friedlichen Welt!

Herrlicher Sonnenschein lag über der Zeppelinwiese, wo die Zuschauerränge seit Stunden Kopf an Kopf meistens von den Angehörigen der Organisationen im Braunhemd besetzt sind. Auch die 10 000 KdF-Fahrer sind zugegen. An der großen Einmarschstraße, die der Haupttribüne gegenüberliegt und bis in den Stadtwald führt, stehen auf der ganzen Breite von 90 Meter schon die an den Vorführungen beteiligten Formationen der Wehrmacht. Auf der Ehrentribüne sieht man neben dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr v. Fritsch, den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, und in Vertretung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, den Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, umgeben von der gesamten in Nürnberg anwesenden hohen Generalität und Admiralität.

400 Flugzeuge donnern los

Mit militärischer Pünktlichkeit brausen um 8 Uhr vom Osten her in geöffneter Ordnung die Geschwader der Luftwaffe heran, voran die Kampfgeschwader, unter ihnen die Kampfgeschwader „Hindenburg" und „General Wever". Ebenfalls in geöffneter Ordnung schließen sich die Jagdgeschwader „Horst Wessel", „Richthofen", „Boelcke" und „Immelmann" an. Alle Geschwader schwenken über dem Zeppelinfeld ein, das sie unter dem Jubel der Massen umkreisen. Eine Jagdgruppe zeigt ein Luftexerzieren, bei dem die Maschinen mit wundervoll eingehaltenem Abstand einen großen Kreis bilden, aus dem sie im Sturzflug heruntergehen, um die Maschinen in etwa 50 Meter Höhe wieder abzufangen. Ein schneidiges Manöver, das ihnen begeisterten Beifall einbringt.

Auf dem „Schlachtfeld" sind inzwischen leichte und schwere Flakabteilungen in Stellung gegangen. Urplötzlich tauchen dicht hinter den Tribünen Tiefflieger auf, die in ein mörderisches Abwehrfeuer genommen werden. Zur gleichen Zeit nehmen die schweren Flak-Abteilungen einen für die Zuschauer zunächst noch unsichtbaren Gegner unter Feuer, der sich in mehreren 1000 Meter Höhe nähert und beim Tiefergehen auch von den leichten Batterien beschossen wird. Den Abschluß der Vorführungen der Luftwaffe bildet eine Luftparade der etwa 400 Flugzeuge, die in Vollformation in mustergültiger Ausrichtung in geringer Höhe die Zeppelinwiese überfliegen, Geschwader um Geschwader, jeweils an der Spitze die Führungsgruppe.

Aufn.: Hans Bettner

Kavallerie und Artillerie folgen

In gestrecktem Galopp braust das Trompeterkorps des Reiterregiments 10 mit einem schneidigen Reitermarsch ins Feld, pariert vor der Ehrentribüne und begleitet den Einritt der fünf Schwadronen, die in Schwadronenfront ebenfalls vor der Ehrentribüne aufreiten. Kaum haben sie das Feld verlassen, geht die bespannte leichte Feldartillerie in Stellung, um einige Feuerarten zu zeigen, protzt wieder auf und fährt im Galopp quer über das Feld wieder aus. Die unglaubliche Schnelligkeit, mit der dies alles geschieht — die ganze Vorführung nimmt nur wenige Minuten in Anspruch — löst einen stürmischen Beifall aus.

Die Gefechtsübung beginnt

Der beschränkte Platz läßt ein einheitliches Bild der Zusammenarbeit der verschiedenen Waffengattungen nicht zu, so daß die Entwicklung eines modernen Gefechtsbildes gewissermaßen nur in Teilabschnitten möglich ist. Diese aber sind so geschickt ineinandergefügt, daß die Zuschauer trotzdem einen guten Eindruck von der Notwendigkeit engster Verbundenheit und Zusammenarbeit der verschiedenen Verbände erhalten. Der Reiterspähtrupp eines Reiterregiments auf dem Vormarsch stößt auf feindliche Spähtrupp-Panzerwagen und gibt diese Erkundung durch rote Leuchtkugeln nach hinten. Die Spitzengruppe der Reiter sitzt ab, während zur Abwehr der feindlichen Panzerspähwagen die eigenen Panzerabwehrgeschütze vorgezogen werden, denen es gelingt, den Gegner abzuwehren, worauf der Vormarsch mit den erforderlichen Sicherungen fortgesetzt wird.

Einsatz der Artillerie

Eine motorisierte Aufklärungsabteilung trifft auf eine feindliche Sperre, die aus Schützen, leichten MGs und Panzerabwehrgeschützen besteht. Der erste Angriff der leichten und schweren Panzerspähwagen auf diese Sperre, der den Schützen den Weg ebnen soll, wird abgewehrt, so daß Artillerieeinsatz erforderlich wird. Inzwischen rücken die Schützen sprungweise gegen die Sperre vor. Kraftwagen bringen als Verstärkung schwere MGs heran, bis der Gegner die Sperre nicht mehr zu halten vermag. Panzerspähwagen und Kraftradschützen nehmen in mörderischer Fahrt die Verfolgung auf, um zu verhindern, daß sich der Gegner wieder festsetzen kann.

Das Instellunggehen der Batterie, die bei dem Angriff auf die Sperre eingesetzt wird, zeigt dann die II. Abteilung des Artillerielehrregiments Jüterbog, die sich unter Fliegerbeobachtung und dem erforderlichen Einsatz der Funktrupps erst auf den Gegner einschießt und dann die verschiedenen Feuerarten des Wirkungsschießens vorführt.

Großkampf als glänzender Abschluß

Inzwischen sind die Formationen auf dem Vormarsch an eine ausgebaute Stellung des Verteidigers mit Schützengräben, MG-Nestern, Minenfeldern und einer getarnten Feuerstellung der Panzerabwehrgeschütze und Artillerie geraten. Es entwickelt sich das Bild eines Großkampfes, bei dem der Angreifer die Infanteriegeschütze mit in die vordersten Linien zieht. Aber erst dem Einsatz der zweiten Welle der Panzerkraftwagen gelingt der Einbruch in die feindliche Stellung. Das Gefechtsbild war außerordentlich anschaulich und wurde mit dankbarem Jubel aufgenommen.

Das Panzerregiment I hatte zwischen den Vorführungen formales Exerzieren gezeigt. Während des Gefechts traf der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, auf der Zeppelinwiese ein.

(Ueber die Ueberreichung der Fahnen wird an anderer Stelle dieser Ausgabe ausführlich berichtet. Schriftleitung).

MARCHIVUM

Empfang beim Führer

Nürnberg, 14. Sept.

Die Führer der Partei waren am Sonntagabend Gäste des Führers in seinem Quartier „Deutscher Hof". Adolf Hitler sprach seine besondere Befriedigung über den Verlauf des diesjährigen Reichsparteitages aus und dankte allen Parteigenossen, die an der Organisation und Durchführung dieses Werkes teilhaben, für ihre Arbeit und Leistung.

Der Stellvertreter des Führers, Parteigenosse Heß, gab in seiner Erwiderung den Gefühlen des Dankes Ausdruck, die die Partei dem Führer entgegenbringt für seinen persönlichen Einsatz und die Kraft, die er allen Parteigenossen in Nürnberg gegeben hat.

Ausländische Militärattachés kommen

Berlin, 14. Sept.

Am Sonntag um 21.30 Uhr verließen die Militär-, Marine- und Luftattachés der ausländischen Botschaften und Gesandtschaften im Sonderzug vom Anhalter Bahnhof die Reichshauptstadt, um als Ehrengäste am Tage der Wehrmacht in Nürnberg teilzunehmen. Begleitet werden sie von den Leitern der Attachégruppen bei dem Oberkommando der drei Wehrmachtteile. Neben den ausländischen Attachés nehmen auch zahlreiche deutsche Militär-, Marine- und Luft-Attachés im Auslande, die zur Zeit in Berlin weilten, an der Fahrt teil.

74 Opfer des Felssturzes

Oslo, 13. September.

Bei der Bergkatastrophe am Loen-See sind nach den letzten Feststellungen 74 Menschen, darunter 30 Kinder, ums Leben gekommen und zwar sind in Nesdal 26 und in Boedal 44 Todesopfer zu beklagen. Außerdem wurden vier Menschen auf zwei einsam gelegenen Gehöften getötet.

Neun Schwerverletzte wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Der Sachschaden wird auf rund 600 000 Kronen geschätzt. Der Teil des Berges, der in den See stürzte, war etwa 800 Meter hoch und 300 Meter breit. Straßen und Brücken wurden zerstört und große Felsblöcke wurden durch die Flutwelle von der einen Seite des Sees zur anderen hinübergeschleudert. Ein Besucher der Unglücksstelle berichtet, die Ufer des Loensees sähen aus als hätte ein Riese mit einem Besen alles hinweggefegt.

Auto 250 Meter abgestürzt

Bern, 14. September.

Auf der über den Großen St. Bernhard führenden Straße ereignete sich am Sonntagabend ein schweres Kraftwagenunglück. Ein talwärts fahrender Personenkraftwagen verfehlte beim Dorfe Liddes eine Kurve und stürzte 250 Meter tief über die Böschung ab. Dabei kamen drei Insassen, Bürger von Martigny, ums Leben, während der Lenker des Wagens nur einen Armbruch davontrug. Das Unglück wurde durch einen Steuerbruch verursacht.

Schwere Unruhen in Gibraltar

Flüchtlinge wollen nicht nach Spanien zurück

London, 14. September.

In Gibraltar kam es am Sonntagabend zu schweren Unruhen, als etwa 800 englische Flüchtlinge aus La Linea gegen den Beschluß der Behörden, das Flüchtlingslager zu schließen, protestierten.

Das Lager war für die in La Linea ansässigen Engländer errichtet worden, die infolge des spanischen Bürgerkrieges nach Gibraltar geflohen waren. Die Mitteilung, daß das Lager am Montag geschlossen werden solle, rief große Beunruhigung unter den Flüchtlingen hervor. Sie zeigten sich nicht gewillt, nach La Linea zurückzukehren, das sie immer noch für unsicher hielten. Die Flüchtlinge, darunter Frauen und Kinder, marschierten in der Richtung auf das Regierungsgebäude, wurden jedoch von den Schutzleuten nach dem Polizeipräsidium abgelenkt, wo die Anführer verhaftet wurden. Die Menge geriet hierauf in Erregung und versuchte, das Polizeigebäude zu stürmen. Die Polizei ging mit Gummiknüppeln gegen die Menge vor und verletzte mehrere Personen. Da weitere Unruhen befürchtet werden, ist das Regierungsgebäude mit einer Polizeikette umgeben worden. Die Flüchtlinge verbrachten die Nacht zum Montag auf den öffentlichen Plätzen der Stadt.

Blum bemüht sich vergeblich

Verhandlungen im Textilstreik

Paris, 14. September.

Ministerpräsident Blum kehrte am Sonntagabend aus Lille nach Paris zurück, ohne daß es ihm gelungen ist, den Streik der Textilarbeiter beizulegen.

Aus einer amtlichen Verlautbarung geht hervor, daß die Regierung beabsichtigt, einen Schiedsspruch zu fällen, der von beiden Seiten angenommen werden muß. Léon Blum wird innerhalb der nächsten 24 Stunden ein Regierungsmitglied zum Schiedsrichter ernennen, der in weiteren 24 Stunden den Streik schlichten soll.

Inzwischen droht der Streik auch auf die Textilindustrie in den Vogesen überzugreifen. 2300 Textilarbeiter sind in Nomexy und in Moyenmoutier bereits in den Streik getreten und haben die Betriebe besetzt. Man spricht von der Gefahr eines Generalstreiks.

Obdachlose in einer Feldscheune verbrannt

Schweres Brandunglück in Ostoberschlesien / Bisher elf Tote

Kattowitz, 14. Sept.

Ein entsetzliches Brandunglück, das bis jetzt elf Todesopfer gefordert hat, ereignete sich in der Nacht zum Montag in Ostoberschlesien. In dem Kattowitzer Stadtteil Bogutschütz ging um Mitternacht eine auf freiem Feld stehende, hundert Meter lange und siebzig Meter breite Scheune der Ferdinand-Grube in Flammen auf.

Die Scheune war bis unter das Dach mit Stroh und Heu gefüllt, so daß die Flammen reiche Nahrung fanden. Die Gluthitze machte es den Feuerwehrmännern unmöglich, an den Brandherd heranzukommen. Auch die starke Rauchentwicklung störte die Löscharbeiten beträchtlich. Aus dem Innern der Scheune hörte man gellende Hilferufe, die jedoch nach und nach verstummten. Immer wieder versuchten tapfere Wehrmänner mit Gasmasken und Berieselungsanzügen bis zum Brandherd vorzudringen. Gegen 4 Uhr brachen die letzten Mauerreste krachend zusammen. Erst jetzt war es der Feuerwehr möglich, die Brandstätte zu betreten. Hier bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick; ringsum lagen verkohlte Menschenleiber. Bis gegen 9 Uhr waren bereits elf Tote, darunter vier Frauen, geborgen.

Nach den Aussagen eines Mannes, der sich kurz vor Ausbruch des Feuers in Sicherheit bringen konnte, befanden sich in dem Schober etwa 15 Personen, so daß mit weiteren Todesopfern gerechnet werden muß. Es handelt sich fast ausschließlich um Obdachlose, die in der Scheune für die Nacht Zuflucht gesucht hatten. Wahrscheinlich ist der Brand durch Unvorsichtigkeit entstanden. An der Unglücksstätte sind Vertreter der polnischen Sicherheitsbehörden, des Gerichts und der Woiwodschaft erschienen. Der Sachschaden wird auf über 100 000 Zloty geschätzt.

Ueble Brunnenvergiftung

Lügenmeldung eines französischen Blattes

Berlin, 13. Sept.

Die „Republique" veröffentlicht eine Erklärung einer offiziösen spanischen republikanischen Abordnung, die dem Blatt einen Besuch abgestattet habe. Nach dieser Erklärung soll die Junta von Burgos mit Deutschland einen Vertrag abgeschlossen haben .... „als Gegenleistung für das Geld, das seit Beginn des Krieges von Deutschland zur Verfügung gestellt worden sei, im Falle eines Erfolges Spanisch-Marokko an Deutschland auszuliefern" ...

Diese Behauptung ist von Anfang bis Ende frei erfunden. Sie stellt eine grobe Unverschämtheit und eine üble Brunnenvergiftung dar.

Kämpfe mit mandschurischen Räubern

Tokio, 14. September.

Nach einer Meldung der Morgenpresse wurde ein japanischer Truppentransport bei Muleng auf der Strecke Charbin—Wladiwostok von einer mandschurisch-koreanischen Räuberbande überfallen. Zwischen den Mannschaften des Truppentransports und der 350köpfigen Bande kam es zu einem achtstündigen Kampf. 25 japanische Offiziere und Mannschaften sind getötet worden, 60 wurden verwundet.

Terror gegen Deutsche

Rechtlosigkeit in der Tschechoslowakei

Mährisch-Ostrau, 13. September.

Wegen sogenannter Uebertretung des Republikschutzgesetzes wurden am Samstag vom hiesigen Reichsgericht fünf junge Deutsche, größtenteils Studenten, verurteilt. Wie dies in solchen tschechischen Verfahren üblich ist, mußte zur Rechtfertigung dieses Vorgehens gegen Angehörige der deutschen Minderheit wieder die Behauptung herhalten, die Angeklagten wären in Deutschland mit einer Organisation in Verbindung getreten, die irredentistische Ziele (!!) verfolge.

Die Angeklagten erhielten strengen Arrest in der Dauer von sechs Wochen bis zu drei Monaten und Geldstrafen in Höhe bis zu 500 Kronen.

In Kürze

Der Führer und Reichskanzler hat den Generalreferenten und Pressechef des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring, Ministerialrat Dr. Gritzbach, zum Ministerialdirigenten ernannt.

*

Die Presse der Vereinigten Staaten widmet den Nürnberger Vorgängen weiterhin große Beachtung.

*

In Straßburg fand am Sonntag eine Massenkundgebung gegen den Bolschewismus statt, an der 40 000 Katholiken teilnahmen.

*

Der neue militärische Oberbefehlshaber von Palästina, Generalleutnant Dill, hat die Regierungsgewalt in Palästina übernommen.

*

Die amerikanischen Ozeanflieger sind heute früh zum Rückflug nach den Vereinigten Staaten gestartet.

*

Wie Havas aus Madrid meldet, soll der chilenische Botschafter und Doyen des diplomatischen Korps im Auftrag des diplomatischen Korps Largo Caballero gebeten haben, die Frauen und Kinder der Nationalisten, die sich im Alkazar von Toledo befinden, zu befreien.

*

Der Brotpreis wird in Perpignan vom 14. September ab von 2 Franken das Kilo auf 2,15 Franken, und vom 20. September ab auf 2,3[illegible] Franken erhöht worden.

Spanier spenden für Spaniendeutsch?

Berlin, 14. Sept. (HB-Funk.)

Botschafter Agramonte überwies in Berlin dem Hilfsausschuß für die Spaniendeutschen in der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP. einen ansehnlichen Geldbetrag als Spende der in Deutschland ansässigen Spanier für die Flüchtlinge.

Mit dem Nationaltheater zur Kirchweih im Böhmerdorf

Smetanas „Verkaufte Braut" in neuer Inszenierung und guter Aufführung

Als die „Verkaufte Braut" im Jahre 1866 zum ersten Male in Prag über die Bühne ging, wurde ihr nur ein sehr beschränkter Erfolg. Es war das Ziel des Komponisten, zu beweisen, daß sich auch ohne die noch allgemein geforderte Verwendung von Volksmelodien mit allen Mitteln der „Zukunftsmusik" eine komische Oper schaffen ließe. Was damals mißfiel, erscheint uns heute gerade als Vorteil. 1866 war das lobende Wort des Kaisers Franz Joseph notwendig, die Oper auf der Bühne zu erhalten; schon wenige Jahre später war sie die tschechische Nationaloper, und bis heute ist sie die einzige tschechische Oper, die nachhaltig alle Bühnen der Welt erobert hat. Ihre Aufführungsziffern steigen mit jedem Jahr.

Die „Verkaufte Braut" hat eine besondere Stellung im Opernschaffen überhaupt. Der Textdichter Karl Sabina lieferte Friedrich Smetana ein Buch, das zwar keinen Anspruch auf „literarische Werte" machen kann, aber ganz aus dem Leben gegriffen ist. Ohne strengen Handlungsablauf stehen Bilder vom Treiben der Kirchweih im wohlhabenden Böhmerdorf nebeneinander, sie werden durch die treffende Musik Smetanas unmittelbar zum Leben gebracht. Den Gestalten haftet nichts Konstruiertes an, sie leben wirklich und überall. Wo gibt es nicht ein herzensgutes Liebespaar wie Hans und Marie, wo nicht die sorgenden Eltern, von denen der Vater bei jedem Entschluß immer erst die Mutter fragen muß, wo nicht den dusseligen Wenzel, der alles aufs Wort glaubt, und wo nicht den Allerweltskerl Kezal, der seine Nase am liebsten in Dinge steckt, die ihn nichts angehen?

Die Musik Smetanas gibt allem die künstlerische Heiterkeit. Kraftvoll lebt und webt hier gesunde urwüchsige Lebensfreude. Aus dem Geiste der böhmischen Volksmusik ist diese Musik geworden, wenn auch keine Volksoper im eigentlichen Sinne entstanden ist. Der Tanz wird zum wesentlichen formenden Element, der Furiant, die Polka und der Springtanz sind hier vom Künstler gestaltet. Aber es sind wirkliche Tänze, wie sie der Bursch des Abends mit seinem Mädel tanzt. Die deutsche Musik, zu der Liszt den tschechischen Komponisten den Weg gezeigt hat, hat auch hier eingewirkt. Mozart, Lortzing und Cornelius lassen ihren Niederschlag erkennen, Wagner hat die formenden Prinzipien gegeben. Aber in jeder Gestalt steckt so viel Natürlichkeit, daß man es nicht empfindet. Das Ensemble wird Träger der Komik. Wie treffend charakterisiert Smetana die Gestalt des überaus zungengewandten, unverschämt selbstbewußten Heiratsvermittlers Kezal oder des stotternden Tölpels Wenzel, dem das Orchester immer zu Ende spricht, was er nicht herausbringt! Ueberreich an lyrischen Schönheiten ist die Musik um Marie, feinste Lyrik ist auch das wundervolle Sextett des dritten Aktes. Hohe Bedeutung haben auch die Chöre, die entweder die Stimmung treffend wiedergeben oder handelnd eingreifen. Wenn der Vorhang sich zum ersten Male öffnet, herrscht sofort buntestes Leben, aber es gelingt Dichter und Komponisten, mit jedem Akt eine neue Steigerung zu finden.

Die Aufführung stand unter dem Zeichen „Tempo". Schon bei der köstlichen Ouvertüre wählte Karl Elmendorff, der musikalische Leiter, ein Tempo, das sie an die äußerste Grenze der Klarheit brachte, aber er ist urwüchsiger Musiker genug, diese Grenze niemals zu überschreiten, so daß der volle Reichtum an vitaler melodischer Kraft voll erschlossen wird. Prachtvoll kamen die von echt slavischem Temperament diktierten Tänze zur Geltung, von seltener Feinheit und Zartheit wurden die lyrischen Stellen. Elmendorff verlangt viel von seinen Musikern und Sängern, er mutete dem Darsteller des Kezal eine Zungenfertigkeit zu, die mancher nicht zuwege gebracht hätte, aber er weiß stets den Rahmen des Ausführbaren zu wahren. So war die Musik in dieser temperamentvoll angreifenden und ausschreitenden Deutung von durchschlagender Wirkung.

Das gleiche Spieltempo hatte auch Heinrich Köhler-Helffrich auf der Bühne verwirklicht. Er arbeitete mit manchen neuen Kräften, aber sie wurden ausgezeichnet in das Ensemble eingefügt, so daß weitgehende Geschlossenheit erreicht wurde. Der Stil der „Verkauften Braut" wird immer wesentlich naturalistisch sein müssen, und er war auch nach diesen Grundsätzen verwirklicht. Buntes Leben herrschte in fast jeder Szene, ebenso lebendig und wirkungsvoll wie die großen Massenszenen waren auch die temperamentvollen Einzelszenen. Dabei wurde das komische Element sehr stark unterstrichen. Im ganzen aber war diese Inszenierung eine Aufgabe recht nach dem Herzen des Opernregisseurs, und man spürte in jeder Szene, daß mit viel, sehr viel Liebe hier gearbeitet worden war.

Unterstützt wurde die Arbeit des Regisseurs einmal durch die prachtvollen Bühnenbilder von Friedrich Kalbfuß, zum anderen durch den restlos gelungen funktionierenden technischen Apparat. Es ist Hans Weyl gelungen, die vorhandenen Kräfte richtig einzusetzen. Eine wesentliche Stütze wurde der Regie aber auch durch die von Erika Köster ausgezeichnet und stilvoll geleiteten Tänze.

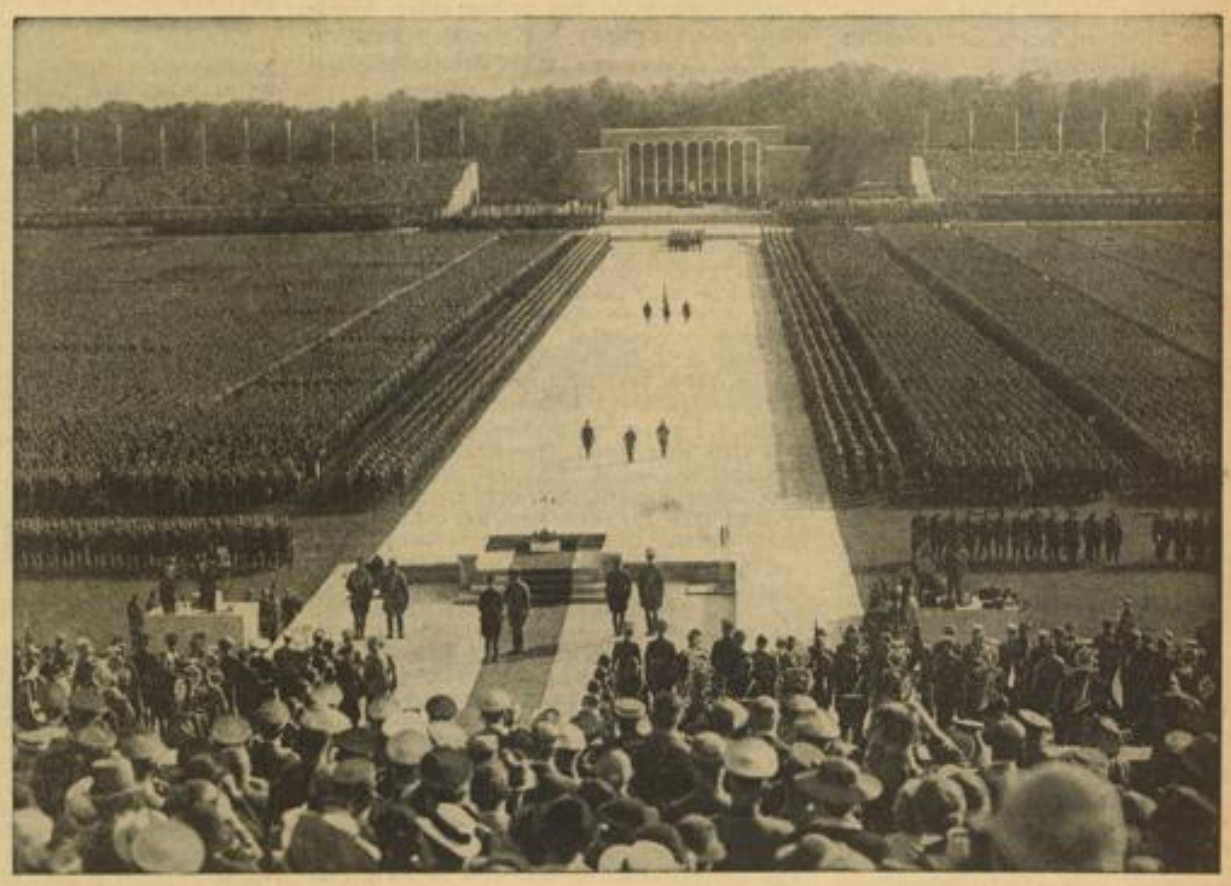
Von den Darstellern möchten wir an erster Stelle Hans Scherer als Kezal nennen. Mit diesem neuen Baßbuffo hat man einen glücklichen Griff gemacht. Ein prachtvoll runder Baß, ausgezeichnete, solide Gesangstechnik, der auch die hohen Anforderungen dieser Rolle scheinbar mühelos waren und ein von treffendem Humor erfülltes Spieltalent kamen hier zusammen, um eine bis ins letzte abgerundete Leistung zustande zu bringen. Eine schöne helle Stimme hat auch Friedrich Kempf, der den blöden Wenzel spielte. Sicher hatte er die Lacher auf seiner Seite. Man kann sehr entschieden darüber streiten, ob man diese Rolle so weitgehend als Clown auffassen muß; zugeben aber muß man, daß Kempf die einmal angefangene Auffassung bis zum letzten einheitlich wahrte. Gussa Heiken wußte die Partie der Marie mit seinen, schalkhaften Zügen auszustatten, von inniger Menschlichkeit aber war sie auch in ihrer bittren Enttäuschung. Ihre Stimme erhob sich zu gewohntem Wohlklang und hoher Ausdrucksfähigkeit. Sehr sympathisch gestaltet Max Reichardt den Liebhaber Hans. Seine schöne Stimme war von reinem Glanz in den hohen Lagen, darstellerisch war sein Hans von gesundem Humor. Der unvorsichtige Kruschina, der seiner Frau stets nach den Augen sieht, lag bei Peter Schäfer in guten Händen. Er gewinnt an schauspielerischer Sicherheit und seine Gesangskunst fügt ihn gut in das Ensemble. Irene Ziegler stand ihm als seine energische Frau mit gewohnter Kunst zur Seite. Das zweite Elternpaar wurde von Wilhelm Trieloff und Nora Landerich wiedergegeben; beide wußten ihre Partien mit gesundem, empfundenem Humor auszustatten. Gesanglich und darstellerisch sehr gelockert und ansprechend war Milli Gremmler als Tänzerin Esmeralda. Ein gutes Stück Groteskkomik bot Fritz Bartling als Komödiantendirektor, ebenso Klaus W. Krause als Indianer.

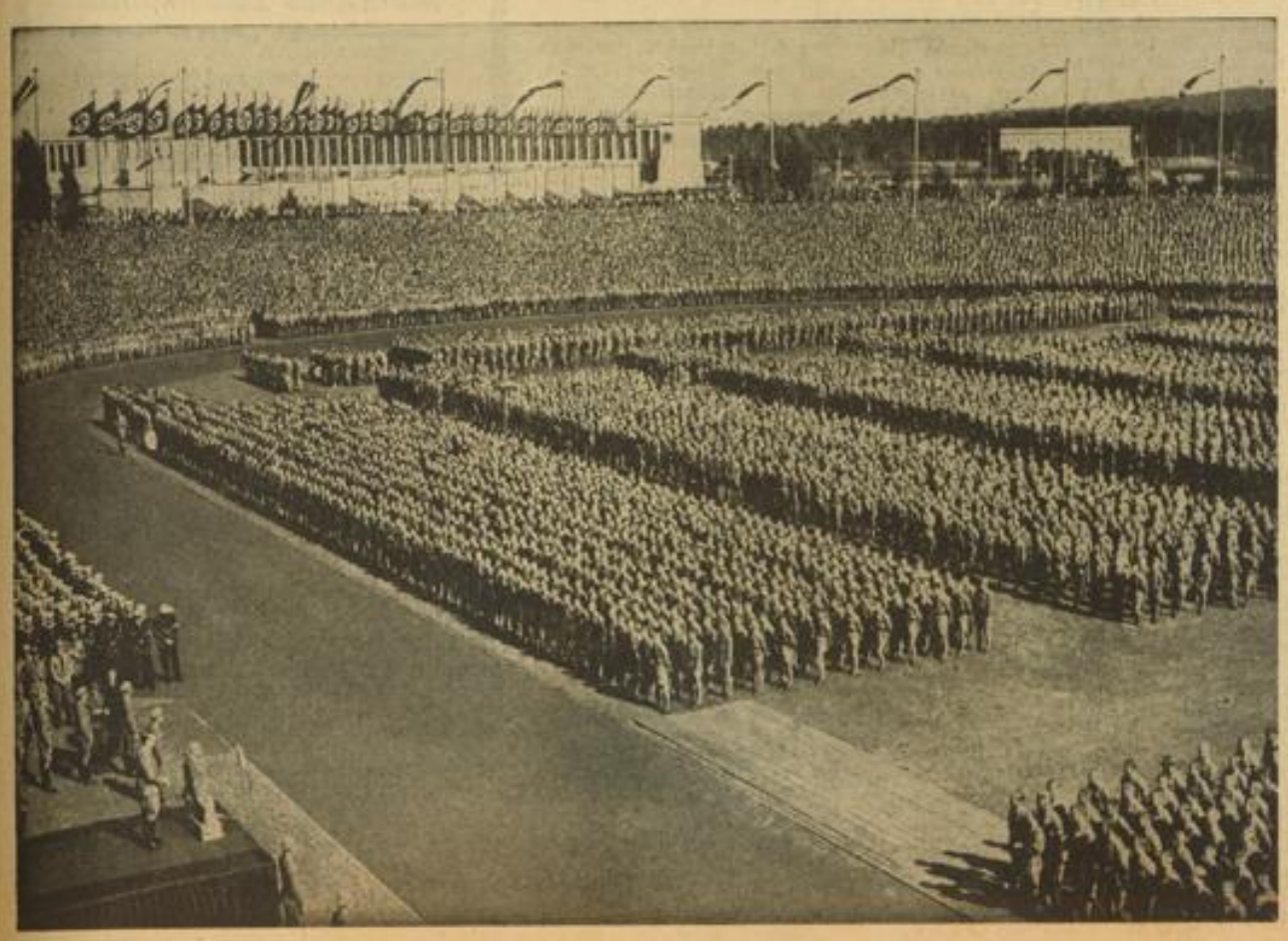
Die von Karl Klauß ausgezeichnet geleiteten Chöre vervollständigten den günstigen Eindruck der Aufführung. Am Beifall konnte es da nicht fehlen, und der Dirigent und der Spielleiter durften reichlichen Anteil daran nehmen.

B.—

MARCHIVUM

Die neuesten Bilder vom Reichsparteitag 1936





Das Bild neben der Ueberschrift oben zeigt den Führer, Stabschef Lutze und Reichsführer SS Himmler während der Totenehrung am Sonntagvormittag in der Luitpold-Arena zu Nürnberg.

In der zweiten Bildreihe sieht man links den Führer, wie er mit der Blutfahne die neuen Standarten weiht, und daneben ein Gesamtbild vom Aufmarsch der Hundertzehntausend in der Luitpold-Arena.

Die dritte Bildreihe zeigt links die Kampfformationen der Bewegung beim Marsch am Führer vorbei und rechts einen Schnappschuß von der Ehrentribüne am Adolf-Hitler-Platz: Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst von Fritsch und Generaladmiral Raeder während des Vorbeimarsches der SA., der SS. und des NSKK.

Unten links noch ein prächtiges Foto von der Kundgebung der Hitler-Jugend im Nürnberger Stadion und rechts daneben ein Bild, das den Führer bei seiner Ansprache an die Delegierten der Deutschen Arbeitsfront zeigt.

Alle Aufnahmen: Weltbild (M)

MARCHIVUM

Blick auf die Pergola

Ein freundlicher Abend senkt sich leise über den Friedrichsplatz. Vom blauen Himmel gespendet, der mit seinem Tagewerk zufrieden sein kann, fällt mildes Licht darauf.

Steinerne Pfeiler, so warm getönt, haben sich hier zu einer Pergola geordnet, die wir in unserer Sprache Laubgang nennen. Ihr Gestalter hat ihr im weiten Raum den Weg gezeigt, der für das Auge angenehm ist und gemäß den Gesetzen der Schönheit verläuft. Dichtes Gespinst schützenden Laubwerks liegt auf den Querträgern. Noch schwellt es in rassigem Grün, doch die Septembersonne ist bereits dabei, es in die glühende Farbe des Herbstes überzuführen.

Diesmal ist das Geranke besonders üppig. An den Seiten hängt es wie wehende Fahnen und keck klettert es an den umfänglichen Leuchtkörpern empor, um ihre milchfarbigen Glasmäntel zu umgarnen, die auf den hohen Pfeilern wie Urnen erscheinen, denen man zuweilen in einem alten Park begegnet.

An Rasen, an Bäumen und plätscherndem Wasser entlang geht die Pergola ihren festlichen Weg, und man begleitet sie dabei, während das Schweigen des milden Tages über den weiten Platz heraufzieht, der bald von den Schleiern der Nacht eingehüllt sein wird.

Schäferhunde werden geprüft

Wenn am 17. und 18. Oktober in den Rhein-Neckar-Hallen die 8. Gau-Ausstellung für Hunde aller Rassen durchgeführt wird, dann dürfte diese Schau einen überzeugenden Beweis von dem hohen Stand der deutschen Hundezucht bilden. Wie auf allen anderen Gebieten, so kann man auch in der Hundezucht nur durch unentwegte Arbeit zu dem Ziel gelangen, das sich der Reichsverband für das Deutsche Hundewesen mit seinen verschiedenen Fachschaften gesteckt hat. Einen Einblick in die Arbeit der Hundedressur und der Schulung der Diensthunde gab die Schutz- und Zuchtprüfung, die von der Fachschaft für Deutsche Schäferhunde, Kreisfachgruppe Mannheim-Nord auf dem Uebungsplatz am Ulmenweg durchgeführt wurde.

Was die Hunde dem Richter Heinrich Zapf-Landau und den interessierten Zuschauern bei der unter Leitung von Ernst Weigel stehenden Prüfung zeigten, war das Ergebnis einer zähen und straffen Kleinarbeit. Bei der Spurenarbeit, bei Gehorsamsübungen und bei der Mannarbeit hatten die Hunde ihre Können unter Beweis zu stellen.

Die Bewertung brachte folgendes Ergebnis: „Bero von der Rhein-Neckar-Halle", Besitzer und Führer Frau Schmidt, Mannheim-Luzenberg: vorzüglich: „Britta von der Rhein-Neckar-Halle", Besitzer und Führer Valentin Brunner, Mannheim-Feudenheim: vorzüglich: „Asta vom Schützenrevier", Besitzer und Führer Michael Ullrich, Mannheim: vorzüglich: „Cilly vom Wörschbrünnele", Besitzer und Führer Otto Musch, Mannheim-Luzenberg: sehr gut.

Kommt zum Werbe-Abend der NS-Kulturgemeinde

am Freitag, den 18. September, um 20.00 Uhr im Nibelungensaal

Wurstmarktfahrer: Ueberholen verboten

Ein Verbot und seine Auswirkungen / Scharfe Kontrolle auf der Verkehrsstraße nach Bad Dürkheim

Durch leichtfertige Kraftfahrer werden alljährlich zur Zeit des Dürkheimer Wurstmarkts eine Reihe von Verkehrsunfällen hervorgerufen, die sich sehr leicht vermeiden ließen, wenn sich alle mit dem Kraftwagen nach Dürkheim fahrenden Wurstmarktbesucher darüber im klaren wären, daß sie auf alle Fälle nüchtern bleiben müssen. In diesem Jahre wurde erstmals für die Dauer des Dürkheimer Wurstmarktes eine Verkehrsordnung in Kraft gesetzt, die auf allen nach Dürkheim führenden Landstraßen das **Ueberholen von Kraftfahrzeugen der gleichen Art** verbietet. Die Verkehrsabwicklung an den beiden ersten Wurstmarkttagen hat gezeigt, daß sehr viele Kraftfahrer keine Ahnung von diesem Ueberholungsverbot hatten.

Im Interesse einer sicheren Abwicklung des riesigen Straßenverkehrs zur Zeit des Dürkheimer Wurstmarkts ist es außerordentlich zu begrüßen, daß die Polizei energisch durchgreift und versucht, die Verkehrsverhältnisse zu bessern. Durch das Ueberholungsverbot für gleichgeartete Fahrzeuge auf den nach Dürkheim führenden Landstraßen will man einer sinnlosen Raserei Einhalt gebieten und verhindern, daß durch überholende Fahrzeuge Zusammenstöße hervorgerufen werden. Man ist sich klar darüber, daß diese Anordnung keinen Idealzustand schaffen kann, doch weiß man ganz genau, daß die Gefahrenquellen herabgemindert werden.

Wie die beiden ersten Tagen zeigten, haben sehr viele Kraftfahrer keine Kenntnis von dem Ueberholungsverbot. Wenn es sich um einen Kraftfahrer handelt, der von weither kommt, so kann man nicht verlangen, daß er die für die Wurstmarkttage erlassene Verkehrsordnung kennt.

Von den Mannheimern und Ludwigshafenern Fahrern müßte man aber annehmen, daß sie genau wissen, was sie zu tun haben. Wie die Beobachtungen ergaben, befanden sich bis jetzt unter den Uebertretern des Ueberholungsverbotes **außerordentlich viele Mannheimer Kraftfahrer**, die mit der Höchstgeschwindigkeit lange Wagenkolonnen überholten. Allerdings werden alle diese Ueberholer in den nächsten Tagen mit einem Strafzettel bedacht werden, denn die Kontrolle war auf den Landstraßen ungemein scharf. So stand z. B. in Maxdorf ein Polizeiposten, der kaum mit der Arbeit nachkam, weil an dieser Stelle sehr viel überholt wurde. Der eine Beamte hatte zeitweise nichts anderes zu tun, als nur die Nummern aufzuschreiben, die ihm von seinem Kameraden angesagt wurden. Die Maxdorfer beteiligten sich mit Eifer an dem „Kraftfahrerfang" und machten die Beamten auf jeden näherkommenden Wagen aufmerksam, der zum Ueberholen angesetzt hatte.

Das Verhalten vieler Kraftfahrer bestätigt ohne weiteres die Vermutung, daß sie in Unwissenheit die Verkehrsbestimmungen übertraten, denn es dürfte keinen Fahrer geben, der beim Sichtbarwerden eines Polizeipostens die bestehenden Vorschriften außer acht läßt. Mit ziemlicher Bestimmtheit werden die mit Strafmandaten bedachten Kraftfahrer Beschwerde einlegen, vor allem diejenigen, die von weither kamen und die nachweisen können, daß sie keine Kenntnis von einer örtlich begrenzten und zeitlich beschränkten Polizeiverordnung hatten.

So viel wie in den beiden letzten Tagen ist wohl nie auf der Landstraße zwischen Ludwigshafen und Bad-Dürkheim geschimpft worden, denn immer wieder befand sich unter den Kraftfahrern ein „Zockler", der es nicht fertigbrachte, über 30 Stundenkilometer zu fahren. Befand sich ein solcher Langsamfahrer an der Spitze einer Kolonne, so umfaßte diese Kolonne bald zwanzig, dreißig und noch mehr Fahrzeuge, die so dicht aufgeschlossen fuhren, daß selbst diejenigen, die das Ueberholungsverbot nicht kannten, auf ein Ueberholen verzichteten.

Im Interesse einer flotten Verkehrsabwicklung hätte man es begrüßt, wenn das Ueberholungsverbot etwa in der Weise erweitert gewesen wäre, daß man das Ueberholen von Fahrzeugen untersagte, die mit mehr als 40 und 50 Kilometer fuhren, d. h., wenn man auch eine Höchstgeschwindigkeit festgesetzt hätte.

Die Mehrzahl der Fahrzeuge, die die nach Dürkheim führenden Landstraßen benutzen, sind während des Wurstmarkts die **Personenkraftwagen**. Da aber das Ueberholungsverbot nur für Fahrzeuge der gleichen Gattung besteht, können Motorradfahrer ohne weiteres die Personenkraftwagen überholen. Welche Zustände dadurch hervorgerufen werden, braucht wohl nicht näher ausgeführt zu werden, denn man kann sich denken, welches Tempo ein Motorradfahrer anschlägt, wenn er eine Wagenkolonne überholen will, die vielleicht zwei, drei oder mehr Kilometer lang ist. Da dürfte es schon zweckmäßiger sein, das Ueberholen langsamfahrender Fahrzeuge zu gestatten, auch wenn sie der gleichen Gattung angehören. Allerdings wird es schwer sein, hier eine Grenze festzulegen, und die Einhaltung dieser Bestimmung zu überwachen.

Die bisherigen Beobachtungen haben ergeben, daß die einschneidende Verordnung ein wirklicher Segen war, solange sich die Wagenkolonnen in flotter Fahrt befanden und sich kein Langsamfahrer unter der Kolonne befand. Leider mußte man bei dieser Gelegenheit die Feststellung machen, daß es sehr viele Langsamfahrer gibt, die sich auch auf freier Landstraße nicht entschließen können, ein Tempo anzuschlagen, das über 30 Kilometer liegt. Für die verkehrsschwachen Zeiten dürfte die Verordnung ohne besondere Bedeutung sein. Von früher her weiß man genau, daß die meisten Unfälle sich auf der Heimfahrt vom Wurstmarkt ereigneten. Das ist meist zur Nachtzeit, wenn die Straßen frei sind und den Fahrzeugen so viel Gas gegeben wird, daß die Höchstgeschwindigkeit herausgefahren werden kann.

Ist dann der Fahrer nicht ganz nüchtern, dann ist die Gefahr eines Unfalls außerordentlich groß. Diese Gefahrenquelle besteht auch heute noch in verkehrsschwacher Zeit, denn so lange es niemand zu überholen gibt, wird vielfach herausgefahren, was die Maschine hergeben kann. Eine Begrenzung der Höchstgeschwindigkeit dürfte sich sicherlich sehr segensreich auswirken, besser zu überwachen sein, und mehr Vorteile bringen, als das Ueberholungsverbot, das nun einmal besteht und das genau eingehalten werden muß. j

Nicht Gasmasken, sondern Schutzräume

Eine grundsätzliche Klarstellung zur Beruhigung ängstlicher Gemüter

In den Aufrüstungsdebatten in aller Welt ist die Ausstattung der Zivilbevölkerung mit Gasmasken eine Frage, die die Gemüter besonders beschäftigt. Kürzlich wurde gemeldet, daß die englische Regierung 857 000 Pfund für die Ausstattung der gesamten Bevölkerung mit Gasmasken angefordert habe. Auch in Deutschland ist in diesem Zusammenhang die Frage aufgetaucht, warum hier nicht gleiche Maßnahmen getroffen würden. Zur Beruhigung solcher ängstlicher Gemüter nimmt deshalb der Abteilungsleiter im Präsidium des Reichsluftschutzbundes, SS.-Gruppenführer Oelsner-Woller, Veranlassung zu einer grundsätzlichen Klarstellung. Er führt in der „Deutschen Arbeitskorrespondenz" aus, daß diese aufsehenerregende Londoner Meldung schon hinreichend dadurch gekennzeichnet sei, daß danach auf die einzelne Maske ein Anschaffungspreis von noch nicht 25 Pfennigen entfallen würde.

Ein hochwertiges Filtergerät werde aber auch in Millionenmengen kaum zu einem geringeren Preis als 15 Mark geliefert werden können. Der Referent verneint im übrigen die Notwendigkeit der Ausrüstung der gesamten Bevölkerung eines Landes mit Gasschutzgeräten. Es sei zu befürchten, daß die Maske im etwaigen Ernstfalle nicht nur ihrem Besitzer keinen Schutz bieten würde, sondern ihn im Gegenteil geradezu ins Verderben bringen könnte, da die notwendige, gewissenhafte Pflege einer solchen Maske sicher nicht in jedem Falle gewährleistet wäre. Weiterhin sei zu bedenken, daß nicht allein mit dem Abwurf chemischer Kampfstoffe zu rechnen sei.

Gegen die Splitterwirkung von Sprengbomben schütze jedoch die Gasmaske ebensowenig wie gegen die Wirkung flüssiger Kampfstoffe.

Die Ausrüstung der Zivilbevölkerung mit Gasmasken würde also immer nur einen Teilschutz bedeuten. Der nahezu vollkommene Schutz könne ausschließlich durch Unterbringung der Bevölkerung **in sicheren Schutzräumen** gewährleistet werden.

Ergebnisse der Pferderennen im Reich

Rennen zu Horst-Emscher

1. **Forsthaus-Jagdrennen** (2500 RM, 3000 Meter): 1. Freiheitslied (Pinter); 2. Lore; 3. Antiochus; f.: Gustavsburg, Lachendes Leben, Steinadler, Ohio, Bärbel. Tot.: 21, 12, 30, 12:10.

2. **Gewerbe-Preis** (2250 RM, 1200 Meter): 1. Partisane (M. Schmidt); 2. Lockruf; 3. Schwertlilie; f.: Cirano, Fohre, Profoß, O'toni. Tot.: 18, 12, 11, 12:10.

3. **Landwirtschafts-Preis** (1850 RM, 1800 Meter): 1. Irma (Randow); 2. Goll; 3. Wunderquelle; 4. Faland; f.: Ma Clochette, Olearius, Pauschen, Athenerin, Cardea, Kusel. Tot.: 395, 33, 23, 15, 29:10.

4. **Horster Meile** (5000 RM, 1600 Meter): 1. Polarstern (M. Schmidt); 2. Sonnenfalter; 3. Irmgard; f.: Perlenschnur, Perlenfischer, Metternich, Meister. Tot.: 54, 17, 29, 21:10.

5. **Horster Jagdrennen** (6700 RM, 4000 Meter): 1. Ordensritter (Hochstein); 2. Spaia; 3. Agnus; f.: Seni, Horrido, Meine Freundin, Prevoyant, Maikäfer. Tot.: 41, 16, 29, 24:10.

6. **Emscher Hürdenrennen** (2400 RM, 2800 Meter): 1. Steinmetz (Stangl); 2. Simperich; 3. Monarchist; 4. Ingemar; f.: Veedol, Spanga, Meerjunge, Staufsen, Voluntas, Maria Theresia, Harquebuse. Tot.: 60, 18, 18, 22, 32:10.

7. **Handels-Preis** (2250 RM, 1400 Meter): 1. Wellenberg (Wenzel); 2. Feuerreiter und Augrat; f.: Ilona, Gräfin Mariza, Preisträger. Tot.: 39, 15, 16, 16:10.

Sieg-Doppelwette: 4. und 5. Rennen: 278:10.

München-Riem

1. **Gestüt-Erlenhof-Rennen** (2000 RM, 1000 Mtr.): 1. Millou (H. Göbl); 2. Nair; 3. Slowa; f.: Aldein, Ergo, Badelust, Christl II. Tot.: 22, 13, 14, 13:10.

2. **Preis vom Stahl** (4400 RM, 1400 Meter): 1. Gift (Michael); 2. Nordbeich; 3. Voltaire III; f.: Van, Reichsherold, Marquis, Kohinor, Gamsbock, Azolin. Tot.: 49, 16, 25, 19:10.

3. **Preis von der Wiese** (4800 RM, 2600 Meter): 1. Palastherold (H. Schmidt); 2. Goodly; 3. Rückert; 4. Onkel Karl; f.: Mein Fürst, Treuer Husar, Marland, Osterluzei, Ilmenau, Max, Na-Na. Tot.: 18, 12, 15, 14, 26:10.

4. **Gestüt-Nonnenhof-Jagdrennen** (3000 RM, 3600 Meter): 1. Rosenkrieg (Marzinlak); 2. Hod; 3. Reisjäger; f.: Trovatore, Aviso, Auswahl, Verna. Tot.: 149, 29, 19, 15:10.

5. **Drittes Verkaufsrennen** (1850 RM, 1600 Mtr.): 1. Aicha (Regier); 2. Odina; 3. Genoveva; f.: Obersteiger, Ortega, Carna, Käthert IV, Tarquinia, Pompon. Tot.: 63, 20, 26, 37:10.

Hoppegarten

1. **Danubia-Rennen**, 3800 Mark, 2200 Meter: 1. Gratulaira (Held), 2. Schwarzweiß, 3. Wördzig. Tot.: 23:10.

2. **Immerdar-Rennen**, 2300 Mark, 1000 Meter: 1. Antoniazzo (Grabsch), 2. Elvis, 3. Schnörkelbarsch, 4. Turmvogt; f. Cyrillus, Tenar, Panderos, Winnetou, Gib Acht, Anleihe, Quisita, Milwaukee, Weltdame, Schneekönigin, Serena, Madras. Tot.: 26, 14, 20, 18, 40:10.

3. **Wallenstein-Rennen**, 3800 Mark, 2000 Meter: 1. Gerabeaus, 2. Prinzregent, 3. Ausonius; f. Chimophila, Pabst, Whiff, Gleisner, Gamont. Tot.: 77, 21, 14, 23:10.

4. **For-Ever-Rennen**, 2200 Mark, 1800 Meter: 1. Ehrenpreis (Narr), 2. Amaranthus, 3. Bême; f. Burns, Attila, Matthias. Tot.: 18, 16, 20:10.

5. **Oppenheim-Rennen**, 12 000 Mark, 1200 Meter: 1. Troilus (Böhlke), 2. Pfeiferkönig, 3. Torerotochter; f. Marco Polo, Intga Flolani. Tot.: 24, 12, 14:10.

6. **Preis von Schlenderhan**, 4500 Mark, 1600 Meter: 1. Wiener Walzer (Printen), 2. Contessina, 3. Dardanos; f. Martinello, Ricardo, Reichsfürst. Tot.: 44, 12, 11:10.

7. **Rudier-Rennen**, 2300 Mark, 2400 Meter: 1. Neandertal (Held), 2. Pontifer, 3. Groa; f. Peloponnes. Tot.: 29, 13, 13:10.

8. **Marmar-Rennen**, 2300 Mark, 1350 Meter: 1. Tilla (Held), 2. Glücksgöttin, 3. Famor; f. Xylophon, Francofurtia, Uferschwalbe, Mondsee. Tot.: 37, 14, 18, 21:10.

Hannover

1. **Braunschweiger Jagdrennen**, 1850 Mark, 3200 Meter: 1. Dorsch (Hasse), 2. Spitzmaus, 3. Stapsstein, 4. Immerzu; f. Lockvogel, Mönch, Grenzwall, Rolanda, Stobel, Großente, Wasserball, Maibas. Tot.: 21, 14, 22, 43, 42:10.

2. **Niedersachsen-Preis**, 2700 Mark, 1600 Meter: 1. Nautilus (Kaiser), 2. Urlaub, 3. Linda; f. Moorit, Bastler, Narrhalla, Pollux, Chartreuse, Festspiel. Tot.: 32, 17, 36, 57:10.

3. **Preis der Preußischen Gestütsverwaltung**, 6000 Mark, 4000 Meter: 1. Goldiene (Voth), 2. Glinster, 3. Columbus; f. Erlkönig II, Abnbert, Malachit, Eckner, Grenadier, Cadett. Tot.: 76, 19, 14, 41:10.

4. **Preis von Herrenhausen**, 2300 Mark, 1100 Meter: 1. Fruchtlos (Kaiser), 2. Heibier, 3. Murillo; f. Hero, Rheinländer, Maleratt, Ohnesorge. Tot.: 69, 12, 12, 14:10.

5. **Delfin-Jagdrennen**, 2300 Mark, 3600 Meter: 1. Santini (Wangenheim), 2. Rio, 3. Edelstein; f. Dennoch, St. Georg, Sonnenuhr, Wildente, Eilflug, Elvira. Tot.: 48, 20, 50, 19:10.

6. **Preis von Freiswissen**, 2300 Mark, 1300 Meter: 1. Boreas (Ebert), 2. Gondola, 3. Marina; f. Mabrilene, Kameradin, Pacientia, Sünderin, Gebel. Tot.: 60, 13, 13, 14:10.

7. **Preis von Lüneburg**, 1900 Mark, 2200 Meter: 1. Hut ab (Mitzlaff), 2. Auerhahn, 3. Fresca; f. Patrolius, Bauerntreue, Pail Feminis, Friaga, Matador, Verräter, Galata. Tot.: 73, 25, 44, 40:10.

Die Polizei meldet:

Sechs Verletzte und sieben beschädigte Fahrzeuge. Im Laufe des Sonntags ereigneten sich hier vier Verkehrsunfälle, wobei sechs Personen verletzt wurden. Drei Beteiligte erlitten so erhebliche Verletzungen, daß sie mit dem Sanitätskraftwagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußten. Der an sieben Fahrzeugen aller Art entstandene Sachschaden ist beträchtlich. Wie in den meisten Fällen, so sind auch diese Zusammenstöße auf Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes und unvorsichtiges Fahren zurückzuführen.

Freiwillig aus dem Leben geschieden. Ein lediger Mann von auswärts wurde am Samstag hier tot aufgefunden. Er ist freiwillig aus dem Leben geschieden.

Verloren ging: Am 8. September, zwischen 15.30 und 16 Uhr auf dem Wege von der Fa. Lanz über Neckarau bis Rheinau ein graugrüner Lederol-Herrenmantel mit grauem Kragen, Gürtel und Schräg-Seitentaschen.

Die letzten Strandbadfreuden

Noch einmal lockte zum Wochenende die Sonne zu sommerlichen Freuden, auf die wir in den nächsten Monaten verzichten müssen. Nachdem der Montagmorgen uns wieder mit einem stundenlang dauernden Bindfadenregen „beglückte", sind wir nachträglich um so mehr erfreut über die herrlichen Spätsommertage, die noch einmal den Strandbadbetrieb aufleben ließen.

3000 Mannheimer waren es, die am Samstag ihre Erholung am Strandbad suchten, während die am Sonntag zeitweilig auftretende Bewölkung sich auf den Besuch auswirkte und die Zahl der Badegäste nur 2500 betrug.

1200 Fahrräder stellte man am Samstag auf den Radabstellplätzen fest, 2500 waren es am Sonntag. Den Parkplatz benützten am Samstag 40 Kraftfahrzeuge, am Sonntag 18. Während am Vortag die Sanitäter nichts zu tun hatten, mußten sie am Sonntag acht leichte Unfälle behandeln.

Winzerfest im Schloß zu Seckenheim

Festlichen Schmuck hatte am vergangenen Sonntag das Schloß zu Seckenheim angelegt, als es galt, den Patenwein von Bischoffingen zu proben.

Als Auftakt des Winzerfestes ging am Sonntagnachmittag ein **Festzug** durch die Straßen unseres Vorortes, der in origineller Weise zum Winzerfest einlud. Schöne Winzerinnen kredenzten von ihrem Winzerwagen herab Kostproben des edlen Rebensaftes, und es wurde die Arbeit im Weinberg, die Lasten und Mühen unserer Winzer den Zuschauern anschaulich vorgeführt.

Die Arbeit des Winzers ist sicherlich nicht weniger hart und mühevoll wie die der Landwirte in unserer Gegend, und so manches Jahr bringt diesen Volksgenossen schlechte Witterung, Schädlinge usw., große Einbußen. Der Aufruf, nach Kräften mitzuhelfen, um Absatz für die Winzer zu schaffen, fiel auf fruchtbaren Boden.

Regenmäntel-Allwettermäntel

Münchner Lodenmäntel

Marke „MMM"

Die neuen Modelle sind eingetroffen!

Hill & Müller

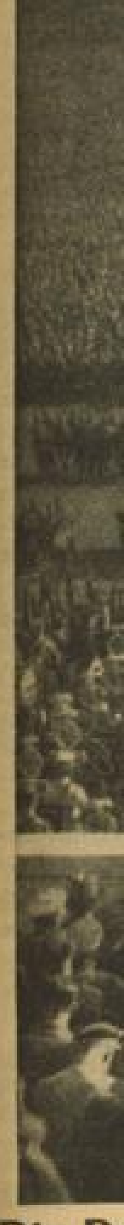
N 3, 11-12 Kunststraße N 3, 11-12

So entwickelte sich nach dem Festzug ein lebhaftes Treiben in den Kellerräumen des Schlosses, die geschmackvolle Dekoration angelegt hatten, und dem Patenwein wurde alle Ehre angetan. Im oberen Saal des Schlosses war am Abend der Jugend Gelegenheit geboten, das Tanzbein zu schwingen, so daß auch diese auf ihre Rechnung kam. Die Winzerinnen in ihrer malerischen Tracht gaben dem Fest eine besondere Note, auch für Musik und Humor war gut gesorgt, und so nahm das Winzerfest unseres Vorortes Seckenheim einen glänzenden Verlauf.

Rundfunk-Programm

für Dienstag, den 15. September

Stuttgart: 5.45 Choral. 5.55 Gymnastik. 6.20 Nachrichten. 6.30 Frühkonzert. 8.10 Gymnastik. 8.30 Morgenkonzert. 10.00 Rückblick für die Jugend vom Reichsparteitag 1936. 11.30 Für dich, Bauer. 12.00 Werkkonzert. 13.00 Nachrichten. 13.15 Mittagskonzert. 14.00 Allerlei von zwei bis drei. 15.15 Von Blumen und Tieren. 16.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Bunte Stunde. 19.00 Schwäbischer Abend. 19.45 Kameraden in Ost und West. 20.00 Nachrichten. 20.10 Schwabenstreiche. 20.45 Sinfoniekonzert. 22.00 Nachrichten. 22.20 Politische Zeitungsschau des drahtlosen Dienstes. 22.40 Unterhaltungs- und Volksmusik. 24.00 bis 2.00 Nachtkonzert.



Blomberg übergab der Wehrmacht die Fahnen

Eine geheiligte Tradition ist damit zu neuem Leben erwacht

Nürnberg, 14. September.

Nach der großen Gefechtsübung auf der Zeppelinwiese (Bericht siehe Seite 1 dieser Ausgabe) zogen die Truppen zur Paradeaufstellung auf. Durch das große Einmarschtor gegenüber der Haupttribüne kommen die blauen Jungen der 2. Marineunteroffizierlehrabteilung. Ihr wundervoll ausgerichteter Aufmarsch und ihre prachtvoll klappenden „Griffe" werden mit einem Sonderapplaus belohnt. Hinter ihnen ziehen das Reiteregiment 10, die bespannten Abteilungen der Artillerieregimenter 14 und 17, ein Bataillon des Flakregiments und die motorisierten Teile des Pionierbataillons 14, die motorisierte MG- und Panzerabwehrkompanie des Infanterielehrbataillons, das Panzerregiment 1, die Nachrichtenzüge und die motorisierte Artillerieabteilung auf, während durch das Westtor die Regimenter der Luftwaffe, durch das Osttor die Infanterieregimenter 11 und 21 mit den MG-, Panzerabwehr- und Infanterieschützenkompanien einmarschieren.

„Stillgestanden!"

Nach dem Aufmarsch, der sich mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit vollzieht, ertönt das Kommando „Stillgestanden!", und die Truppen präsentieren. Ueber die Straße, die vor der großen neuen Tribüne vorbeiführt, ziehen mit klingendem Spiel die 112 Fahnen des alten Heeres, unter ihnen die Fahnen der ältesten Regimenter der ehemaligen Armeekorps und vier Fahnen der alten Kriegsmarine, eskortiert von Ehrenkompanien des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe, in das gewaltige Rechteck ein.

Die Hunderttausend, die dem prächtigen militärischen Schauspiel beiwohnen, haben sich von ihren Plätzen erhoben und grüßen die stolzen Feldzeichen der ruhmreichen alten deutschen Armee mit erhobener Rechten. Im mittleren Block des Fahnenbataillons werden die neuen Fahnen aller an dem Aufmarsch beteiligten Truppenteile mitgeführt.

Der Kommandeur der 17. Division Generalmajor Haase meldet die Paradeaufstellung. Die Ausführung der einzelnen Kommandos zur Meldung an den Oberbefehlshaber der Wehrmacht klappt ganz hervorragend und ruft wiederum stürmischen Beifall der Massen hervor. Nach der Meldung wendet sich der Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalfeldmarschall von Blomberg an die Soldaten mit folgender Ansprache:

Soldaten!

Am 16. März 1936 hat unser Führer und Reichskanzler der neuerstandenen Wehrmacht Truppenfahnen verliehen. Eine geheiligte Tradition ward damit zu neuem Leben erwacht. Heute wird euch die Ehre zuteil, daß am Tage der Wehrmacht des Reichsparteitages ihr die neuen Fahnen und Standarten zu treuen Händen empfangt. Sie sind ein Kleinod, das ihr zu bewahren und rein zu erhalten habt. In diesen Feldzeichen verkörpert sich für euch die Ehre eurer Truppe. Sie sind zugleich das Symbol aller soldatischen Tugenden. Der Fahne zu folgen im Leben und im Sterben ist von nun an euer höchstes Gesetz.

Der Generalfeldmarschall bittet dann die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, die neuen Feldzeichen der Truppe zu übergeben. Das Fahnenbataillon rückt bis unmittelbar unter die Ehrentribüne vor, während die neuen Fahnen vor den einzelnen Blocks ihrer Truppenteile Aufstellung nehmen, die der Luftwaffe auf dem rechten Flügel, die der Kriegsmarine und der Panzertruppen in dem Mittelpunkt und die der Infanterie, der Artillerie und der Reiter auf dem linken Flügel.

Während die Truppen präsentieren, übergeben die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile unter den Klängen des Präsentiermarsches und dem Donner der Geschütze den Kommandeuren der Regimenter die neuen Feldzeichen. Die Hunderttausend haben sich von ihren Plätzen erhoben und grüßen die Fahnen.

Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg fährt dann fort:

Soldaten!

In dieser Stunde gedenken wir des Mannes, der uns die neuen Feldzeichen gab und dem wir in unerschütterlicher Treue verbunden sind. Adolf Hitler, unser Führer und Reichskanzler, der Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, unser deutsches Volk und Vaterland „Sieg Heil!".

Machtvoll brausen die Heilrufe über das weite Feld. Die Lieder der Nation beschließen die feierliche Fahnenweihe.

Der gigantische Lichtdom

151 Riesenscheinwerfer auf dem Zeppelinfeld

Nürnberg, 14. Sept.

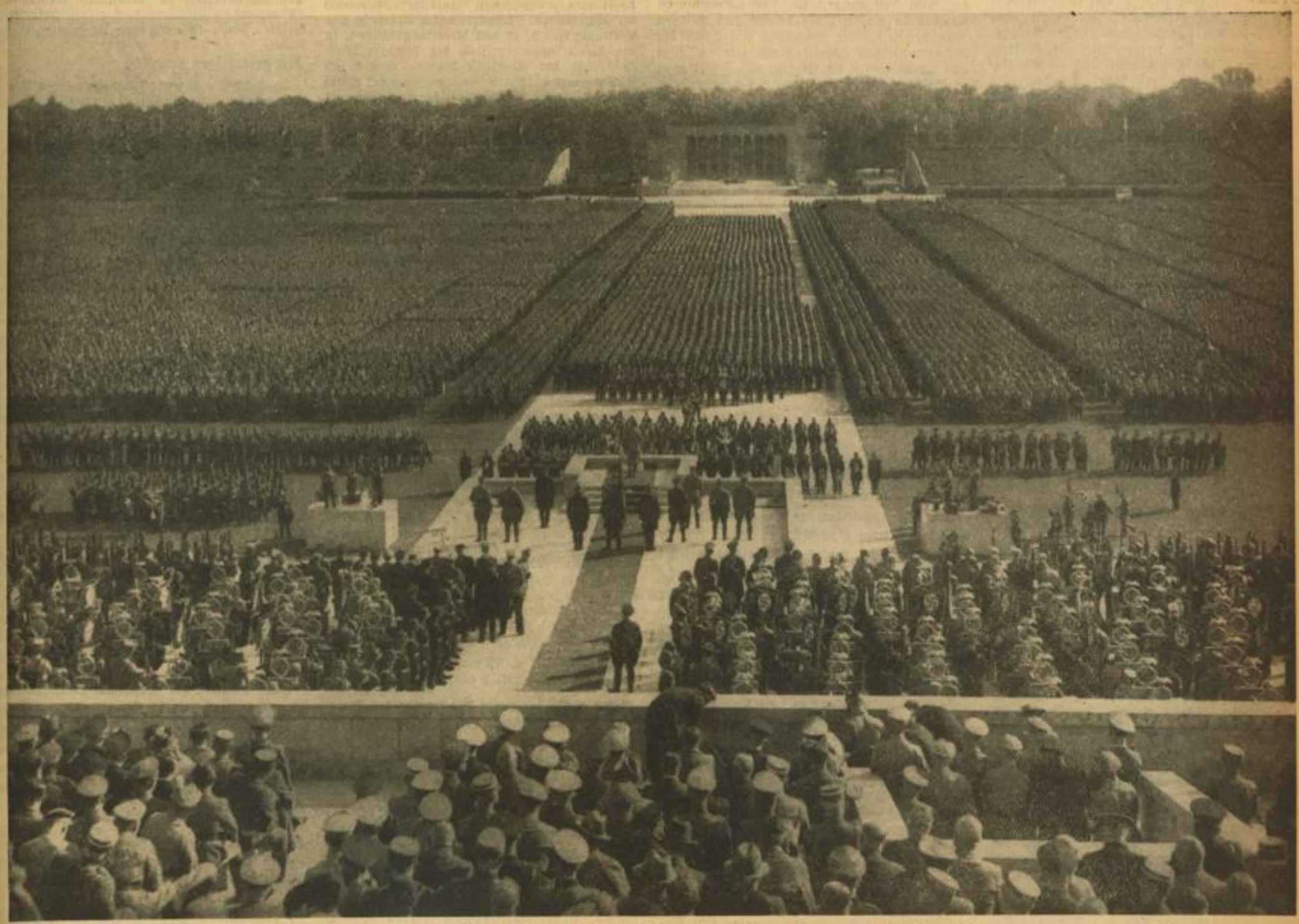
Der Lichtdom über dem Zeppelinfeld bei dem Appell der Politischen Leiter hat im gesamten In- und Ausland begeisterte Schilderungen ausgelöst. Es ist daher interessant, einige Zahlen über diese außerordentliche Leistung anzuführen.

Um das gesamte Zeppelinfeld waren in je 11 Meter Abstand 151 Riesenscheinwerfer der Flakartillerie aufgestellt worden. Die Scheinwerfer waren mit einer Wasserwaage genau ausgerichtet und strahlten senkrecht in die Luft. Die Lichtstrahlen gingen über 15 000 Meter hoch, also bis in die Stratosphäre. Genau so wie bei einem Eisenbahngleich in der Ferne die Schienen sich zu vereinigen scheinen, so entstand auch hier in der Unendlichkeit der Eindruck, als ob die Lichtstrahlen der Scheinwerfer sich am Himmel zu einer Krone vereinigten und so einen ragenden gotischen Lichtdom bildeten. Der Strom für die Scheinwerfer wurde durch 151 Motoren erzeugt, von denen jeder 20 Kilowatt lieferte, so daß die Stromstärke insgesamt über 3000 Kilowatt betrug. Jeder Scheinwerfer verfügte über 1,2 Milliarden Herzen, mithin setzte sich die Lichtwirkung aus insgesamt 181,2 Milliarden Kerzen zusammen.

Aus inzwischen eingegangenen Berichten geht hervor, daß der Lichtdom in zirka 160 bis 200 Kilometer Umkreis von Nürnberg zu sehen war. Passagiere von Verkehrsflugzeugen berichten, daß sie den Lichtschein bereits zwischen Leipzig und Plauen wahrnehmen konnten. Andere wieder haben ihn auf dem Fluge von München nach Nürnberg schon in der Gegend von Regensburg und Ingolstadt bemerkt. Auch in Würzburg, Rothenburg und zahlreichen anderen Orten war der Lichtdom täglich zu sehen und sogar auf der tschechischen Seite des Böhmerwaldes hat man ihn wahrnehmen können.

Die Idee, über einem Kundgebungsplatz durch Scheinwerfer symbolisch einen Dom zu wölben, geht auf den Schöpfer der Nürnberger Reichsparteitagsbauten und zahlreicher anderer Bauwerke des nationalsozialistischen Deutschland, den Architekten Albert Speer, zurück, der zum ersten Male anläßlich des Erntedankfestes auf dem Bückeberg im Jahre 1933 einen Versuch mit Scheinwerfer unternahm, allerdings noch mit unzureichender Lichtstärke, weil damals die notwendigen Apparate noch nicht konstruiert waren. Im Jahre 1935 schuf er — abermals anläßlich des Erntedankfestes — über dem nächtlichen Goslar mit Hilfe von 12 auf den Harzbergen aufgestellten Scheinwerfern einen herrlichen Strahlendom.

Auch anläßlich der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen und der 11. Olympischen Spiele in Berlin wurden bei einzelnen Feiern erneut Schweinwerferbatterien in gleicher Weise eingesetzt. Alle diese Versuche sind jetzt gekrönt worden von diesem gigantischen Scheinwerfereinsatz, die Architekt Speer auf dem Zeppelinfeld in Nürnberg vornahm. Noch niemals in der ganzen Welt ist bisher in einem derartigen Riesenumfang ein Einsatz von Scheinwerfern mit einer so unerhörten Wirkung an einer Stelle erfolgt, wie man ihn am 11. September auf dem Zeppelinfeld in Nürnberg erlebte.



Die Reihen fest geschlossen — so standen die Männer der Kampftformationen unserer Bewegung am Sonntagvormittag nach vollendetem Aufmarsch vor dem Führer. Im Mittelgang: die SS. (Pressefoto)

MARCHIVUM

Dr. Leys Rechenschaftsbericht vor dem Kongreß

Zahlen veranschaulichen die gewaltigen Leistungen der Deutschen Arbeitsfront

Auf dem Parteikongreß gab Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, einen ausführlichen und mit Zahlen belegten Bericht über die Sozialarbeit der Deutschen Arbeitsfront.

Dabei zeichnete er zunächst die Richtlinien auf, unter denen er seine Arbeit begann, als der Führer ihm im April 1933 den Auftrag erteilte, die Gewerkschaften zu übernehmen. Gebietlich und sachlich mußte die Deutsche Arbeitsfront nach denselben Grundsätzen organisiert werden wie die Partei.

Dr. Ley führte u. a. aus:

Wir haben die Betriebe in den drei Jahren landauf, landab wirklich erobert! Aber nicht nur, daß wir uns in einem Teil der Betriebe festsetzten — die Gewerkschaften hatten nur einen Bruchteil der Schaffenden organisiert und bei weitem nicht alle Berufe und Sparten erfaßt — ich kann Ihnen melden, mein Führer, daß wir außer dem Reichsnährstand und der Reichskulturkammer 95 v. H. aller schaffenden deutschen Menschen als Einzelmitglieder und weiterhin auch jegliche Berufsart und jedes Lebensgebiet erfaßt haben.

Im Berichtsjahr wurden von den Betriebsgemeinschaften 2000 Tarifverträge neu erstellt, undurchsichtige Tarifverträge vereinfacht, für die Heimarbeiter Verrechnungsstellen, die dem Arbeiter einen eindeutigen Lohn garantieren, errichtet, das Akkordsystem vielerorts unter die Aufsicht der DAF gestellt, Betriebsordnungen laufend überprüft, mit einem Wort: es wurde überall versucht und auch erreicht, ständige Verbesserungen für den schaffenden Menschen herauszuholen.

Nirgendwo ist eine Lohnsenkung zu verzeichnen, jedoch zahllose Lohnverbesserungen sind zu melden. Die Preise sind seit fast einem Jahr gehalten worden, so daß sich der Reallohn des einzelnen — wenn auch gering — überall erhöht hat. Das Familieneinkommen ist durch die weitere Behebung der Arbeitslosigkeit bedeutend gestiegen. Allein bei der Urlaubsregelung ist zu melden, daß heute der in Deutschland dem schaffenden Menschen gewährte Urlaub größer ist als in allen übrigen Ländern zusammen.

Laut Gesetz „Ordnung der nationalen Arbeit" ist der Kündigungsschutz in Deutschland festgelegt. So ist es durch die Arbeit der Betriebsgemeinschaften erreicht worden, daß heute allen Arbeitern ein Kündigungsschutz von ein bis zwei Wochen gewährt wird.

Ungeheure Kleinarbeit ist zu bewältigen

Nun möchte ich einige Sondergebiete herausgreifen:

1. Rechtsberatung: Die Rechtsberatung der Deutschen Arbeitsfront hat sich auch in diesem Jahre äußerst segensreich ausgewirkt. 3,5 Millionen schaffende Menschen wurden beraten. Der Prozentsatz der Streitfälle, der vor den Arbeitsgerichten ausgetragen wurde, war wiederum sehr gering und betrug noch nicht 5 v. H. Was das allein für den Arbeitsfrieden bedeutet, ist nicht auszudenken.

2. Heimstättenamt. Das Heimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront kann folgende erfreuliche Zahlen melden: In Arbeit oder schon bereits fertiggestellt sind 215 296 Bauprojekte. Hiervon sind fertiggestellt: 38 000 Siedlerstellen, 12 907 Eigenheime und 19 389 Geschoßwohnungen. Im Bau befinden sich 65 000 Bauten, und weitere 80 000 Bauten sind in der Planung und sollen dieses Jahr noch begonnen werden.

3. Unterstützungen der Deutschen Arbeitsfront: Die Renten und Unterstützungen der Deutschen Arbeitsfront halten sich im Rahmen des Vorjahres. Die Deutsche Arbeitsfront hat 87 469 029 RM. zur Auszahlung gebracht. Ein großzügiger Ausbau der Altersfürsorge für die Werktätigen ist in Angriff genommen, und ich hoffe, nächstes Jahr melden zu können — alle bisherigen Untersuchungen sprechen dafür — daß ich die Renten und Unterstützungen der Deutschen Arbeitsfront trotz des gegenüber den früheren Gewerkschaftsbeitrag stark herabgeminderten Beitrags der Deutschen Arbeitsfront nicht nur halten kann, sondern noch erhöhen werde.

4. Berufserziehung. Das Lehrlingswesen, zusätzliche Berufsschulung, Umschulung von Arbeitskräften, Anlernen von Arbeitslosen, Reichsberufswettkampf, Uebungswirtschaften, wirtschaftliche Fahrten usw. zeigen die Vielseitigkeit der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront auf diesem Gebiet.

5. Schulung. Die weltanschauliche Schulung ist Sache der Partei, die Deutsche Arbeitsfront trägt hierzu finanziell bei; z. B. unterhält sie die Ordensburgen.

6. Presse. Die Gesamtauflage der im Verlag und unter der Aufsicht der Deutschen Arbeitsfront erscheinenden Presse — Berufspresse, die Zeitschriften „Arbeitertum", „Der Aufbau", „Schönheit der Arbeit", „Freude und Arbeit" und die vielen Werkzeitungen — beträgt 20 Millionen.

7. Volksgesundheit. Die Deutsche Arbeitsfront sieht es als eine ihrer Hauptaufgaben an, den schaffenden Menschen gesund zu erhalten.

Gesundheitsstammbuch, Betriebsärzte, laufende Reihenuntersuchungen und damit verbundener Arbeitsaustausch, Mitwirken des Arztes bei der Berufsberatung, beim Sport von „Kraft durch Freude", bei „Schönheit der Arbeit", Schulung in der Ernährung und damit verbundene Verbrauchslenkung, Unfallschutz und Bekämpfung der Berufskrankheiten und vieles andere, sind die Mittel, die bereits tatkräftig von unseren Volksgesundheitsämtern in Angriff genommen sind.

Das Prachtstück „Kraft durch Freude"

8. „Kraft durch Freude". Unser Prachtstück in der Sozialarbeit der Deutschen Arbeitsfront ist die „NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Die Leistungen dieses Werkes haben sich gegenüber dem Vorjahr überall verdoppelt. Eine Anzahl neuer Arbeitsgebiete sind hinzugekommen. Trotzdem hat sich der Zuschuß der Deutschen Arbeitsfront zu diesem Sozialwerk von 17 Millionen auf 15 Millionen verringert. Hierin liegt der ungeheure Erfolg. An unseren Reisen nahmen teil:
1934 zwei Millionen, 1935 drei Millionen und 1936 sechs Millionen.

Die Zahl der Madeirafahrer stieg von 3000 auf 8000 Teilnehmer. An den Wanderungen nahmen in diesem Jahr bereits eine Million Menschen teil. Die Teilnahme am Sport der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" stieg von 2,2 Millionen im Vorjahr auf 5 Millionen in diesem Jahr.

„Schönheit der Arbeit" mobilisierte im Vorjahre 200 Millionen Reichsmark und in diesem Jahre 400 Millionen Reichsmark. Seit Bestehen dieses Amtes wurden folgende Einrichtungen gebaut: 8000 Kantinen und Aufenthaltsräume, 3000 Grünanlagen, 500 Sportanlagen, 200 Schwimmbäder und 12 000 Wasch- und Umkleideräume.

Entsprechend dem Amt „Schönheit der Arbeit" gründete ich ein Amt „Schönheit des Dorfes", welches sehr beachtliche Erfolge aufweisen kann. Es wurden folgende Arbeiten geleistet: 42 Gaumusterdörfer, 34 Kreismusterdörfer, 3 Mustergüter, 67 allgemeine Musterdörfer und 100 weitere Musterdörfer sind in Arbeit.

Jedem Deutschen sein Feierabend

Neu ist in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auch das Amt „Feierabend". Dieses Amt betätigt sich außerordentlich erfolgreich in Volkssendeaktionen, offenem Singen, Sing- und Musikgemeinschaften, Laienspiel-, Tanz- und Trachtengruppen, Lagerfeierstunden bei den Reichsautobahnen und öffentlichen Bauten, Volksfesten wie Maifeier, Sonnenwende, Volksfest auf dem Parteitag, bunten Abenden, Betriebsgemeinschaftsabenden und Dorfgemeinschaftsabenden, Theatern, Konzerten und Ausstellungen, Wanderbühnen usw.

Auch das Volksbildungswerk in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist ein Gebiet mit reichem Erfolg. 30 702 Veranstaltungen erfaßten insgesamt 5 386 490 Menschen.

Der Arbeitsdank wurde der Deutschen Arbeitsfront im Berichtsjahr eingegliedert. Er betreut die heimkehrenden Reservisten und führt sie nach ihrem Abgang aus der Wehrmacht in zweijähriger Sonderbetreuung in das Wirtschaftsleben zurück.

Der Gedanke der „Werkschar" macht in den Betrieben gute Fortschritte, und ich kann Ihnen melden, mein Führer, daß die Sicherheit und der Frieden in den Betrieben nicht nur für normale Zeiten garantiert sind, sondern daß auch in schwersten Krisenzeiten Erschütterungen, wie die Munitionsstreiks der Landesverräter Ebert und Genossen ausgeschlossen sind. Der Nationalsozialismus hat die Betriebe erobert. Die Werkschar ist der nationalsozialistische Stoßtrupp im Betrieb, dessen Wahlspruch lautet: „Der Führer hat immer recht."

Selbstverantwortung aller Schaffenden

9. Selbstverantwortung. Wenn ich in diesem Bericht skizzenhaft versuche, das gewaltige Gebiet der sozialen Arbeit der Deutschen Arbeitsfront aufzuzeigen, so äußert sich das Gemeinschaftsleben in der nach dem Leipziger Abkommen aufgebauten Selbstverantwortung der Werktätigen. Die zielbewußte Arbeit in den Vertrauensräten, in den Arbeitsausschüssen, in den Arbeitskammern sind der sichtbare Ausdruck, daß der schaffende deutsche Mensch, ob Unternehmer oder Arbeiter, den Sinn der nationalsozialistischen Sozialarbeit begriffen hat und freudig mitarbeitet. In diesen Institutionen ist Leben, Einsicht und Vernunft, das hat das Berichtsjahr bewiesen.

10. Ehren- und Disziplinarhof. So war es denn selbstverständlich, daß wir diesen gewaltigen Aufbau mit einer eigenen Ehren- und Disziplinarordnung krönten, um damit darzutun, daß diese neue Gemeinschaft nichts mehr mit dem klassenkämpferischen Gewerkschaftsgedanken der früheren Arbeitnehmer oder Arbeitgeber irgend etwas zu tun hat, sondern daß es sich bei der Deutschen Arbeitsfront um eine weltanschauliche Einrichtung des Nationalsozialismus mit einer gemeinsamen Ehrauffassung handelt.

11. Verfügung des Führers vom 24. Oktober 1934. Der einzigste Beweis für die Richtigkeit ist der Erfolg. Der Erfolg für unsere Arbeit in der Deutschen Arbeitsfront liegt in Ihrem Vertrauen, mein Führer, das Sie mir und meinen Mitarbeitern als heute gegeben haben. Sie haben dieses Vertrauen in Ihrer Verfügung vom 24. Oktober 1934 über Wesen, Aufgaben und Ziel der Deutschen Arbeitsfront zum Ausdruck gebracht. Diese Verfügung ist die Magna Charta der deutschen Sozialordnung.

Auf reiner Freiwilligkeit aufgebaut

12. Schatzamt und Verwaltung. Die Deutsche Arbeitsfront ist auf absoluter Freiwilligkeit aufgebaut, wir haben bis heute noch nicht einmal eine gesetzliche Grundlage, wir sind keinerlei formelle Rechtsperson, und doch glaube ich sagen zu können, man kann die Deutsche Arbeitsfront und ihre soziale Betreuung einfach nicht mehr aus dem neuen Deutschland hinwegdenken.

Die monatlichen Beiträge sind in diesem Jahr von 23,8 Millionen im August 1935 auf über 30 Millionen im letzten Monat gestiegen.

Für die Bereitwilligkeit der Massen, an der Deutschen Arbeitsfront mitzuarbeiten, zeugt der einzigartig dastehende prozentuale Beitragseingang. Er beträgt, was keine andere Organisation — ob freiwillig oder Zwangsorganisation — aufweisen kann, 96 v. H. des Beitragssoll.

Gleichzeitig sind im Berichtsjahr die Verwaltungsunkosten prozentual und auch effektiv stark gesenkt worden, so daß trotz sehr stark erhöhter sozialer Betreuung sich die monatlichen Ueberschüsse von 2 Millionen im Vorjahre auf 7,5 Millionen im letzten Monat steigend erhöhten. Das Gesamtvermögen der Deutschen Arbeitsfront, abzüglich aller Schulden und starken Abschreibungen, beträgt 300 Millionen, davon 80 Millionen in bar. Dabei hat die Deutsche Arbeitsfront gewaltige Zuwendungen an andere Einrichtungen für kulturelle und soziale Zwecke in Höhe von 20 Millionen geleistet.

Ein gewaltiger Bauplan

Durch diese glänzende finanzielle Entwicklung war es mir ermöglicht, im Interesse des sozialen Aufbaus einen geradezu gigantischen Bauplan von 173 Millionen für Seebäder, Erholungsheime, „Kraft-durch-Freude"-Stadt in Berlin, Seemannsheime, zwei große Seedampfer, Dienstgebäude in den Gauen und Kreisen, Ordens- und Schulungsburgen, Weltkongreß in Hamburg und vieles andere in Angriff zu nehmen und die Mittel ohne Anleihen aus eigenem Vermögen der Deutschen Arbeitsfront bereitzustellen.

Ich glaube, daß sich dieses soziale Aufbauwerk der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei sehen lassen kann.

In der Sowjetunion aber herrscht die Sklaverei

Demgegenüber stellte Dr. Ley die Sklaverei und den Hunger in Rußland. Nach eigenen bolschewistischen Berichten aus den Städten Moskau, Rostow, Charkow, Odessa, Kiew und Leningrad hat sich der Reallohn in Rußland seit 1927 um 50 v. H. verschlechtert.

Der Durchschnittswochenlohn des deutschen Arbeiters beträgt 27,80 RM. Der Durchschnittswochenlohn des russischen Arbeiters beträgt 30,90 Rubel.

Der deutsche Arbeiter kann sich in der Woche für eine ordentliche Ernährung für 11,08 RM folgendes kaufen: 2 Kg. Schwarzbrot zu 0,30 RM = 0,60 RM., 0,4 Kg. Weißbrot zu 0,65 RM = 0,26 RM., 3 Liter Milch zu 0,23 RM = 0,69 RM, 3 Eier zu 0,11 RM = 0,33 RM, 0,5 Kg. Zucker zu 0,76 RM = 0,38 RM, 0,15 Kg. Käse zu 2,50 RM = 0,33 RM, 3 Kg. Kartoffeln zu 0,08 RM = 0,24 RM, 0,5 Kg. Fett = 1,20 RM, 1 Kg. Fleisch und Fleischwaren = 3.— RM, 0,25 Fische = 0,25 RM, 2 Kg. Gemüse = 0,80 RM, für Kaffee, Tee, Tabak, Obst usw. = 3.— RM.

Das sind 40 v. H. seines Wochenlohnes. Es bleiben ihm dann noch für die Befriedigung anderer Lebensbedürfnisse 16,70 RM. Das bedeuten 60 v. H. seines Nominallohnes.

Der sowjetrussische Arbeiter braucht für die kärglichste Verpflegung, die ihn gerade vor dem Verhungern schützt, 22,52 Rubel = 73 v. H., die sich aus folgenden Zahlen zusammensetzen: 7 Kg. Schwarzbrot zu 0,75 Rubel = 5,25 Rubel, 3,5 Kg. Weißbrot zu 0,50 Rubel = 1,75 Rubel, 1,4 Kg. Buchweizen zu 4,30 Rubel = 6,02 Rubel, 2,1 Kg. Kartoffeln zu 0,35 Rubel = 0,73 Rubel, 0,25 Kg. Sonnenblumenöl zu 13,60 Rubel = 3,40 Rubel, 0,25 Kg. Fisch zu 3,50 Rubel = 0,87 Rubel, für Tee, Zucker, Salz, Tabak usw. = 4,50 Rubel.

Das sind bolschewistische „Segnungen"

Er hat kein Fleisch, keine Milch, keine Eier, keinen Käse. Trotz größter Einschränkung reicht der Rest von 27 v. H. nicht aus, um auch nur die notwendigste Kleidung zu kaufen; ganz zu schweigen von kulturellen Ausgaben, denn es kosten in Sowjetrußland 1 Paar Schuhe 80 bis 150 Rubel, 1 Paar Stiefel ab 200 Rubel, einfachste Mäntel 150 bis 200 Rubel, bessere Mäntel ab 365 Rubel, Anzüge, schlechte Qualität, ab 120 Rubel.

Von diesen 27 v. H. muß auch selbstverständlich noch die Wohnung bezahlt werden.

Mithin hat der ganze Wochenlohn des Sowjetarbeiters, verglichen mit dem Kaufwert in Deutschland, nur den Wert von 8,70 RM, d. h. der Lebensstandard des russischen Arbeiters beträgt 31 v. H. von dem Lebensstandard des deutschen Arbeiters.

„Prawda" erzählt von Lohnhinterziehung

Jedoch diese Hungerlöhne werden noch nicht einmal restlos bezahlt, sondern die Willkür der staatlichen Unternehmen zahlt, wenn es ihnen beliebt, den Arbeitern überhaupt keinen Lohn. Lohnhinterziehungen, die in Deutschland unmöglich sind und mit den schwersten kriminellen Strafen belegt werden, sind in Rußland an der Tagesordnung. Die „Prawda" klagt darüber am 21. April 1934 wie folgt:

„20 Millionen Rubel Lohngeldern ist man den Arbeitern allein in einigen Fabriken der Gorkij-Provinz schuldig. Die chemischen Werke Dschershinskij wie auch die Holzfabrik in Wjatka sind mit je 400 000 Rubel Lohngeldern im Rückstand. Den Heimarbeitern in Semjenow ist man 1 130 000 Rubel schuldig, usw."

Jedoch auch in den folgenden Jahren, so am 8. Februar 1936, erhebt sie immer wieder diese Klage.

Von Schönheit der Arbeit kann natürlich in den russischen Betrieben keine Rede sein. Die „Prawda" vom 1. März 1935 schreibt über die Verwahrlosung der Betriebe in Rußland wie folgt:

„Die Werkstatt der Maschinen-Traktoren-Station S. hat dunkle Arbeitsräume mit eingeschlagenen Fensterscheiben; sie ist ungeheizt, so daß die Arbeiter in Pelz und Handschuhen arbeiten müssen. Ueberall häuft sich der Schmutz. Die Abteilung für autogenes Schweißen wird als Toilette benutzt."

Dr. Ley führte zahlreiche andere Beispiele über mangelnden Arbeiterschutz an, ebenso über das Fehlen jeder Art von Kündigungsschutz in Rußland.

35 Millionen Arbeitslose in Rußland

Die Arbeitslosigkeit ist in Rußland unkontrollierbar. Man kann sie nur aus folgenden Zahlen annähernd schätzen: Anhaltspunkte für die tatsächlich riesenhafte Ar-

MARCHIVUM

beitslosigkeit (nach Schätzung des Instituts zur wissenschaftlichen Erforschung der Sowjetunion):

Zahl der Entrechteten (Lischenzi) (Molotowrede „Iswestija" vom 29. 1. 1935)	3 000 000
Zahl der vernichteten Bauernwirtschaften	5 100 000
Zahl der vernichteten „Klassenfeinde" (Kulaken, Händler) (Molotowrede, „Prawda" vom 29. 1. 1935)	17 100 000
Zahl der Insassen von Zwangsarbeitslagern	6 500 000
Zahl der Bettler und Vagabunden (Schätzungsweise)	5—10 000 000

Hinzu kommt die latente Arbeitslosigkeit (Ueberbevölkerung des flachen Landes! Angehörige der kollektivierten Bauern, fluktuierende Arbeitermassen!)

Annähernde Schätzung bei Arbeitern und Angestellten, 25 vom Hundert oder rund	6 000 000.

Dasselbe bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung, ein Drittel oder rund 20 000 000.

Demnach kann man die Gesamterwerbslosigkeit auf 25—35 000 000 schätzen. Arbeitslosenunterstützung gibt es in Rußland nicht.

Kinder- und Frauenarbeit sind in Sowjetrußland an der Tagesordnung. Der Sowjetstaat drängt die Frau geradezu in die Industriearbeit und hier wieder insonderheit in die Schwerarbeit hinein.

Anstatt die Belange der Arbeiterschaft zu schützen, wie sie es behaupten, haben die Bolschewisten die Arbeiterinterressen verraten, nachdem ihnen die Arbeiter als Sprungbrett zur Machtergreifung gedient haben. Verraten zugunsten eines roten Imperialismus und Staatskapitalismus.

Der Sowjetstaat ist der alleinige Arbeitgeber. Die bolschewistischen Gewerkschaften sind Organe des Unternehmerstaates; sie haben somit auch die letzte Unabhängigkeit verloren und unterdrücken den Arbeiter, anstatt ihn zu beschirmen. Wo ist die vielgepriesene Freizügigkeit des Arbeiters, für die ein Bebel so fanatisch kämpfte, geblieben?

Das bolschewistische Rußland ist ein Judenkonzern und Judentrust zur rücksichtslosen Ausbeutung des armen, geknechteten russischen Volkes. Sklaverei und Barbarei, dein Name heißt Bolschewismus!

So sind wir denn in unserer Zeit Zeugen eines gigantischen Ringens von Gut und Böse, von Aufbau und Zerstörung, dort brennende Kirchen, Scheiterhaufen, Mord und Lebensvernichtung — hier Lebensfreude, Lebenskraft, Gemeinschaft und Aufbau, ausgedrückt in den weltanschaulichen Begriffen: Bolschewismus ist die Lehre jüdischer Satanei. Nationalsozialismus ist die Lehre nordischer Einsicht und Vernunft. Rußland hat das Lachen verloren, und in Deutschland herrscht „Kraft durch Freude".

Nichts konnte besser diese Tatsache der Welt demonstrieren als die krassen Gegensätze:

Das im vernichtenden Bürgerkrieg versinkende Spanien,
das kraftstrotzende, freudenspendende, olympische Deutschland!

Und wir Männer und Frauen von der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" freuen uns ganz besonders, daß durch den großartigen Weltkongreß für Freizeit und Erholung in Hamburg die soziale Arbeit des neuen Deutschlands von 51 Nationen als vorbildlich und richtungweisend anerkannt wurde.

Im Jahre 1933 sagte in Genf bei der Tagung des Internationalen Arbeitsamtes, Monsieur Jouhaux, der Leiter der französischen Gewerkschaften, ich sei der „Geölter", der Gefängniswärter der deutschen Arbeiterschaft, drei Jahre später erklären die Vertreter von 51 Nationen, die soziale Arbeit der Deutschen Arbeitsfront sei überwältigend und einzigartig.

Dieser Erfolg ist unser Stolz und unsere Freude und gleichzeitig unser Dank an Sie, mein Führer, der Sie uns das alles gelehrt und gepredigt haben.

Die Verlagsleiter tagten

Aus Anlaß des Reichsparteitages hatte Reichsleiter Amann die Verlagsleiter der Parteipresse zusammengerufen. Im Mittelpunkt der Tagung, in der über 100 parteiamtliche Zeitungen vertreten waren und mehrere Verlagsleiter zu aktuellen Fachfragen sprachen, standen richtungweisende, grundsätzliche Ausführungen des Reichsleiters, die alle für die Führung der Verlage wichtigen Fragen erörterten. Sie betonten, daß für Ausbau und Arbeit der Parteipresse der nationalsozialistische Leistungs- und Führungsgrundsatz allein maßgebend ist und gaben auf dieser Grundlage wichtige Richtlinien für die künftige Arbeit.

Arbeitsdienstpflicht bleibt unangetastet

Reichsarbeitsführer Hierl über die Leistungen unserer Armee des Spatens

Nürnberg, 14. September.

Reichsarbeitsführer Hierl sprach auf dem Parteikongreß über den Arbeitsdienst, seine Aufgabe und seine Leistung. Der Reichsarbeitsführer erklärte im einzelnen:

Die Einrichtung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht hat ihre praktische Probe abgelegt und bestanden.

Das nationalsozialistische Deutschland hat das Problem der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht als erster Staat gelöst; denn eine Arbeitsdienstpflicht, die weitgehend Ausnahmen und Stellvertretung zuläßt — wie dies anderorts der Fall ist —, ist keine allgemeine Arbeitsdienstpflicht, sondern eigentlich doch nur eine Arbeitsdienstpflicht der Besitzlosen.

An dem im Arbeitsdienstgesetz festgelegten Grundsatz der ausnahmslosen Allgemeinheit darf daher nicht gerüttelt werden. An diesem Standpunkt muß für alle Zukunft kompromißlos festgehalten werden. Die ethischen Grundlagen der Arbeitsdienstpflicht würden einstürzen, wenn der Gedanke aufkommen könnte, daß der Dienst für das Volk mit dem Spaten nicht in gleicher Weise Ehrendienst sei wie der Dienst mit der Waffe.

Der Arbeitsdienst als Erziehungsschule der Nation stellt hohe Anforderungen an die erzieherischen Fähigkeiten der Arbeitsdienstführer, die als Lagerführer des Rückgrat des Reichsarbeitsdienstes bilden. Ich halte es für meine Pflicht, die Aufmerksamkeit der Partei- und Volksgenossen auf die verantwortungsvolle und entsagungsreiche Tätigkeit dieser Männer hinzulenken.

Es bedarf einer hohen, idealistischen Berufsauffassung bei unseren Führern, daß sie sich trotz dieser harten Beanspruchung den Schwung und die Dienstfreude erhalten, die sie selbst besitzen müssen, um sie auf ihre Gefolgschaft übertragen zu können.

Die Anerkennung, die sich der Reichsarbeitsdienst im Volke errungen hat, gründet sich wesentlich auf die Erfahrungen, die zahlreiche Eltern mit der günstigen Wirkung der Arbeitsdienstzeit auf Leib und Seele ihrer Jungen gemacht haben und ferner auf die wachsende Erkenntnis des volkswirtschaftlichen Wertes der vom Reichsarbeitsdienst ausgeführten gemeinnützigen Arbeiten.

Das leistete der Arbeitsdienst

Von den Ergebnissen unserer Arbeit im Haushaltsjahr 1935/36 möchte ich versuchen, mit einigen Zahlen ein anschauliches Bild zu geben:

1. Durch Deichbauten und Flußregulierungen wurde eine Fläche von rund 56 000 Hektar den regelmäßigen Hochwasserüberflutungen entzogen. Dadurch wurden die Erträge des fast durchweg hochwertigen Kulturlandes und die Lebensgrundlage von 2800 Bauernfamilien gesichert. Die Ertragssicherung und -steigerung ist einem Neulandgewinn von 7000 Hektar gleichzusetzen.

2. Vorflutausbau, Binnenentwässerung und Dränung auf einer Fläche von 140 000 Hektar haben nicht voll ausgenutztes Kulturland in seinen Erträgen um rund 20 v. H. gesteigert, das entspricht einem Gewinn von 28 000 Hektar Neuland, auf dem 2000 bis 2800 neue Bauernfamilien und durch diese wieder 4000 bis 5600 städtische Familien auf die Dauer ihr Brot verdienen können.

3. Auf 125 000 Hektar haben Umlegungsarbeiten die durch Erbteilung hervorgerufene Zersplitterung des Besitzes beseitigt und diesen zu geschlossenen Wirtschaftsbetrieben zusammengefaßt. Die hierbei gewonnene Ertragssteigerung ist der Neulandgewinnung von weiteren 12 500 Hektar gleichzusetzen.

47 500 Hektar neu gewonnen

4. Der Erfolg dieser Landeskulturarbeiten im letzten Haushaltsjahr kommt somit einer Vergrößerung des deutschen Raumes um 47 500 Hektar — also um mehr als ein Viertel des Saargebietes — gleich.

5. Die Neuanlage und der Ausbau von rund 1400 Kilometer Wirtschaftswegen, gleich der doppelten Entfernung von Berlin nach München, haben den bäuerlichen Wirtschaftsbetrieb erleichtert und zu einer besseren Ausnutzung der Arbeitskräfte geführt. Dort, wo vorher kaum vier Pferde einen Wagen zur Feldbestellung ziehen konnten, werden jetzt nur ein, höchstens zwei Pferde benötigt. Rund 70 000 Hektar Bauerland kommt dieser Wegebau zugute.

6. Durch Baugrubenaushub und Wegebau wurde die Anlage von 6000 Heimstätten gefördert.

7. Groß sind auch die Werte, die in den Forsten geschaffen sind: 16 000 Kilometer Grabe- und Hackstreifen wurden angelegt, 40 000 000 Pflanzen gesetzt. Wildgatter wurden in einer Länge von 300 Kilometer gebaut. Die Neuanlage und der Ausbau von 1200 Kilometer Holzabfuhrwegen geben die Möglichkeit, unseren wertvollen Holzbestand, für den es vorher keine Abfuhrgelegenheit gab, überhaupt erst auszunutzen. 25 000 Hektar Wald sind durch diesen Forstwegebau aufgeschlossen. Weitere 12 000 Hektar Wald wurden durch Aufasten, Kulturpflege und Durchforsten einem besseren Ertrage zugeführt.

Erste Hilfe bei Katastrophen

Zu diesen Landeskulturarbeiten trat in großem Umfang der Einsatz bei Unwetterkatastrophen, Ueberschwemmungen, Waldbränden.

Gerade bei diesem Katastropheneinsatz kommt so recht die Hilfsbereitschaft und der Tatwille unserer jungen Arbeitsmänner zum Ausdruck. Sie gehen bei solchen Aufgaben mit einer förmlichen kämpferischen Leidenschaft ans Werk. Diese Einsatzfreudigkeit überall, wo es um Wohl oder Ehre des Volkes geht, ist ein Kennzeichen des jungen Deutschland.

Der Reichsarbeitsdienst ist noch jung, sein organisatorischer Ausbau nicht abgeschlossen, die Entwicklung steht nicht still, neue Aufgaben harren der Bewältigung. Zu diesen gehört vor allem die weitere Entwicklung des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend.

Das Reichsarbeitsdienstgesetz vom 26. Juni 1935 hat die allgemeine Dienstpflicht auch für die weibliche Jugend im Grundsatz festgelegt.

Mütterdienst der Arbeitsmaid

Es handelt sich nun darum, diesen Grundsatz möglichst bald zu verwirklichen. Wenn die männliche Jugend im Arbeitsdienst durch ihre Arbeit am Boden dem deutschen Volke die Ernährungsfreiheit sichern hilft, so ist die weibliche Jugend im Arbeitsdienst dazu berufen, der kinderreichen und hilfsbedürftigen deutschen Mutter, namentlich der schwerbelasteten Bauern- und Siedlerfrau zu helfen.

Arbeitsdienst der weiblichen Jugend ist Mütterdienst. Das ist eine Aufgabe von hoher Bedeutung für den Fortbestand und die Höherentwicklung unseres Volkes, zugleich eine sehr schöne Aufgabe für unsere Arbeitsmaiden, bei der sie für ihr eignes Leben viel lernen können.

Seit dem 1. April dieses Jahres ist der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend aus seiner Abhängigkeit von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gelöst und ausschließlich dem Reichsarbeitsführer unterstellt. Damit ist die Bahn für seine weitere Entwicklung frei gemacht.

Die Teilnahme am Arbeitsdienst erfolgt bei der weiblichen Jugend zunächst noch auf Grund freiwilliger Meldung; nur die künftigen Studentinnen sind zum Arbeitsdienst verpflichtet. Die Zahl der Arbeitsmaiden ist für das ganze Reich zur Zeit noch auf 10 000 beschränkt. Diese geringe Zahl ist nicht auf mangelnde Einsatzbereitschaft der weiblichen Jugend zurückzuführen, sondern auf die derzeitige Beschränkung der Haushaltsmittel. Schwierigkeiten und Hindernisse wird es genug geben. Wir kennen das. Wir wissen aber auch, daß wir uns durchkämpfen werden zu jedem Ziel, das der Wille des Führers uns steckt.

Das neue Dienstjahr, schloß der Reichsarbeitsführer seine Ausführungen, wird die Führung vor neue große Aufgaben stellen, der alte Kurs aber wird unbeirrbar eingehalten werden. Wir werden weiterarbeiten, wie wir begonnen haben, im nationalsozialistischen Geist, zu nationalsozialistischen Zielen, in enger Verbindung mit der Partei und ihren Gliederungen, fest verwurzelt im ganzen deutschen Volke, gehorsam und treu ergeben dem Führer!

Die schlichten und herzlichen Ausführungen des Reichsarbeitsführers Hierl, mit denen diese vorletzte Kongreßsitzung schloß, rissen die Kongreßteilnehmer zu stürmischen Beifallskundgebungen hin.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, vertagte den Kongreß alsdann auf Montag, 19.30 Uhr.

Der Welt schönste Autostraßen

Dr. Todt: Die ersten 1000 km Reichsautobahn sind fertig

Nürnber, 14. September.

Auf dem Parteikongreß gab auch in diesem Jahre wieder Hauptamtsleiter Dr.-Ing. Fritz Todt einen Ueberblick über die gewaltige Leistung der deutschen Arbeiter bei dem Bau der Reichsautobahnen. Er meldete, knapp drei Jahre nach dem ersten Spatenstich, die Fertigstellung der ersten 1000 Kilometer der Straßen Adolf Hitlers.

Dr. Todt führte in seiner Rede u. a. aus: Rund 600 Kilometer Reichsautobahnen sind schon seit Wochen und Monaten vom deutschen Arbeiter und Ingenieur dem Kraftfahrer übergeben, und der deutsche Kraftfahrer hat von diesen neuen Straßen begeistert Besitz ergriffen. Ueber 14 000 Fahrzeuge verkehren jeden Sonntag auf der Strecke München—Rosenheim—Richtung Berchtesgaden, 6000 bis 10 000 jeweils auf den andern bereits eröffneten Teilstrecken bei Frankfurt, Köln, Leipzig, Hannover, Stettin, Breslau usw.

Mit dieser gewaltigen Verkehrsleistung sind die ersten Teilstrecken der Reichsautobahnen schon heute die stärkst befahrenen Straßen der Welt.

In den Sommermonaten dieses Jahres wurden täglich rund zehn Kilometer Reichsautobahn fertiggestellt. Die bis heute erreichte Leistung der wichtigsten Arbeiten sind:

rund 170 Millionen Kubikmeter Bodenbewegung (ein Rollwagenzug von der vierfachen Länge des Erdumfanges);

rund 5 Millionen Kubikmeter Beton und Eisenbeton (darin verarbeitet 100 000 Eisenbahnwaggon Zement).

Der deutsche Arbeiter wird bei dieser gewaltigen Arbeit unterstützt durch einen Gerätepark von rund 50 000 Rollwagen, rund 2300 Baulokomotiven, rund 3000 Kilometer Baugleise und rund 1000 Betonmaschinen.

Restlose Anerkennung im Ausland

Die Aeußerungen der zahlreichen Gäste des Auslandes, die zur Olympiade in Deutschland weilten, berühren immer wieder unseren Straßenbau.

Ein maßgebender Amerikaner schreibt: „Sagen Sie Herrn Dr. Todt, daß er die besten und schönsten Straßen der Welt baut."

Eine französische Tageszeitung bedauert: „Frankreich, das auf dem Gebiete des Straßenbaues lange in der Welt führend gewesen ist, ist durch den Bau der Autostraßen weit hinter Deutschland zurückgetreten."

Und in einer englischen Zeitung steht über einem Aufsatz über die Straßen Adolf Hitlers mit dicken Lettern die Ueberschrift: „England braucht auch solche Nazi-Straßen!"

Fürchterlicher Frondienst in Rußland (Hdsatz)

Nur ein Land und sein derzeitiges System kann auch diese Leistung nicht anerkennen: Rußland. Die verlogene Kritik, mit der dort behauptet wird, daß unser Straßenbauprogramm nur auf dem Papier stehe, gibt uns das Recht, uns einmal kurz mit dem Straßenbau im Sowjetparadies zu beschäftigen. Straßenbau wird in Rußland ausschließlich mit politischen Gefangenen oder sonst durch Zwangsarbeit geleistet. Außer der Arbeit politischer Gefangener ist Straßenbau als Pflichtarbeit für die gesamte ländliche Bevölkerung eingeführt. Jeder Mann im Alter von 18 bis 45 Jahren und jede Frau im Alter von 18 bis 40 Jahren müssen sich pro Jahr eine gewisse Zeit unentgeltlich mit ihrem gesamten toten und lebenden Besitz für Straßenbau zur Verfügung stellen. Trotz dieser gewaltigen Bedrückung und Last für den, der in Rußland Straßen zu bauen gezwungen wird, ist die technische Leistung gering.

Rußland, das Riesenreich, besitzt heute knapp 60 000 Kilometer befestigte Straßen, d. h. auf den Quadratkilometer 12 Meter. Mehr Straßen sind für Rußland auch nicht nötig, denn das Riesenreich besitzt heute knapp 320 000 Kraftfahrzeuge jeglicher Art. Der ganze Bestand an Kraftfahrzeugen in Rußland ist danach nicht größer als die Zahl der in Deutschland in den letzten 1½ Jahren neu zugelassenen Kraftfahrzeuge.

Wir leben nicht im Sowjet-Paradies, sondern im nationalsozialistischen Deutschland, im Reiche Adolf Hitlers. Wir arbeiten mit unseren freien Arbeitern weiter an den Aufträgen des Führers.

Am 23. September werden nach weniger als 900 Arbeitstagen seit dem ersten Spatenstich 1000 Kilometer der Straßen Adolf Hitlers fertiggestellt sein — Straßen von einer technischen Vollkommenheit und Schönheit, wie sie bisher in der Welt noch nicht entstanden sind. Ein Werk der Technik? Nein! Wie so vieles andere, ein Werk Adolf Hitlers!

MARCHIVUM

Mit dem V. Armeekorps im Manöver

Streifzüge quer durchs Manövergelände im Frankenlande

(Von unserem ins Manövergebiet entsandten Sonderberichterstatter)

Das V. Armeekorps hat am 11. und 12. September nach den Uebungen der einzelnen Divisionen zum erstenmal Manöver in größerem Ausmaß im württembergischen Frankenlande in dem Raume zwischen Bad Mergentheim und Rothenburg ob der Tauber abgehalten, an denen zwei Divisionen und zugeteilte Truppen beteiligt waren. An die Manöver schließt sich am kommenden Donnerstag, den 17. September, in Giebelstadt bei Würzburg eine Parade des V. Armeekorps an, der größten der Nachkriegszeit in Süddeutschland. Unser in das Manövergebiet entsandter Sonderberichterstatter schildert in nachfolgendem Stimmungsbild den Verlauf der zweitägigen Vorübungen.

* Rothenburg o. d. T., 14. September

Im Aufmarschgebiet bei Rot

Als wir am ersten Manövertag in aller Frühe von dem entzückenden Städtchen Rothenburg o. d. T., dessen Gäßchen auch in diesen Herbsttagen noch von den Sprachen der zahlreichen Ausländer widerhallen, bei wärmender Septembersonne hinaus ins hügelige Manövergelände fuhren, da kamen wir durch Ortschaften, in denen die gesamte Bevölkerung auf der Straße stand und voll Spannung das militärische Treiben verfolgten. Wir waren mitten im Aufmarschgebiet von Rot, der 10. Division unter Führung des Divisionskommandeurs Generalleutnant Waeger. In drei großen Marschsäulen wurde Rot an den Feind herangeführt, der einen Vorstoß in Grundrichtung Rothenburg plante. Reiter-Spähtrupps tauchen auf und tasten vorsichtig auf der Straße vorwärts. Das Infanterie-Regiment 41 marschierte als Vorhut am östlichen Flügel von Rot auf. Wie ganz anders als im Weltkrieg ist heute die Gliederung eines Infanterie-Regiments beim Vormarsch. Da stehen die ehemaligen Frontsoldaten am Straßenrand und kommen aus dem Staunen nicht heraus. Panzerabwehrgeschütze selbstverständlich motorisiert, pendeln zwischen Vorhut und Gros, um den Anmarsch zu sichern. Einzelne Infanteristen in weiten Abständen stellen die Verbindung zwischen Spitze und Gros her. Luftspäher werden eingesetzt, die weiter nichts zu tun haben, als den Himmel nach Fliegern abzusuchen. Im Bataillonsverband fahren schwere Maschinengewehrzüge, vierspännig, nach vorne. Den Schützenkompanien folgen Infanteriegeschütze, denn jedem Regimentsverband gehören heute Infanteriegeschützabteilungen an, um der vorgehenden Infanterie nötigenfalls alle Widerstände aus dem Weg zu räumen. Da ertönt plötzlich Gewehrfeuer. Die Spitze von Rot war auf einen feindlichen Panzerspähwagen der blauen Partei gestoßen. Die Berührung mit dem Feind war hergestellt. In den Wäldern standen getarnt gegen Fliegersicht Flugabwehrgeschütze. Und während wir nach vorne fahren, erschien auch schon eine Fliegerstaffel von

Das Ganze halt!

Blau, um die Stärke der feindlichen Truppen festzustellen. Die Fernsprecher arbeiteten, Meldungen gingen von der Vorhut zurück zu den Stäben und Rot begann sich gegen den Feind zu entfalten.

Wir waren an den vormarschierenden Truppen von Rot vorbeigefahren auf die Höhen zwischen Wolkersfelden und Spielbach, wo es zum ersten Begegnungsgefecht der beiden Parteien kam. Reiterspähtrupps galoppierten über die Felder. Rote Artillerie fuhr in Stellung, um die gegen den Feind vorgehende Infanterie zu unterstützen. Wir legten uns neugierig neben die Infanteristen und beobachteten interessiert die Tätigkeit der einzelnen Leute. Man sieht auch als Schlachtenbummler bei einem so großen Manöver wie es die Korpsmanöver darstellen, immer nur Teilausschnitte. Wieder einmal mehr erkannte man bei all diesen Teilgefechten, wie stark der Erfolg einer Partei vor allem von der Entschlußfähigkeit der Unterführer abhängt. Da lagen sich nun die beiden Spitzen von Blau und Rot im Gefecht gegenüber. Maschinengewehrfeuer ertönte beiderseits. Infanteriegruppen gingen mit MG über

die Felder vor. Panzerabwehrgeschütze fuhren durchs Gelände und Schiedsrichter mit ihren weißen Armbinden erschienen bald hier, bald dort und setzten kämpfende Abteilungen außer Gefecht. Die Gegner verbissen sich ineinander und es wollte an diesem Tag beiderseits nicht recht vorwärts gehen. An einem Dorfrand standen Pferde und Fahrzeuge getarnt unter Bäumen. Ein kriegerisches Bild, das für die Dorfbewohner außerordentlich eindrucksvoll war. Motorradfahrer und motorisierte Nachrichtentruppen fuhren durch das Gelände, das nun erfüllt war von Gewehrfeuer und MG-Geknatter. Artillerie-Beobachter hatten hinter Strohschobern ihre Tätigkeit mit dem Scherenfernrohr aufgenommen. Wie wirklichkeitsnahe der Krieg bei diesen Uebungen dargestellt wird, zeigt die Tatsache, daß zur Andeutung der Wirkung von den Schiedsrichtern Bomben mit Reizgasen verwendet wurden.

Der Kampf um die Höhe 470

Der erste Tag des Manövers brachte keine aufregenden Kämpfe. Wir fuhren unter Führung von Hauptmann Haid, dem bisherigen Pressereferenten, und Leutnant Froneberg, seinem Nachfolger beim Generalkommando des 5. Armeekorps, durch das Gelände, vorbei an Truppen, die in Bereitschaft lagen, sahen schwere Geschütze in Feuerstellung und konnten am Nachmittag einem interessanten Kampf um einen Höhenrücken, der Höhe 470, bei dem Dorf Niederstetten, beiwohnen. Als wir droben auf dieser Höhe zwischen den vordersten Infanterielinien standen, da tauchte blitzartig im Gedächtnis die Erinnerung an die Lorettohöhe auf, ein Name, der auf immer unvergessen bleiben wird in der Kriegsgeschichte der badischen Regimenter. Blau hatte in den ersten Nachmittagsstunden nach erfolgreicher Artillerievorbereitung diesen breiten Höhenrücken in Besitz genommen und war nun dabei, die Stellung zu verbessern. Rote Infanterie ging zum Gegenangriff vor. Panzerwagen tauchten auf der gegenüberliegenden Seite auf, Artillerie sah man Stellungswechsel vornehmen, aber um die vierte Nachmittagsstunde flaute der Kampf auf der ganzen Linie ab.

Ein entscheidender Angriff von Rot

In der Nacht hatte Rot ein Maschinengewehrbataillon am rechten Flügel eingesetzt und alle Vorbereitungen zu einem Großangriff getroffen, unter Beihilfe von zugeteilten Truppen. Die Höhe 470 war in der Nacht von Rot wieder zurückerobert worden. Als wir am zweiten Tag ins Manövergelände fuhren, da begegneten uns auf dem Weg zur Front Infanteriereserven, die auf Lastwagen nach vorne gebracht wurden. Dampfende Feldküchen kamen nach Verpflegung der Truppen von vorne zurück. Der Führer von Rot, Generalleutnant Wäger, hatten den Befehl zum Angriff auf 8 Uhr gegeben, und nun standen die Truppen in ihren Ausgangsstellungen zum Angriff bereit. Die gesamte Divisionsartillerie hatte den Angriff artilleristisch vorbereitet. Wir standen auf einer Höhe bei Wildenthierbach am Rande des Eichelwaldes, in dem ein Bataillon des Infanterie-Regiments 55 lag, als die Gasgranaten am Waldrand einschlugen und die Infanteristen zur Gasmaske greifen mußten. Als Punkt 8 Uhr die Infanteriekolonnen der Regimenter 41, 20 und 62 zum Angriff aus den Bereitschaftsstellungen vorbrachen, da bot sich den Schlachtenbummlern ein herrliches kriegsmäßiges Bild.

Fliegergeschwader unterstützen den Angriff von Rot, der rasch nach vorwärts getragen werden konnte. Infanteriegeschütze fuhren über die Felder, Panzerabwehrgeschütze vollbrachten gute Arbeit. Und als schließlich bei Wildenthierbach ein Panzerwagen angriff, über eine Mulde hinweg die Infanterie noch unterstützte und später auch noch eine zweite Panzerwagenwelle heranrollte, da hatte Rot den Angriff entscheidend vorwärtsgebracht. Leuchtkugeln stiegen auf und deuteten der Artillerie die vorderste Linie an. Meldehunde brachten als treue Kameraden Nachrichten von der vordersten Front zu den Stäben. Ueberraschenderweise setzte die Blaue Partei, die von dem stellvertretenden Kommandeur der 15. Division, Generalmajor Leeb befehligt wurde, zu einem Gegenangriff an, der aber abgeschlagen wurde.

Als der Kampf der beiden Parteien in vollem Gange war, ertönte am Samstag um zehn Uhr das von den Truppen so heiß ersehnte Signal: „Das Ganze halt". Eine zweitägige Uebung war damit beendet, die für den ersten Jahrgang der Wehrpflichtigen seit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht außerordentlich nutzbringend war und der Führung in der Zusammenwirkung von großen Truppenverbänden und verschiedener Waffengattungen außerordentlich wertvolles Material an die Hand gab. Der kommandierende General des 5. Armeekorps, General der Infanterie Geyer, als Leiter der Korpsübungen, gedachte nach Abschluß des Manövers in herzlichen Worten des Dankes und Stolzes des Führers und der nationalsozialistischen Staatsführung, die dem deutschen Volke wieder seine Wehrfreiheit gegeben habe. Er wies darauf hin, daß zum ersten Male nach dem Kriege wieder Uebungen in diesem Umfang im Korpsbereich stattgefunden haben, und sprach den Führern für die einwandfreie und klare Führung der Truppen und vor allem der Bevölkerung für die herzliche Aufnahme der Soldaten den Dank aus.

Marsch im Manövergelände

Volk und Wehrmacht

Dem Manöver des 5. AK. wohnte die Bevölkerung des württembergischen Frankenlandes in großer Zahl bei. Schule und HJ marschierten geschlossen ins Manöverfeld und von Rothenburg aus waren täglich zahlreiche geladene Gäste, unter denen man aus Baden Ministerialdirektor Dr. Baader und Landeskommissar Scheffelmeier sah, unter sachkundiger Führung im Manövergelände. Ueberall in den Dörfern wurden die Truppen herzlich aufgenommen und als sie am Samstag unter klingendem Spiel in ihre Quartiere zogen, da herrschte überall große Freude. Interessiert verfolgten Jung und Alt die Uebungen im Gelände. Wir sahen in einem der Dörfer einen grauhärtigen Alten am Gartenzaun seines Häuschens stehen, neben dem ein Maschinengewehrzug in Bereitschaft stand, der mit leuchtenden Augen den vorüberziehenden Truppen nachschaute. Man merkte ihm das stolze und glückliche Gefühl an, wieder zu sehen, wie Deutschland wehrhaft geworden ist. Er wußte, was es hieß, wehrlos zu sein. Denn er hatte es in den Nachkriegsjahren erlebt, als rote Horden hinaus aufs Land zogen und plünderten. Nun stand er glücklich vor seinem Häuschen und fühlte, daß diese wehrhafte neue Jugend, die vor seinen Augen vorüberzog, dank der Maßnahmen des Führers seinen Heimatboden schützen wird. Manches alte Mütterchen stand in den Dorfstraßen und schaute glückstrahlend den Soldaten nach, dachte vielleicht an den Sohn, der nun wieder in den Reihen der Wehrmacht dienen darf. Wie nahm die Jugend an den Uebungen regen Anteil, und wie standen überall alte Frontsoldaten neben den jungen Kameraden der Wehrmacht, erkundigten sich nach diesem und jenem und erkannten, daß die Sicherheit des Reiches in guten Händen ist. Jeder, der diese Manöver erleben durfte, nahm voll Stolz und Freude die Gewißheit mit nach Hause: Deutschland kann ruhig seiner Arbeit nachgehen. Dank der Tatkraft unseres Führers, der uns wieder ein Volksheer geschaffen hat, und die volle Wehrfreiheit gab, ist der Schutz der deutschen Heimat gesichert.

Richard Volderauer.

Oben: Eine Gasse durch den Drahtverhau. — Unten: SMG in Feuerstellung

Bagagewagen auf dem Vormarsch

Aufn.: Müller (3), Schmitt (2)

Schirner (M)

Der beste Mann bei der Radlerstafette

Fritz Scheller-Bielefeld, der in der Einzelwertung der Radstafette Berlin—Warschau führt und auch wesentlichen Anteil an der Länderführung Deutschlands vor Polen hat.

Fernwettkampf im Kleinkaliberschießen

Deutschland erzielte nur 3882 Ringe

Zum vierten Male wurde am Sonntag der Fernwettkampf Deutschland — England — USA. im Kleinkaliberschießen ausgetragen. In Berlin-Wannsee hatten sich die zehn deutschen Schützen des Deutschen Schützenverbandes eingefunden, um die vorgeschriebenen 40 Schuß pro Mann liegend freihändig auf die acht olympischen Kleinkaliberscheiben in 50 Meter Entfernung abzugeben. Starker Wind und grelle Sonne beeinträchtigten die deutschen Leistungen stark, so daß insgesamt nur 3882 Ringe erreicht wurden, also 16 Ringe weniger als im Vorjahr. England, das schon im Laufe der Woche 3904 Ringe für diesen Fernwettkampf erreicht hat, liegt also vor Deutschland. Die Ergebnisse der Amerikaner liegen noch nicht vor, doch ist nicht zu erwarten, daß diese unter denen von England und Deutschland liegen, so daß wir uns mit dem dritten Platz begnügen werden müssen. Die beste deutsche Einzelleistung erreichte Walter Gehmann mit 393 geschossenen Ringen.

Die Einzelergebnisse der zehn deutschen Schützen waren folgende:

Walter Gehmann 393 Ringe; Hotopf und Busch je 392 Ringe; Hoffmann 391 Ringe; Zimmermann 390 Ringe; Johann Schulz und Paul Schulz je 387 Ringe; Mälter 385 Ringe; Köpfer 384 Ringe und Sekus 381 Ringe.

MFC 08 siegt in Edingen

Fortuna Edingen — MFC 08 1:3 (0:1)

Auch in seinem dritten Spiel konnte der Neuling der Westgruppe der unterbadischen Bezirksklasse zu keinem Erfolg kommen. Trotz größtem kämpferischen Einsatzes, wobei manchmal leider des Guten zu viel getan wurde, mußte Fortuna Edingen auf eigenem Gelände wiederum eine verdiente Niederlage hinnehmen. Es sieht fast so aus, als sollte dem so mühsam errungenen Aufstieg in die Bezirksklasse bald wieder der Abstieg folgen. Genügen konnten in diesem Spiel nur das Schlußtrio und einigermaßen der rechte Sturmflügel. In der Kunst der Ballbehandlung waren die Edinger den Lindenhöfern, die schließlich ja auch über eine größere Spielerfahrung verfügen, klar unterlegen.

Aber trotz des klaren Sieges waren auch die Leistungen der Siegerelf nicht überzeugend. Die Hintermannschaft schlug sich zwar recht gut, doch in der Angriffsreihe haperte es sehr. Nur Dubronner und der junge Rank zeigten ein befriedigendes Spiel.

Die Mannschaften standen: MFC 08: Eckel; Sapetier, Engster; Rottmann, Schiefer, Soldner; Rank, Adelheim, Dorst, Dubronner, Zipse.

Fortuna Edingen: Mülbert; Trindel, B. Dina; H. Dina, Baum, Firmenich; Müller, Schreiber, Bergmann, Hepp, Jung.

Schon der Spielbeginn zeigte MFC 08 klar als die bessere Mannschaft. Entschieden hatten die Lindenhöfer mehr vom Spiel, ohne jedoch zunächst zu einem Erfolg kommen zu können. Die Unentschlossenheit der Innenstürmer ließ die Chancen, die Rank mit guten Flankenbällen schaffte, nutzlos vorübergehen. Nicht viel hätte gefehlt und Edingen hätte das Führungstor geschossen, der wuchtige Schuß Müllers traf aber nur den Pfosten. Bei einem weiteren Durchbruch der Edinger rettete Soldner in höchster Gefahr. Schließlich brachte aber doch ein entschlossener Schuß von Rank die Lindenhöfer in Führung, und mit 0:1 ging man in die Pause.

Nach Wiederbeginn lagen die Lindenhöfer sofort wieder im Angriff und drängten eine Zeitlang beängstigend. Doch Edingen stemmte sich mächtig gegen die drohende abermalige Niederlage und konnte nicht nur allem Drängen der Mannheimer standhalten, sondern in dieser Spielperiode sogar den Ausgleich herstellen. Bei einem Vorstoß der Platzherren war die Verteidigung der Lindenhöfer nicht gleich im Bilde und schon hatte Hepp ins Schwarze getroffen. Kurze Zeit drängten nun die Edinger, doch ein weiterer Erfolg war ihnen nicht beschieden. Dagegen konnten die Mannheimer, die sich bald wieder zurechtfanden und das Heft wieder in die Hand nahmen, durch Dorst zwei weitere Tore erzielen und damit das Treffen für sich entscheiden.

Schiedsrichter Rahmer (Schwetzingen) leitete vor 300 Zuschauern gut. H. K.

Der Leichtathletik-Länderkampf in Mainz

Deutschland besiegt Luxemburg mit 87:42 Punkten

Wie erwartet, endete der zwischen Deutschland und Luxemburg ausgetragene Leichtathletik-Länderkampf am Sonntag in Mainz mit einem überlegenen Siege der Deutschen, deren Vertretung in der Hauptsache dem Gau Südwest übertragen worden war. Zahlenmäßig blieben unsere Vertreter mit 87:42 Punkten siegreich. Mit rund 5000 Zuschauern wies das reichgeschmückte Mainzer Stadion einen guten Besuch auf. Reicher Beifall wurde beiden Mannschaften zuteil, als sie die Kampfstätte betraten. Nach Begrüßungsworten des Kreisfachamtsleiters Eimer (Mainz) dankte im Namen der Gäste Generalsekretär Baustert. Unter den Ehrengästen sah man Vertreter des Staates und der Partei sowie den luxemburgischen Generalkonsul.

Die Gäste kamen im 1500-Meter-Lauf durch Medinger zu ihrem einzigen Sieg über Vertreter der zweiten deutschen Klasse. Die in den Läufen erzielten Zeiten lagen fast durchweg unter den sonst üblichen, da die Deutschen zum Schluß meist verhalten liefen. Im Diskuswerfen stellte der Zweite, Wagner (Luxemburg), mit 44.75 Meter einen neuen luxemburgischen Rekord auf. Das Kugelstoßen war Olympiasieger Woellke mit 15.59 Meter nicht zu nehmen. Den einzigen wirklichen Kampf brachte der 5000-Meter-Lauf, in dem Fornoff ein ausgezeichnetes Rennen laufen mußte, um in 15:31,5 als Erster anzukommen. Die 4-mal-100-Meter-Staffel, die die Luxemburger mit 25 Meter Vorgabe, wie verabredet, liefen, sahen unsere Vertreter in 41.4 in Front, Luxemburg benötigte 42.0 abzüglich 25 Meter Vorgabe. Auch die Olympische Staffel und das Speerwerfen fielen schließlich noch an Deutschland, wodurch sich ein klarer 87:42-Sieg unserer Vertreter ergab. Gewertet wurden die vier Plätze mit 5, 3, 2 und 1 Punkt, in den Staffeln erhielt der Sieger 3 Punkte, der Zweite 1 Punkt.

Die Ergebnisse

1500-Meter-Lauf: 1. Medinger (Luxemburg) 4:14,2; 2. Dambach (Deutschland) 4:14,1; 3. Zinsner (L) 4:15,9; 4. Müller (D) 4:16,1. — **Hochsprung:** 1. Weinkötz (D) 1.90 Mtr.; 2. Holbein (D) 1,75 Meter; 3. Schanen (L) 1,65 Meter; 4. Weyer (L) 1,60 Meter. — **Diskuswerfen:** 1. Lampert (D) 49,68 Meter; 2. Wagner (L) 44,75 Meter (neuer luxemburgischer Landesrekord), 3. Oertgen (D) 42,45 Meter; 4. Manbourg (L) 41,19 Meter. — **100-Meter-Lauf:** 1. Hornberger (D) 10,8; 2. Neckermann (D) 10.8; 3. Mersch (Luxemburg) 11,3; 4. Boreiko (L) 11,6. — **400-Meter-Lauf:** 1. Helmke (D) 50,7; 2. Schäfer (D) 51,1; 3. Alex (L) 53,8; 4. Paulin (L) 53.8. — **Weitsprung:** 1. Leichum (D) 7,33 Meter; 2. Witte (D) 6.76 Meter; 3. Mersch (L) 6,71 Meter; 4. Fejean (L) 6.51 Meter. — **800-Meter-Lauf:** 1. Holbein (D) 1:58,8; 2. Toelle (D) 1:58,9; 3. Stein (L) 2:02,2; 4. Schulz (L) 2:12,5. — **200 Meter:** 1. Neckermann (D) 21.9; 2. Kersch (D) 23,2; 3. Nero (L) 23 2; 4. Boreiko (L) 24,8. — **Kugelstoßen:** 1. Wöllke (D) 15,59 Meter; 2. Wagner (L) 14,58 Meter; 3. Lampert (D) 14,30 Meter; 4. Uffeldinge (L) 12,04 Meter. — **5000 Meter:** 1. Fornoff (D) 15:30,5; 2. Medinger (L) 15:41,8; 3. Siegel (D) 16:32,2; 4. Deloge (L) 16:48,4. — **4 mal 100 Meter:** 1. Deutschland (Leichum, Hornberger, Neckermann, Kersch) 41,4; 2. Luxemburg (Mersch, Boreiko, Fejean, Nero) 42,0 abzüglich 25 Meter Vorgabe). — **Speerwerfen:** 1. Bohrmann (D) 55,30; 2. Dr. Ebner (D) 49 98; 3. Pelles (L) 47,10; 4. Hoferlin (L) 37,73 Mtr. —**Olympische Staffel:** 1. Deutschland (Holbein, Hornberger, Neckermann, Fath) 3:48,2 Min.; 2. Luxemburg (Zinsner, Dahm, Boreiko, Alex) 3:56,4 Min.

Weimer-Berner Sieger im Mannschaftsfahren

Spannender Verlauf des gutbesetzten Rennens

Den Abschluß der sonntäglichen Radrennen bildete ein Zwei-Stunden-Mannschaftsfahren, das einen äußerst spannenden Verlauf nahm und durch seine ständig wechselnden Kampfmomente die Zuschauer zu größter Begeisterung mitriß. Mit 8 Paaren war die Besetzung zwar zahlenmäßig nicht sehr gut, die Ausgeglichenheit sämtlicher Mannschaften ließ jedoch das Rennen bis zum Schluß interessant bleiben, zumal durch Stiftung einer Ueberrundungsprämie von 25 RM. Sorge dafür getragen war, daß es nie an Belebung fehlte. Die Helden des Rennens waren der Stuttgarter Weimer und der Mannheimer Berner, die in diesem kampfreichen Rennen nicht allein in den Wertungen am besten abschnitten, sondern auch in den Schlußphasen des Kampfes mit ungeheurer Energie gegen das sich verzweifelt wehrende Feld eine Runde Vorsprung herausarbeiten konnten und damit die Ueberrundungsprämie gewannen.

Dieser bis zum letzten durchgeführte Kampf war ein würdiger Abschluß des Tages. Nächst den Siegern gefielen vor allem Wachtmeister-Lohmann, von denen der Berliner außerordentlich stark fuhr. Mit Wachtmeister im Rennen ist stets Gewähr geboten, daß das Tempo nicht zu langsam wird, und auch diesmal sorgte er durch sich immer erneuernde Vorstöße für einen kampfreichen Verlauf. Mit einem Sieg in der Schlußwertung konnte er sich dann auch verdient den 3. Platz im Mannschaftsfahren sichern. Zweiter wurde die Mannschaft Langhoff-Kaiser. Langhoff, der bisherige Partner Weimers, der diesmal ausnahmsweise nicht mit dem Stuttgarter fuhr, hatte in Kaiser einen reichlich schwachen Partner erhalten, so daß der 2. Platz allein auf sein Konto kommt. Daß er in der entscheidenden Jagd kurz vor Schluß das Feld immer wieder abbremste und damit für seinen alten Partner Weimer fuhr, ist verständlich, wenn man auch gewünscht hätte, daß dabei die Sache nicht so offensichtlich gemacht worden wäre, da es oft schon nach einer Behinderung der andern Paare aussah. Die große Leistung von Weimer und Berner konnte allerdings dadurch nicht geschmälert werden. In den Wertungen dominierten die beiden ausgezeichneten Sprinter Weimer und Langhoff, die beide zwei Wertungen gewannen. Die zweite Wertung holte sich Lohmann während einer Jagd, während sein Partner Wachtmeister auf die letzte Wertung Beschlag legte, womit dieses Paar den 3. Platz belegte. Dicht auf folgten Bork-Kneller, 11 Punkte, Höner-Eikmann, 10 Punkte, und Kimmig-Schenk 9 Punkte, wobei erst die letzte Wertung für die endgültige Reihenfolge der Zweiten bis Sechsten entscheidend war. Hg.

Meisterschaftsspiele in Süddeutschland

Eintracht in Wiesbaden geschlagen

SV Wiesbaden — Eintr. Frankfurt 4:0 (1:0)

Die Frankfurter Eintracht lieferte in Wiesbaden einen mehr als schwachen Kampf. Verantwortlich für die Niederlage ist zweifellos der Sturm, der sich während des ganzen Spiels überhaupt nicht zusammenfinden konnte. In der zweiten Hälfte mußte zudem der Halblinke Groß wegen eines Fouls vom Platz gestellt werden. Die Frankfurter legten gleich zu Beginn mächtig los, doch ließen sich die Kurstädter nicht überraschen, im Gegenteil, durch Schulmeyer sorgten sie bis zur Pause bereits für einen knappen Vorsprung. Mit dem Wiederbeginn lagen die Gastgeber wieder im Angriff. Schulmeyer erhöhte in der zweiten Minute schon auf 2:0. Eintracht legte sich zwar mächtig ins Zeug, jedoch vergebens. Dafür zogen die Gastgeber durch Hombach II auf 3:0 (30. Minute) davon und eine Minute später stellte der gleiche Spieler durch einen vierten Treffer den Endstand her.

Spfr. Saarbrücken — Kickers Offenbach 3:4 (0:4)

Dieses Spiel hatte zwei grundverschiedene Halbzeiten. Zunächst schien es, als ob die Offenbacher zu einem ganz klaren Siege kommen würden. In eindeutiger Manier beherrschten sie das Feld und kamen durch Keck (6. Min.), Mittelstürmer Novotny (9. Min.), den Halbrechten Kaiser (31. Min.) und Linksaußen Simon (43. Min.) bis zur Pause zu einer 4:0-Führung. Nach Wiederbeginn jedoch änderte sich das Bild vollkommen. In der gleichen Weise wie die Gäste abfielen, kamen die Saarbrücker auf. Zum Schluß hatten es die Gäste nur ihrem vorzüglichen Torwart Eigenbrod zu verdanken, daß sie dem Neuling gerade noch die beiden Punkte abnehmen konnten.

FK Pirmasens — Borussia Neunkirchen 2:0

Es war kein großes Spiel, dennoch verlief es, da es sehr kampfreich war und beiderseits mit starkem Einsatz ausgetragen wurde, sehr interessant. Der Pirmasenser Sieg ist als verdient, dennoch aber als glücklich zu bezeichnen, wenn man berücksichtigt, daß Neunkirchen — das letztes Jahr an gleicher Stelle siegte — mit Postenschüssen und einem verschossenen Elfmeter reichlich Pech hatte. Der beste Mann der Pirmasenser — überhaupt der beste Spieler auf dem Platz — war einmal mehr der unermüdliche Hergert. Gut war auch die Pirmasenser Verteidigung, in der German erstmals wieder dabei war. Zu wenig Energie zeigte der Angriff. Die Borussen enttäuschten leicht, denn weder die Hintermannschaft noch der Angriff waren auf gewohnter Höhe. Auch hier war die Läuferreihe der beste Mannschafts-

Wormatia Worms — Union Niederrad 4:2

Das erste Wormser Punktespiel hätte beinahe eine Ueberraschung gebracht. Die Wormser, die mit Ersatz für Fath, Fröhlich und Closet antraten, befanden sich noch nicht in bester Form. Nur mit großer Anstrengung gelang ihnen über die technisch famosen Niederräder ein Erfolg, der dadurch erleichtert wurde, daß Kolter in der 13. Minute verletzt ausschied und auch nach der Pause zum Zuschauen verurteilt war.

VfB Coburg — Bayern München 2:2 (1:2)

Das erste Heimspiel des Liganeulings endete mit einem Unentschieden, gewiß ein schöner Erfolg für die Oberfranken. Von rund 4500 Zuschauern wickelte sich ein spannender Kampf ab, bei dem die Hintermannschaften die besten Mannschaftsteile waren. Zwar waren die Bayern fast während des ganzen Spieles überlegen, aber Coburg kämpfte verbissen und war, was Eifer und Schnelligkeit anlangt, den Münchener Gästen überlegen.

*

1860 München — Wacker München 5:4 (3:2)

Vor 5000 Zuschauern kamen die Löwen zu einem knappen aber verdienten Sieg. Das Spiel verlief außerordentlich interessant und wechselvoll. Die Löwen gingen durch Kronzucker in Führung. Haslinger von Wacker glich aus und eine Minute später lag Wacker durch seinen Mittelläufer sogar in Führung. Nach spannenden Situationen vor beiden Toren schaffte Schmidhuber für 1860 den Ausgleich und noch vor der Pause glückte den Löwen durch Kronzucker die 3:2-Führung. Nach dem Wechsel dehnten die Platzherren durch zwei weitere Treffer von Schmidhuber und Kronzucker ihren Vorsprung auf 5:2 aus. Wacker wurde nun besser, holte auch zwei Tore auf, mußte aber doch den Löwen zum Schluß den knappen Sieg überlassen.

Hans Stuck nicht ernstlich verletzt

Unser Meisterfahrer Hans Stuck, der beim „Großen Preis von Italien" stürzte, befindet sich den Umständen entsprechend wohlauf. Er erlitt eine leichte Gehirnerschütterung sowie leichte Quetschungen am Kopf und an den Beinen. Auch ist seine alte Armverletzung wieder aufgebrochen. Hans Stuck ist von dem früheren italienischen Fahrer Graf Maurani auf seinem Schloß bei Mailand aufgenommen worden.

Meisterschaftsspiele im Reich

Fußball

Ostpreußen:

Preußen Danzig — Polizei Danzig	1:1
VfB Königsberg — Prussia Saml. Königsberg	3:1
Concordia Königsberg — STV Königsberg	2:1
RSV Heiligenbeil — Ras. Preußen Königsberg	2:7
MSV v. d. Goltz Tilsit — VfB Tilsit	6:1
Yorck Insterburg — Preußen Insterburg	13:1
Preußen Gumbinnen — SV Goldap	1:3
VfB Osterode — Viktoria Allenstein	3:3
Masovia Lyck — SV 1910 Allenstein	3:2
Gedania Danzig — Hansa Elbing	6:1

Pommern:

Germania Stolp — Hertha Schneidemühl	7:1
Sturm Lauenburg — Pfeil Lauenburg	5:7

Schlesien:

Breslauer SVg. 02 — Vorwärts Breslau	2:3
Breslauer FV 06 — Hertha Breslau	1:4
Vorw. Rsp. Gleiwitz — Preußen Hindenburg	1:3

Sachsen:

Dresdner SC — Fortuna Leipzig	1:1
Riesaer SV — BC Hertha	1:3
Polizei Chemnitz — Wacker Leipzig	3:3
SC Planitz — Guts Muts Dresden	5:3
VfB Leipzig — Tura Leipzig	4:0

Mitte:

1. SV Jena — Wacker Halle	4:1
Dessau 05 — 1. FC Lauscha	2:0
Sportfreunde Halle — Thüringen Weida	1:1
SV 99 Merseburg — Cricket/Vikt. Magdeburg	2:2

Nordmark:

Holstein Kiel — Polizei Lübeck	5:0
Phönix Lübeck — Sperber Hamburg	1:2
Altona 93 — FC St. Pauli Hamburg	0:4
Hamburger SV — SpVgg. Fürth (Ges.-Sp.)	3:4

Niedersachsen:

Borussia Harburg — Werder Bremen	5:1
Göttingen 05 — Wilhelmsburg 09	2:2
Arminia Hannover — Algermissen 1911	2:0

Westfalen:

SV Rotthausen — SV Höntrop	2:2
Westfalia Herne — Germania Bochum	0:1
TuS 09 Hüsten — SpVgg. Herten	1:1
FC 08 Erle — TuS Bochum	2:1

Mittelrhein:

Tura Bonn — Bonner FV	2:1
Rhenania Würselen — VfR Köln	2:3
Mülheimer SV — SpVgg. Andernach	5:2
Alemannia Aachen — Hamborn 07 (Ge.)	4:1

Nordhessen:

SC 03 Kassel — Kewa Wachenbuchen	1:1
FC 93 Hanau — Germania Fulda	5:4
Borussia Fulda — SpV Kassel	0:2
Kurhessen Marburg — SpVg. Niederzwehren	2:1
VfB Friedberg — Hessen Hersfeld	2:2

Um den Tschammer-Pokal

Hindenburg Allenstein — VfB Peine	1:3 (0:3)

Gau Baden

Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse

Mittelbaden-Nord: keine Spiele.
Mittelbaden-Süd: keine Spiele.

Freiburg-Nord:

FV Emmendingen — FV Lahr	3:1
VfR Achern — Kappelrodeck	6:1
Kollnau — FC Gutach	3:2
FV Offenburg — Weier	2:2
FV Kehl — Elgersweier	2:1

Freiburg-Süd:

SC Freiburg — Schopfheim	7:2
FV Lörrach — Sportfreunde Freiburg	1:1
Rheinau — Grenzach	3:2

Handball-Ergebnisse

Bezirksklasse — Staffel 1:

MTG — TV Hohensachsen	H. nicht angetr.
TV 1846 — TV Viernheim	13:7
TV Hockenheim — TG Ziegelhausen	16:2
TV Friedrichsfeld — Handschuhsheim	H. n. a.

Staffel 2:

Reichsb.-SV Mhm. — TV Leutershausen	10:11
TuSV Schönau — TuSV Kronau	7:11
TV St. Leon — SV Schwetzingen	7:9

Kreisklasse:

TV Jahn Neckarau — Tschft Käfertal	3:10
Jahn Seckenheim — Amic. Viernheim	V. n. a.
VfL Neckarau — TV Neckarhausen	N. n. a.
FV Leutershausen — FV 09 Weinheim	3:9

Hockey

In Stuttgart

Süddeutschland — Indien	0:6 (0:1)

Süddeutsche Freundschaftsspiele

HC Heidelberg — Tdd. Germania Mannheim	3:0
TV 46 Mhm. — Tdd. Germ. Mhm. (Frauen)	3:0
VfR Mannheim — Tad. 78 Heidelberg	0:0
JGSV Frankfurt — Kreuznacher HC	2:1
Frankfurter TV 1860 — TV 57 Sachsenhausen	0:4
Wiesbadener THC — Bonner THV	3:1
Stuttgarter Kickers — Schule Schloß Salem	2:2
Wacker München — 1860 München	3:0

Wer andern eine Grube gräbt . . . / Von Oskar H. Reiner

„Zum Himmeldonnerwetter — nun sagen Sie mir endlich, was Sie mit mir vorhaben!" schrie der Bankprokurist Liteipas und sprang von seinem Stuhl auf, um aber gleich darauf wieder zurückzusinken, denn wenn man an Händen und Füßen gefesselt ist, kann man sich schlecht als Rächer seiner Ehre gebärden.

Währenddessen vollendete der Anführer der Bande in Seelenruhe seine Gesichtsveränderung. Die anderen vier Banditen sahen atemlos zu. Bankprokurist Liteipas' Gesicht wurde immer länger und länger, als er bemerkte, daß der Bandenführer ihn haargenau in Gesicht, Körper und Kleidung kopierte. „Sie könnten als Schauspieler auftreten!" knurrte der Gefesselte.

„Das war ich auch früher, mein Lieber", lächelte der Bandenführer. „Ich ersehe also aus Ihrem Kompliment, daß es mir geglückt ist, Sie vollends zu kopieren. Sehr angenehm! Und nun sollen Sie hören, was wir mit Ihnen vorhaben: Wir werden Sie bis morgen abend gefangen halten, und es wird Ihnen nichts geschehen. Uebermorgen dann . . ."

„Unsinn!" unterbrach ihn unwirsch der gefesselte Prokurist. „Wer soll denn meinen Dienst machen?"

„Wenn Sie nichts dagegen haben, tue ich das!" erwiderte mit gleichbleibender Freundlichkeit der Bandenführer. „Sie werden sich doch kaum gedacht haben, daß wir das kleine Arrangement mit Ihrer Entführung und meine sorgfältige Toilette, die Sie soeben bewunderten, etwa zum Vergnügen der Einwohner machen? Seien Sie also unbesorgt: Ich werde Sie würdig in Ihrem Amt vertreten! Den Kassenschlüssel haben wir Ihnen vorhin bereits abgenommen. Morgen abend werden wir um fünfmalhunderttausend Litas reicher sein!"

„Sind Sie verrückt?" fuhr der Prokurist auf.

„Ganz und gar nicht!" beruhigte ihn sein haargenaues Ebenbild. „Haben Sie gedacht, wir ließen Sie im Stich? Kommt nicht in Frage. Wenn der Schlag geglückt ist, bringen zwei meiner Kameraden Sie im Auto an die Grenze Litauens, und fünf Minuten später werden Sie in Lettland sein und können dann ja sicherheitshalber mit dem Dampfer von Reval nach Finnland weiterfahren. Daß Sie nicht ins Amt zurück können, darüber sind wir uns klar. Kein Mensch wird Ihnen glauben, daß Sie von nichts gewußt haben. Zwanzigtausend Litas überreichen wir Ihnen, damit Sie sich durchschlagen können in der Welt. Ja, da hilft nichts, mein Lieber, lassen Sie das Jammern, und nehmen Sie unseren Vorschlag an. Einverstanden?"

Prokurist Liteipas senkte tief den Kopf. „Das überlebe ich nicht", stammelte er. „Man wird mich für den Betrüger halten, mir die Schuld aufbürden, mich steckbrieflich verfolgen — nicht auszudenken!"

„Darüber würde ich mir keine Sorgen machen", meinte der Anführer trocken, „mit 20 000 Litas kommt man weit."

„Gut", sagte der Prokurist, „ich beuge mich der Gewalt. Aber noch eine kleine Bitte: Könnten Sie mich nicht schon heute abend an die Grenze bringen?"

„Damit Sie in Lettland zum nächsten Grenzposten laufen und die Sache verpfeifen? Nee, mein Lieber, ist nicht zu machen", lachte der Bandenführer, „so dämlich sind wir nicht. Es bleibt bei übermorgen — und nun ab in den Keller!"

Liteipas versuchte noch einmal aufzufahren, aber es war aussichtslos. Die Fünf schoben den Gefesselten durch die Tür, und zehn Minuten später hockte er bei kaltem Abendbrot und einer Flasche Selters im Keller des unbekannten Hauses — —

„Ihr Schlag ist also geglückt?" fragte der Prokurist, als er am übernächsten Tage im geschlossenen Auto über die holprigen Landstraßen Litauens stuckerte, rechts und links von je einem „Gastgeber" flankiert.

Der eine der beiden nickte. „Hier sind Ihre 20 000 Litas!" sagte er und schob dem Bankprokuristen ein Bündel Noten in die Tasche. „Und hier habe ich einen falschen Paß für Sie mit acht Einreisevisas der verschiedensten Länder der Welt. Wenn Sie helle sind, werden Sie nie gefaßt." Zehn Minuten später stieg der Prokurist aus dem Wagen und wurde gezwungen, über einen kleinen Steg zu gehen, der über einen Bach führte. Links und rechts war niemand zu sehen.

„So", rief der eine Bandit. „Jetzt sind Sie schon in Lettland — und nun angenehme Reise!" Mit höhnischem Lachen knallte er die Autotür ins Schloß, und gleich darauf donnerte der Wagen wieder davon — — —

Als Bankprokurist Liteipas nach zwei Stunden Fußmarsch die nächste Eisenbahnstation erreichte, ließ er sich zunächst einmal eine Tasse heißen Tee und einige Butterbrote geben. So ein Fußmarsch über Stoppelfelder strengte doch mächtig an. Bei einer Verdauungszigarre breitete Liteipas die Abendzeitung aus und fuhr verblüfft zurück, als ihm die dicken, fetten Lettern auf einmal ins Gesicht schrien:

„Bankprokurist Liteipas verhaftet! Ein Riesenbetrug aufgedeckt! Millionen unterschlagen! Riesiger Bankskandal!"

Der Prokurist fuhr sich mit der Hand über den Bauch, wie um sich zu überzeugen, daß er auch wirklich in Freiheit auf einem lettischen Bahnhof und nicht in einer litauischen Gefängniszelle saß. Dann las er weiter:

„Es war ein reiner Zufall, daß man den Millionenbetrügereien des Liteipas auf die Spur kam. Die Revision der Bücher ergab, daß er schon seit anderthalb Jahren über drei Millionen Litas unterschlagen und falsch verbucht hatte, was ihm in seiner Stellung als Prokurist der Bank ein leichtes war. Lediglich die Tatsache, daß er, wie alle Gauner, nicht genug kriegen konnte und gestern abend noch einen letzten Griff von 500 000 Litas versuchte, brach ihm das Genick. In der Nacht kam nämlich unvermutet der Prüfungsausschuß, und als Liteipas am nächsten Morgen zum Dienst erschien, um die 500 000 Litas in Empfang zu nehmen, die er wegen Bargeldmangels am Nachmittag zuvor durch den Kassierer angefordert hatte, wurde er auf der Treppe verhaftet. Er tobte wie ein Irrsinniger, und da er obendrein von sich behauptete, nicht der stadtbekannte Prokurist Liteipas, sondern ein Schauspieler zu sein, der sich „verlaufen" habe, wurde er zur Beobachtung in die Irrenanstalt eingeliefert . . ."

Liteipas ließ die Zeitung sinken und lächelte vor sich hin. Ja, ja, er wußte schon, warum er von dem Bandenführer verlangt hatte, gleich über die Grenze abgeschoben zu werden — Kunststück, wenn einem das Feuer sowieso unter den Nägeln brannte. Na ja, wer andern eine Grube gräbt — — altes Sprichwort! Interessant, überaus interessant müßte es nur sein, wenn er jetzt an die litauische Polizei einen Brief schreiben würde, daß er jener Liteipas sei. Dann könnten sich die Irrenärzte entweder für einen von beiden entscheiden oder alle zwei für verrückt erklären . . .

Na ja, ihm sollte es gleich sein. Mit zwei Millionen Litas, die irgendwo auf einer südamerikanischen Bank sichergestellt waren, und eine kleinen Zehrgeld von 20 000 Litas, das einem die wohlmeinenden Freunde für die Reise schenkten, ließ es sich schon leben.

Und so fuhr der frühere Bankprokurist Liteipas, fröhlich und guter Dinge, in die weite, weite Welt.

Das feldgraue Mahl / Skizze von Bernhard Schulz

„Der Krieg ist aus" — wohl durchlief das Wort mit freudigem Klang den Tag und träufelte Trost in die Seelen derer, die daheim geblieben; viel Schweres aber war in den Herzen und Gliedern auch der Gesunden, und in den Nächten brüllte immer noch der Donner der Geschütze und zuckten die Scheinwerfer der Fliegerabwehrstation durch die fiebertraumerfüllten Kammern, obgleich alles an der Front eine tiefe windlose Stille war und eine Schwärze wie nie zuvor.

Als dann mit dumpfem Gekeuch die Wagen zu rollen anfingen und die Pferde vor ihnen dürr und leblos waren wie Skelette, denen wundersweise noch die Kraft zu schreiten innewohnte, als hie und da immer häufiger die deutschen Soldaten neben der Straße im Dreck des Grabens traumlos ins Schlafen sanken, den Mund nach Brot und heißem Kaffee gierig, naß der Rock, lehmig der Helm aus Stahl und wie in letztem wildem Mut das Seitengewehr umkrampft, damit kein Feind sie zu entwaffnen komme, da standen die Mütter in den Türen und die Töchter und es liefen doch die Tränen über ihre Wangen, standen da und warteten vom Hahnenschrei bis zur regentrommelnden Nachtstunde.

„Unser Vater tot, gefallen, Landsturmmann, kein Grab zum Schmücken, irgendwo, zerfetzt, begraben." — In einem Rheindörfchen, zu dem noch das Rauschen des Stromes drang und der heulende Schrei der rastlosen Schlepper von weither, wartete eine Witwe auf den Sohn. An ihrem Häuschen vorbei liefen auf der durchlöcherten Straße zagaus, nachtein die Wellen des müden, verhungerten und vom Nahesein des Todes ausgezehrten Heeres, und keine schwemmte in ihrem Wogen und schmerzlichen Verebben den Sohn an, den Erwünschten, an dem die Witwe all ihren Schmerz und Kummer zu stillen gewillt war. Wie wollte sie ihn umhegen und sein Vorhandensein als eine unverhoffte Gnade betrachten! Aber das Kind blieb aus, das mit Neunzehn schon ein Mann sein mußte, und sie glaubte sein Gesicht nicht ohne dinstrebende Liebe ertragen zu können. So mischten sich Angst und Hoffnung in ihrer Seele, sie sperrte die Pforte ihres Herzens und das Tor ihres Hauses weit auf, den Feldgrauen zu empfangen, aber stets waren es andere Söhne, die sie aufforderte einzutreten, und immer griffen andere Hände in dankbarer Hast nach ihren Speisen, andere Regungen der Liebe waren es und ein anderes Geleucht in den Augen, als sie es an ihrem Sohne zu spüren glauben mußte.

Doch gewöhnte sie sich im schleichenden Schritt der Stunden und in ihrer dumpfen Not an den Gedanken, daß alle diese bärtigen, von Leid und Sehnsucht stummen Kerle einer deutschen Mutter Kinder waren, und sie empfing sie mit dem starken Druck ihrer Hand, dem mütterlichen Glanz ihrer Augen nicht anders als den eigenen Sohn, den sie wie alle Mütter gewiesen hatte, das Land zu beschirmen.

Wenn die Soldaten auf der Witwe Betten, Sofas und Teppichen sich in den Schlaf wühlten und Frau und Kind in ihren Traum beschworen, stieg das Wunder der Kameradschaft heiß in der Einsamen Seele auf. Es war ihr wahrhaftig, als seien alle diese im Schlaf jäh zuckenden und keuchenden Soldaten ihre Kinder, die sie zur Welt gebracht und mit ihrem Geleit behütet hätte. Nun verbrachte sie die Nächte mit ihrer Dienstmagd in der Küche und schälte Eimer voll Kartoffeln, die sie von den Bauern erflehte und für Silber, Gold und andere Wertsachen erhandelte. Sie pflückte und säuberte Körbe voll Salat, die der Garten noch zu spenden vermochte, und schnitt das Fleisch in kleine Würfel, Kessel voll, ein schmackhaftes heißes Essen, damit der Hunger vieler ihrer Kinder gestillt werden konnte.

Dann kamen jene am Mittag in ihr Haus, saßen auf Treppen und Truhen, wenn kein Platz mehr war an den Tischen, hoben die Füße auf wie Kinder, das Parkett zu schonen, und sangen doch die wilden todgeweihten Lieder der Front, sangen und waren glücklich des Sattseins und der jäh sie überkommenden Wärme.

So ging es durch Wochen. Immer neue Wellen fluteten an und verebbten. In stiller fleißiger Arbeit, die das Witwenherz mit Kraft und Einsicht beschenkte, opferte sie ihr Letztes hin, die Krieger zu bewirten und ihnen gut zu sein, ja, dies feldgraue Mahl in seiner Schlichtheit und frontschweren Würze, daran sie als Kameradin und Mutter teilnahm, erheiterte sie fast ein wenig und machte sie stark im Erdulden des Todes.

Täglich rührten neue Hände zaghaft ihres Hauses Klingelzug, mit dem ihr Herz in einer geheimen Verbindung stand. Nie war es der Sohn, der eintrat, aber breite und schmale Gestalten, und alle mit dem gleichen Ernst in den Zügen, der gleichen Umwitterung von Granateinschlägen und blitzenden Bajonetten, alte und junge Männer, Mannschaften und Offiziere, Frontgeschlecht. Dann geschah es dennoch, daß sie weinen mußte und ein grober Kerl seine Hand um ihre Schultern legte, erwacht zu einem wundersam erblühten Brudertum, und den Kopf der Schwester an seine Brust zog, die stille Weisheit eines Kämpfers in den Augen, der ums Sterben weiß und um das tapfere Vergeben eines jungen Helden vor dem Feinde.

Einmal schluchzte sie besonders heftig, — da flatterte freilich eine weiße abgestempelte Todesbotschaft aus ihren Händen, wie eine Frucht vom Baume fällt und in die Hände ihres Schöpfers zurückgegeben wird.

Kleines Lexikon für den Leser

Fragen:

Wie nannte man die ersten Christen?
Wer war Volta?
Welches ist der berühmteste ungarische Wein?
Wie heißt die Unterwelt bei den Griechen?
Wie heißt der erste große deutsche Kaufmannsroman?

Antworten:

Nazarener.
Alessandro Graf Volta, der von 1745 bis 1827 lebte, war ein berühmter italienischer Physiker. Von ihm stammt die „Voltische Säule".
Der vielbesungene Tokaier.
Hades.
„Soll und Haben" von Gustav Freytag (1816 bis 1895).

Ein Affe, der malt

Ein amerikanischer Maler, Donald Sharp mit Namen, hat, wie er behauptet, seinem Affen, einem Schimpansen, das Malen beigebracht. Das Tier soll imstande sein, nach Vorlagen tatsächlich Bilder zustande zu bringen, die ähnlich geraten. Kürzlich hat eine Versteigerung solcher Affen-Bilder stattgefunden, die gute Erlöse erbrachte. Ein einzelnes, besonders gut geratenes Gemälde soll mit 1100.— Dollar (in Worten elfhundert) dotiert worden sein. — Sonderbar, sonderbar! Vielleicht ist Mister Sharp selbst . . . ein Affe gewesen?

Der Jäger vom Himmelreich

Ein fröhlicher Roman aus dem Bayrischen Wald von Hans Wagner

Copyright Korrespondent-Verlag Hans Müller, Leipzig.

62. Fortsetzung

Schwefelgelb leuchtete es zu den Fenstern herein, es blitzte und donnerte in ununterbrochener Folge, als wollte die Welt untergehen.

In Strömen rann der Regen hernieder, so daß man an ein Heimgehen unter keinen Umständen denken konnte. An ein Spazierengehen natürlich ebensowenig.

Auch als das Gewitter weitergezogen war, regnete es fort, so stark und so lang, daß man bis spät in die Nacht hinein auf dem Hof beisammenblieb.

Als der Regen gar nicht nachließ, da packte der Xaver die alten Leitringers, die Lola und die Lotti in sein Wagerl und fuhr sie nach Haus.

*

Auch am Sonntag strömte der Regen unaufhörlich hernieder. Als wenn der Himmel verhindern wollte, daß die letzten beiden noch unverlobten Leut aus dem Haus könnten. Mit dem Wagen fuhr man zur Kirche hinab und dann zum Huberwirtshaus, wo man die Leitringers traf.

„Wißts was, Kinder", schlug der Herr Papa vor, „wann jetzt's Wetter so bleibt, fahren wir lieber heim nach München".

Diesem Vorbringen fügte man sich allseits, und die im Himmelreich Einquartierten wollten sich nur ihre Sachen holen, dann konnte man mit den beiden Wagen, dem vom Magl und dem der Lola, die Reise antreten.

„Aber Sie verlassen mich doch nicht?" fragte der Xaver die Lies. „Wo wir doch noch unsern Weg nach Thalkosen vor uns haben."

„Da muß ich freilich bleiben", pflichtete die Lies bei.

„Aber sagen könnten Sie mir wenigstens, was mit dem Ausflug bezweckt ist."

„Das geht nicht. Das erfahren Sie erst an Ort und Stelle. Der Runigl . . ."

„Der Runigl? Hat der Runigl damit auch noch zu tun?"

„Jetzt sag ich Ihnen aber nichts mehr, gar nichts mehr."

„So ist's richtig, Fräulein Lies", lachte die Lola.

„Lassen Sie ihn nur ein bisserl zappeln. Und" — sie nahm die Lies zur Seite — „vielleicht werden Sie mir auch bald die Entführung aus der Stadt verzeihen. Ich möchte schon gern wissen, ob ich recht hatte und wenn . . . Aber ich glaube, wir müssen nimmer lang warten".

„Ja, aber worauf denn?" wollte die Lies fragen, doch die Lola lachte nur und die Lotti auch.

Am Nachmittag fuhren die Münchner heimwärts. „Gott sei Dank!" atmete der Xaver auf, „jetzt sind wir sie endlich los!"

12.

„Jetzt sind wir sie endlich los!" hatte der Xaver gerade erlöst ausgerufen.

„Ja, fort sind sie schon", erwiderte die Lies, „aber regnen tut's halt immer noch".

Ihr war die Abfahrt der anderen schon auch recht, aber das ließ sie den Xaver natürlich nicht merken.

„Das freut mich ja grad", meinte der Xaver, „denn solang es draußen so schüttet, solang hab ich Sie hier im Haus, besser könnt ich es mir ja gar nicht wünschen".

„Ach so, da soll ich also so lang hierbleiben, bis die Sonne wieder scheint?"

„Freilich, und wie ich den Wald kenne, dauert's mindestens noch eine Woche, bis wir wieder schönes Wetter haben."

Die Lies schaute den Hausherrn an, dann lachte sie ein wenig eigen und verließ das Zimmer.

„Was hat sie denn nur?" fragte sich der Bauer. Des Rätsels Lösung war ihm bald beschieden.

Die Tür tat sich auf und die Lies kam wieder herein, im Lodenmantel, Wetterhut und kräftigem Schuhwerk.

„Mir macht das Wetter nichts", erklärte sie, „und wenn es Ihnen auch nichts macht und Sie außerdem Lust haben, dann kommen Sie jetzt mit auf den Weg. Meinen Aufenthalt laß ich mir doch nicht vorschreiben." Bald hätt sie „noch nicht" gesagt. Aber rechtzeitig hielt sie das Wort noch zurück.

Der Xaver mußte lachen. „So gefallen Sie mir noch viel besser. Ich komm mit, will nur den Mantel holen."

*

Ein paar Minuten später stand er wetterfest gekleidet vor ihr. Nach alter Gewohnheit wollte er nach dem Drilling langen. Ein Jäger ohne sein Gewehr, das ist nichts, wenn er auch das schönste Mädel bei sich hat.

„Den lassen Sie heut zu Haus", ordnete die Lies an und der Xaver folgte ihr gehorsam.

„Aber möglich wär's, daß wir die Hex brauchen . . ."

Draußen schüttete es immer noch, große Pfützen standen schon auf dem Hof und immer neue bildeten sich daneben. Die Hex zeigte nicht viel Lust zum Mitgehen. „Wir lassen die Hex lieber doch zu Haus", entschied die Lies, „das arme Viecherl würde ja durch und durch naß" —

Ein schönes Gehen war es bei dem Wetter wirklich nicht. Alle Wege und Pfade hatte der Regen aufgeweicht. Lachen standen in ihnen und die Nadeinschnitte auf der Straße glichen kleinen Bächen. Wenn man an einen Zweig streifte, löste sich ein tüchtiger Guß Wasser auf den Unvorsichtigen.

„Da wären Sie schon lieber zu Haus geblieben, gelt?" fragte der Himmelreichbauer ein klein wenig spöttisch.

„Wo denken Sie hin? Das bisserl Regen!" tat die Lies verächtlich. Aber auf die Dauer behagte ihr das Wandern doch nicht so recht.

Das Lodenzeug klebte schwer und feucht an ihr. Unter der Kleidung rann ihr der Schweiß nur so herunter. Und die Stiefel sanken tief in den weichen Boden. Wo das Gras aber die Wegböschung bildete, glitt man nur zu leicht aus. Der Xaver merkte wohl, daß sich die Lies schwer tat, aber es freute ihn doch, daß sie nicht nachgab.

Sie hatte auch nur einen Gedanken: Sich nur nichts anmerken lassen!

Ueber eine Stunde marschierten sie nun schon im reinsten Wolkenbruch dahin. Da erblickte die Lies endlich jenes Jungholz, aus dem damals der Runigl auf sie zugekommen war.

Sie blieb stehen und wies auf das Dickicht. „Da drinnen muß ein Fuchsbau sein."

„Das ist leicht möglich", gab der Xaver zu.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Die erfolgreiche Selbstversorgung in Rohstoffen

Etappen und Ziele der deutschen Volkswirtschaft im Sinne des Vierjahresplanes

Der Erfolg des neuen Vier-Jahres-Planes ist um so wahrscheinlicher, als Deutschland bereits jetzt in der Frage der Selbstversorgung auf vielen Gebieten Großes erreicht hat. Durch die planvollen Anstrengungen unserer Wirtschaftsführung ist bereits in den letzten Jahren die Abhängigkeit vom ausländischen Rohstoffbezug bedeutend geringer geworden. Dem deutschen Erfindergeist ist es gelungen, zahlreiche neue Werkstoffe herauszubringen, die zwar als Ersatz für fehlende ausländische Rohstoffe dienen, aber keineswegs etwa „Ersatzstoffe" sind, die noch aus der Kriegszeit im üblen Geruche stehen. Der Wert der neuen Werkstoffe dokumentiert sich dar darin, daß sie auch im Auslande steigende Beachtung finden. Der deutschen Technik und Wissenschaft wird es gelingen, durch Ausschaltung und Herstellung immer neuer Erzeugungsstätten uns in verstärktem Maße von dem Auslandsbezuge lebenswichtiger Rohstoffe unabhängig zu machen. Durch die Maßnahmen auf dem Gebiete der Getreidemarktregelung ist die Versorgung mit Lebensmitteln aus dem heimischen Boden bereits sichergestellt. Aber auch auf industriellem Gebiete sind gerade im Zusammenhang mit der Agrarwirtschaft bereits nennenswerte Erfolge erzielt worden. Ist doch der Anbau von Hanf und Flachs gerade in den letzten Jahren stark gestiegen, so daß die Eigenproduktion von Hanf, die 1934 nur 400 Tonnen betrug, im laufenden Jahre auf etwa 7000 Tonnen kommen dürfte, während an Flachs etwa 40 000 Tonnen gegen 15 000 im Vorjahre gewonnen werden dürften. Damit ist die Selbstversorgung mit Bastfasern in größte Nähe gerückt. Sieht man bei der Textilindustrie, so ist auch die Erzeugungs-Steigerung von Kunstseide, die ausschließlich aus Inlandsrohstoffen hergestellt wird, eine bedeutende Entlastung für den Bezug von Baumwolle, weil die Verwendungsmöglichkeiten der Kunstseide ständig zunehmen. Eine wesentliche Verringerung der Wollbezüge ist von der stark erweiterten Erzeugung von Zellwolle zu erwarten, zumal die Qualität der deutschen Zellwolle so gut ist, daß sie bereits im Auslande nachgeahmt wird. Da auch die Bestrebungen zur Vermehrung der Schafzucht weiter getrieben werden, so ist in absehbarer Zeit auch die Gewinnung von Schafwolle sehr steigerungsfähig.

Aber auch auf zahlreichen industriellen Gebieten schreitet die heimische Versorgung ständig vorwärts. Der Bezug von ausländischen Erzen kann weiter eingeschränkt werden, da die deutschen Erzvorkommen, deren Abbau in normalen Zeiten unlohnend war, jetzt immer stärker erschlossen werden, zumal die neuen technischen Erfindungen auch die Verhüttung geringerer Erze ermöglichen. Dazu kommt die verstärkte Verwendung von Leichtmetallen, vor allem Aluminium, das jetzt aus rein deutschen Tonen hergestellt werden kann. Zu der Verringerung der Rohstoffe und der Unabhängigkeit der deutschen Industrie vom Auslande trägt weiterhin wesentlich bei die Hydrierung von Kohle, die uns den nötigen Treibstoff verschafft, dessen Verbrauch bei der steigenden Motorisierung beständig zunimmt. Auch die großen Erfolge in der Herstellung des synthetischen Kautschuks werden durch vermehrte Produktion zu einer Beschränkung der Kautschukeinfuhr führen.

Die Verwendung heimischer Rohstoffe ist um so notwendiger, als mit der steigenden Industrie-Produktion in der ganzen Welt naturgemäß die Vorräte abnehmen und gleichzeitig die Preise anziehen. Die Weltproduktion lag bereits im ersten Halbjahr 1936 um 10 Prozent höher als die des Jahres 1929. Noch stärker ist die Produktionssteigerung aber in Deutschland. Die Vorräte in der Welt haben Mitte dieses Jahres gegenüber dem Vorjahre eine Abnahme von etwa 25 Prozent erfahren. Dies muß sich natürlich auf die Preisbewegung auswirken, die denn auch nach oben geht. Die Preissteigerungen dürften vorerst kaum wieder nachlassen, weil die Ernten fast in der ganzen Welt unter dem Durchschnitt liegen. Diese Preisgestaltung macht den Ausbau der inländischen Werkstoffherstellung um so notwendiger, als ein Bezug ausländischer Rohstoffe sich bei dem hohen Preisstand in vielen Fällen schon aus devisentechnischen Gründen verbietet, weil die Preise für Fertigwaren nicht erhöht werden können.

Mehr und besseres Fleisch durch organisierte Rinderzucht

Die Bedeutung des Reichstierzuchtgesetzes für den planmäßigen Aufbau der Nährfront des Reiches erläutert der Geschäftsführer des Reichsverbandes der Rinderzüchter Deutschlands, Dr. Grüter (Berlin), in den Marktberichten des Reichsnährstandes. Danach wird das Reichstierzuchtgesetz auf die Dauer stark belebend auf die Gestaltung der Zucht-, Nutz- und Schlachtviehmärkte hinsichtlich Anzahl und Qualität des Auftriebes wirken. Die Vorschrift, daß nur Bullen mit nachgewiesener Abstammung zur Körung zugelassen werden, wird zweifellos eine erhöhte Nachfrage nach solchen Bullen zur Folge haben. In den Jahren 1930—1933 waren viele Züchter wegen der völlig unlohnenden Preise für Zuchtbullen von der Aufzucht abgegangen. Die Erlöse in den letzten 1½ Jahren haben neuen Anreiz zur Aufzucht gegeben. Die mit dem Inkrafttreten des Tierzuchtgesetzes einsetzende erhöhte Nachfrage wird sicherlich viele Züchter zur vermehrten Aufzucht veranlassen. Es kann damit gerechnet werden, daß sowohl die Zuchtviehversteigerungen der Züchterverbände als auch die Zuchtviehmärkte in den nächsten Jahren einen erhöhten Auftrieb an Bullen aufweisen werden. Auf weite Sicht gesehen, wird naturgemäß auch die Qualität auf den Nutz- und Schlachtviehmärkten erheblich gehoben werden. Kommen in der Rindviehhaltung nur noch Bullen mit guter Veranlagung für Milchergiebigkeit und Fleischbildung zur Vererbung, dann besteht die berechtigte Hoffnung, daß auch das in den Verkehr gelangende Nutz- und Schlachtvieh noch eine entsprechende Besserung erfährt. Es ist sowohl für den Besitzer als auch für das Volksganze von größter Wichtigkeit, ob eine Kuh mit dem gleichen Futter ca. 200 Liter Milch im Jahr mehr gibt als eine Stallgefährtin. Was es ausmacht, ob eine ausgediente Kuh bei der Schlachtung nur 48 oder 55 Prozent Schlachtausbeute liefert, davon weiß jeder kundige Fleischermeister zu erzählen. Die Aufzuchtkosten sind die gleichen gewesen, der Anfall an wertvollem Fleisch wird aber erheblich erhöht.

Wie wird das Wetter?

Trotzdem das europäische Hochdruckgebiet sich noch weiter verstärkt und ausgedehnt hat, konnte doch eine flache, von Westen her vordringende Störung bereits bis über den Rhein hinaus ihr Schlechtwettergebiet vortragen. In ihrem Rücken stieg der Luftdruck jedoch wieder kräftig an, so daß bald wieder mit neuen Besserungen und Wiederherstellung der Schönwetterlage gerechnet werden kann.

Aussichten für Dienstag: Vielfach dunstig oder neblig, sonst jedoch wieder Uebergang zu freundlicherem und im allgemeinen wieder trockenem Wetter. Tagsüber wieder etwas wärmer, veränderliche Winde.

... und für Mittwoch: Abgesehen von Nebelbildung freundliches und im allgemeinen doch trockenes Wetter.

Rheinwasserstand

	13. 9. 36	14. 9. 36
Waldshut	265	269
Rheinfelden	255	262
Breisach	161	164
Kehl	280	278
Maxau	435	425
Mannheim	335	332
Kaub	234	223
Köln	218	207

Neckarwasserstand

	13. 9. 36	14. 9. 36
Diedesheim	—	—
Mannheim	332	320

Im Zeichen der Geldmarktentlastung

Berliner Börse: Aktien fester, Renten freundlich

Die schon gegen Ende der vorigen Woche wieder aufflackernde Kaufneigung kennzeichnete auch den Börsenbeginn am Montag. Die Bankenkundschaft war wieder mit Kauforders vertreten, und auch die Kulisse schritt in Erwartung einer anhaltenden Aufwärtsbewegung zu Neuanschaffungen, so daß Kursbesserungen von durchschnittlich ½ bis 1 Prozent die Rede waren. Die größere Geschäftstätigkeit wurde zudem durch die weitere Entlastung des Geldmarktes gefördert, da die Ueberwindung des bevorstehenden Medios anscheinend keine Schwierigkeit bereitet. Das Kaufinteresse erstreckte sich vorzugsweise wieder auf die sogenannten Rohstoffwerte, in erster Linie Zellstoffaktien; von diesen konnten Waldhof in der ersten Viertelstunde einen Gewinn von ca. 2 Prozent aufweisen. Im gleichen Ausmaß waren auch Aschaffenburger Zellstoff gebessert. Sehr fest lag die [illegible] aktie, die den Samstagschlußkurs zunächst um 1½ % überschreiten konnte und dann sogleich [illegible] anstieg. Am gleichen [illegible] 1½ Prozent. Lebhaftes Interesse erhielt sich ferner für Aku, die erneut [illegible] wurden. Man glaubt, daß in diesem Papier größere Anschaffungen von seiten der Verwaltung erfolgen, im übrigen wird die feste Haltung durch die anhaltende Nachfrage an der Amsterdamer Börse gefördert. Ruhig lagen zunächst Montanwerte, von denen nur Buderus einen größeren Gewinn (plus 1 Proz.) aufzuweisen hatten. Nach den ersten Notierungen zogen aber auch die übrigen Werte des Marktes, so u. a. Vereinigte Stahlwerke (plus ½ Prozent) an. Von Braunkohlenaktien gewannen Rheinbraun 3 und Eintracht 1½ Prozent. Kaliwerte, namentlich die Aktien des Salzdetfurthkonzerns, waren bis 1½ % gebessert.

Am Rentenmarkt wurden Reichsaltbesitz bei kleinen Umsätzen mit unverändert 115 notiert. Die Kommunalumschuldungsanleihe erfuhr eine erneute Heraufsetzung um 10 Pf. auf 88.30. Reichsschuldbuchforderungen der frühen Fälligkeiten gaben um ⅛ % nach. Von Auslandsrenten fanden Bosnier Beachtung.

Blanko-Tagesgeld verbilligte sich auf 3⅛ bis 3⅜ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund etwas leichter mit 12.59½, der Dollar stellte sich auf unverändert 2.49.

(68¾) großen Umsatz, Bemberg mitgezogen und ¾ Prozent höher. Sodann fanden Zellstoffwerte stärkstes Interesse, Waldhof 153½—154 (152), Aschaffenburger 127 (125). Fester lagen ferner Chemische Werte, IG-Farben 164 (162¾), Scheideanstalt 274 (273), Goldschmidt ca. 113¼ (112). Montanwerte hatten nur kleines Geschäft, die Kurse erhöhten sich um ½—1 Prozent. Von Elektrowerten stiegen Licht u. Kraft auf 150½ (146¼), Schuckert ¼ Prozent, AEG ½ Prozent, Siemens ¼ Prozent höher. Schiffahrtspapiere notierten ¼—½ Prozent fester. Cement Heidelberg, Deutsche Erdöl und Reichsbank bröckelten bis ½ Prozent ab. Nach den ersten Notierungen ging das Geschäft auch in den Spezialwerten merklich zurück, die Haltung blieb aber fest.

Der Rentenmarkt lag freundlich, wies aber nur kleines Geschäft auf. Altbesitz, Späte Schuldbuchforderungen, Zinsvergütungsscheine und Zertif. Dollar-Bonds blieben unverändert. Kommunalumschuldung etwas höher mit 88.30 (88.20). Im Freiverkehr hatten kleine Steg. Prior. von 1896 feste Haltung mit 6.05 (5.75).

In der zweiten Börsenstunde flackerte das Geschäft wieder auf, ohne sich aber nennenswert auszubreiten. Lebhaft blieben besonders Kunstseide Aku, die unter Schwankungen auf 71½ nach 70½ anzogen. IG-Farben gingen etwas zurück auf 163½ nach 164¼, dann wieder 163⅞. Im übrigen wichen die Kurse gegen Anfang kaum ab. Von den später notierten Werten gewannen Holzmann 2½ Prozent auf 130, Ilse Genuß 2 Prozent auf 135¼ und Akkumulatoren 2½ Prozent auf 199½, während Deutsche Linoleum auf 168¾ (170) nachgaben.

Am Rentenmarkt ermäßigten sich Kommunalumschuldung auf 88.25 nach 88.30, während 3 Prozent Steg. auf 6.40 nach 6.05 anzogen und lebhaftes Geschäft hatten. Pfandbriefe waren kaum verändert, Stadtanleihen notierten überwiegend etwas höher.

Tagesgeld war noch ohne Erleichterung, der Satz verblieb bei 3½ Prozent.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Fest

Die Börse war weiter fest, das Geschäft hatte aber kein besonderes Ausmaß. Lediglich einige Spezialwerte verzeichneten z. T. sehr große Umsätze. Das Hauptgeschäft tätigte wieder die Kulisse. Am Aktienmarkt hatten vor allem wieder Kunstseide Aku mit 70½—¼—½

Getreide

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 14. Sept. Anfang. Weizen (in Hfl. p. 100 Kilo): September 6,00; November 5,82½; Januar 37: 5,85; März 37: 5,72½. Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kilo): September 83½; November 77½; Januar 37: 77½; März 37: 79½.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 14. Sept. Amtl. u. Freiverk. Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 56½; Standardkupfer, loco 51; Originalhüttenweichblei 32; Standardblei per Sept. 33; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 20; Standardzink 21; Original-Hütten-Aluminium, 98—99 Prozent, in Blöcken 144; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 209; alles in Reichsmark für 100 Kilo. Silber in Barren, zirka 1000 fein, per Kilo 38.30—41.30 Reichsmark.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 14. Sept. Amtlich. September 1392 Abr.; Oktober 1342 Brief, 1339 Geld, 1342 bez., 1342 Abr.; Dezember 1340 Brief, 1337 Geld, 1337 bez., 1338 Abr.; Januar 37: 1335 Brief, 1334 Geld, 1334 Abr.; März 37: 1333 Brief, 1331 Geld, 1332 Abr.; Mai 37: 1332 Brief, 1330 Geld, 1331 bez., 1331 Abr.; Juli 37: 1330 Brief, 1326 Geld, 1328 Abr. — Tendenz: ruhig.

Märkte

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Roggen ist am Mannheimer Getreidegroßmarkt in der neuen Woche mit 6 RM. Handelsspanne in vorwiegend ostpreußischen Herkünften angeboten. Die Lieferanten bedingen aber zum Teil Kleber- und Naturalgewichtsfeststellungen ab Verladeort, wobei sich die Frage ergibt, ob solche Bedingungen im Hinblick auf die Getreidemarktordnung zulässig sind.

Weizen ist weiter stark gefragt aber fast nicht angeboten. Das an den Markt kommende Material wird von Landhandel und Genossenschaften benötigt, um alte Kontrakte zu erfüllen, so daß also neue Verkäufe daraufhin gar nicht stattfinden können. Die Mühlen sind an sich gerne gewillt, die erhöhte Handelsspanne von 6 RM. anzulegen. Ostpreußischer Weizen war einmal mit 5 RM. angeboten.

Am Braugerstenmarkt hält die starke Bewegung, die sich über das ganze Reich erstreckt, an. Allmählich geben daher auch die Brauereien zum Einkauf über, die sich bisher zurückhaltend eingestellt hatten. Berechtigt ist diese Preisbewegung nach wie vor nicht! Man bezahlt für pfälzische Gerste 25 RM. ab Station, für badische und Rheingau-Gerste 24.50 RM. ab Station, für Franken-Gerste ungefähr 24.50 RM. cif Oberrheinstation. Für Industriegerste (67/68 Kilo) werden zwischen 205—208 RM. cif Oberrhein gefordert. Das Geschäft in Industriegerste ist aber noch klein. Aber auch in Braugerste ist aus süd-südwestdeutschen Gebieten trotz der guten Preise für die Landwirtschaft bisher nur ein Bruchteil der vorjährigen Mengen bis zur gleichen Zeit umgesetzt worden. Futtergerste und Futterhafer haben mangels Angebot keinen Markt.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	12. 9.	14. 9.
6% Reichsanl. v. 1927	101,37	101,37
4½% Dt. Reichsanl. 30	102,37	102,—
Baden Freist. v. 1927	97,—	97,—
Bayern Staat v. 1927	97,75	97,75
Anl. Abl. d. Dt. Rch.	115,—	115,—
Dt. Schutzgebiet 08	10,95	11,—
Augsburg Stadt v. 26	95,25	95,25
Heidelbg. Stadt v. 26	91,50	91,87
Ludwigsh. v. 26 S. 1	94,—	94,—
Mannh. Gold v. 26	94,50	94,50
Mannheim von 27	94,25	94,25
Pirmasens Stadt v. 26	94,25	94,—
Mhm. Ablös. Altbes.	116,50	116,50
Hess. Ld. Liqu. R 1—24	100,75	100,75
[illegible] Kom. Goldhyp. 29	97,—	97,—
do. Goldanl. v. 30	94,50	94,50
do. Goldanl. v. 26	94,50	94,50
Bay. Hyp. Wechs. Gpf.	—	99,—
Frkf. Hyp. Goldhyp.	97,—	97,—
Frkf. Liqu.	100,55	100,50
Frkf. Goldpfdbr. VIII	97,—	97,—
Frkf. Goldpfr. Liqu.	100,55	100,75
Mein. Hyp.	97,—	97,—
Mein. Hyp. Liqu.	100,25	101,—
Pfälz. Hyp. Gdpfr.	97,75	97,75
Pfälz. Liqu.	100,75	100,75
Pfälz. Hyp. Goldkom.	95,25	95,25
Rhein. Hyp. Gdpfr.	97,—	97,—
do. 5-9	97,—	97,—
do. 10-13	97,—	97,—
do. Liqu.	100,75	100,75
do. Gdkom. I-III	95,—	95,—
Südd. Boder.-Liqu.	101,62	101,12
Grkr.-Wk. Mnm.	102,—	102,—
Ver. Akt.-Obl. v. 26	—	—
Rhein-Main-Donau 23	—	—
Ver. Stahlw. Obl. v. 27	102,50	102,—
IG Farbenind. v. 28	126,—	126,62
Mex. amort. innere	—	13,37
do. äuß. v. 99	—	—
Oesterr. Goldrente	—	—
Türk. Bagdad I	—	—
Ungarn St. Goldrente	—	9,25
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	197,—	199,—
Adt Gebr.	47,—	47,—
Aschaffbg. Zellstoff	125,50	127,25
Bayr. Motor.-Werke	133,50	135,—
Bad. Licht u. Kraft	153,—	153,—
Brauerei Kleinlein	95,—	95,—
Bremen-Besigh. Oel.	112,—	112,50
Brown Boveri Mhm.	105,—	105,—
Cement Heidelberg	143,50	143,50
Daimler-Benz	119,25	119,50
Deutsche Erdöl	127,—	—
Deutsche Linoleumw.	169,—	168,62
Dt. Steinzeuge F'feld	150,—	150,—
Durlacher Hof	—	86,—
Eichb.-Werger-Br.	108,—	107,75
El. Licht & Kraft	146,25	150,—
Enzinger Union	114,—	113,50
Gebr. Fahr AG	129,25	129,50
IG Farbenindustrie	162,50	163,50
Feldmühle Papier	130,75	—
Gesfürel Loewe	134,50	135,50
Th. Goldschmidt	117,—	115,50
Gritzner-Kayser	34,—	34,37
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	—	235,—
Hanfwerke Füssen	—	86,—
Harpener Bergbau	130,50	131,25
Hochtief AG Essen	122,—	121,50
Holzmann Phil.	127,50	130,—
Ilse Bergbau	—	—
do. Genußscheine	133,50	—
Junghans Gebr.	96,50	97,50
Kali Chemie	—	—
do. Aschersleben	120,75	121,75
KleinSchanzlin Beck	—	—
Klöcknerwerke	111,—	111,75
Knorr-Heilbronn	230,—	229,—
Konservenfbr. Braun	—	84,50
Lahmeyer	141,50	142,50
Ludwigsh. Aktienbr.	104,—	104,—
do. Walzmühle	130,50	130,50
Mannesmannröhren	105,50	106,—
Metallgesellschaft	131,25	131,50
Mez	—	—
Park-u. Bürgbr. Pirm.	118,75	118,75
Pfälz. Mühlenwerke	140,—	140,—
Pfälz. Preßhefe Sprit	154,—	154,—
Rhein. Braunkohle	—	224,—
Rheinelektra Stamm	—	—
do. Vorzugsaktien	130,50	130,—
Rhein. M.-Donau Vz.	—	—
Rheinstahl	136,25	137,12
Rütgerswerke	129,50	130,—
Salzwerk Heilbronn	235,—	235,—
Schlinck	116,—	116,—
Schuckert el.	150,50	152,50
Schwartz Storchen	119,—	119,—
Seilind. Wolff Mhm.	90,—	90,—
Siemens-Halske	189,50	189,—
Sinner-Grünwinkel	87,—	87,—
Südd. Zucker	—	205,75
Ver. Dt. Oele	116,—	116,—
Westeregeln	119,—	120,—
Zellst. Waldh. Stamm	152,25	155,—
Bank-Aktien		
Badische Bank	—	—
Bayer. Hyp. Wechsel	88,25	88,37
Commerz- Privatbk.	99,75	99,75
DD-Bank	98,—	98,25
Dresdner Bank	98,50	98,50
Frankft. Hyp.-Bank	—	94,50
Pfälz. Hypoth.-Bank	87,—	86,87
Reichsbank	184,25	183,50
Rhein. Hypoth.-Bank	135,—	136,—
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch.	—	—
Dt. Reichsb. Vz.	123,25	123,25
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	—	202,—
Bad. Assecuranzges.	—	—
Mannheimer Versich.	—	—
Württ. Transportver.	—	—

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte	12. 9.	14. 9.
5% Dt. Reichsanl. 27	101,37	101,37
4% do. do. v. 1934	98,12	98,12
Gt. Anl. Abl. I	114,80	115,—
Dt. Schutzgebiete 08	—	11,—
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld.-Pfdbriefe Anst. G.-R. 19	97,50	97,50
5% do. do. R. 21	98,—	97,50
6% do. do. Komm. R. 20	95,—	95,—
5% Preuß. Ctrbd. Gdpf. 1928	96,50	96,50
6% do. Komm. I	95,—	95,—
Bank-Aktien		
Adca	83,25	82,87
Bank für Brauind.	136,75	—
B. Hyp.- u. W.-Bank	98,75	89,—
Comm.- u. Privatbk.	—	99,75
Dt. Bank u. Disconto	98,—	98,25
Dt. Golddiskontbank	—	100,—
Dt. Uebersee-Bank	137,—	139,—
Dresdner Bank	98,50	98,50
Meininger Hyp.-Bk.	95,—	95,—
Reichsbank	183,75	183,87
Rhein. Hyp.-Bank	137,—	136,—
Verkehrsaktien		
Baltimore Ohio	41,75	42,—
AG Verkehrswesen	114,50	114,62
Allg. Lok. u. Kraftw.	137,75	—
Hbg.-Amer.-Paketfh.	13,62	14,75
Hbg.-Südam. Dpfsch.	—	38,75
Norddeutscher Lloyd	13,50	14,25
Südd. Eisenbahn	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	197,75	198,—
Allgem. Bau Lenz	113,12	113,50
Allgem. Kunstzyde (Aku)	69,25	71,37
Allg. Elektr.-Ges.	36,—	36,12
Aschaffenb. Zellstoff	124,75	127,87
Augsburg-Nürnberg	120,—	121,50
B. Motoren (BMW)	133,25	134,5.
Bayer. Spiegelglas	—	42,87
J. P. Bemberg	87,25	87,37
Bergmann Elektr.	110,—	114,75
Berlin-Karlsr. Ind.	140,—	—
Braunk. u. Briketts	205,—	—
Braunschweig A.-G.	147,—	147,50
Bremer Vulkan	—	133,50
Bremer Wolle	149,—	—
Brown, Boveri	104,50	105,50
Buderus Eisenwerke	111,—	112,—
Conti Caoutschouc	172,—	172,—
Conti-Linoleum	—	189,—
Daimler-Benz	118,50	119,—
Deutsch Atl.-Tel.	—	—
Deutsch Konti Gas	105,50	105,37
Deutsche Erdöl	126,—	127,62
Deutsche Kabelwk.	141,25	141,25
Deutsche Linoleum	168,37	168,—
Deutsche Steinzeug	140,—	—
Dürener Metall	—	—
Dyckerh. Widmann	130,—	—
Dynamit Nobel	83,50	84,—
El. Lieferungen	125,50	126,—
El. Schlesien	117,50	118,—
El. Licht und Kraft	145,50	141,—
Enzinger Unionwerke	113,50	113,75
Farbenindustrie IG	162,62	163,75
Feldmühle Papier	132,62	134,75
Felten & Guilleaume	129,75	130,50
Gebhard & Co.	—	—
Germ. Portl.-Cement	—	108,—
Gerresheim. Glas	—	—
Ges. f. El. Unterneh.	134,—	135,12
Goldschmidt Th.	112,—	115,—
Gritzner, Maschinen	34,—	34,12
Groschwitz Textil	—	104,50
Grano-Werke	—	113,—
Hackethal Draht	—	128,—
Hamburg Elektr.	145,—	145,—
Harb. Gummi Phön.	—	170,—
Harpener Bergbau	131,—	131,—
Hedwigshütte	—	—
Hellmann & Littmann	—	46,50
Hoesch Eis. u. Stahl	108,—	108,75
Hohenlohe-Werke	128,—	—
Philipp Holzmann	128,—	130,—
Hotelbetrieb	78,—	78,—
Gebr. Junghans	97,50	98,—
Kahla Porzellan	84,87	84,50
Kali Chemie	—	132,—
Kaliw. Aschersleben	119,75	121,—
Klöcknerwerke	110,50	111,25
C. H. Knorr	—	231,—
Koksw. u. Chem. Fb.	130,62	130,50
Kollmar & Jourdan	71,75	72,75
Köhlz. Led. u. Wachs	124,—	124,—
Kronprinz Metall	—	—
Lahmeyer & Co.	141,—	142,50
Laurahütte	18,62	—
Leopold-Grube	107,50	107,75
Lindes-Eismasch.	154,—	—
Mannesmannröhren	106,—	106,25
Mansfelder Bergbau	152,—	154,—
Markt- u. Kühlhalle	—	138,75
Masch'bau-Untern.	116,12	117,50
Masch.-Buckau Wolf	118,—	119,—
Maximilianshütte	—	—
Mülheimer Bergw.	—	—
Nordd. Eiswerke	—	99,—
Orenstein & Koppel	83,12	83,12
Rathgeber-Waggon	—	75,—
Rhein-Main-Donau	—	—
Rheinfelden Kraft	—	—
Rhein. Braunkohlen	222,50	225,—
Rhein. Elektr.	124,50	—
Rhein. Stahlwerke	136,75	137,—
Rhein.-Westf. Kalkw.	98,25	—
Riebeck Montan AG.	—	111,50
Rütgerswerke	—	129,50
Sachsenwerk	—	—
Sachtleben AG	173,50	173,—
Salzdetfurth Kali	176,—	—
Schubert & Salzer	135,—	137,—
Schuckert & Co.	151,50	152,50
Schulth.-Patzenhofer	106,—	105,—
Siemens & Halske	181,25	189,37
Stoehr Kammgarn	110,—	110,50
Stolberger Zinkhütte	—	75,25
Südd. Zucker	—	205,—
Thür. Glas	177,—	—
Trans.-Radio	—	—
Ver. Dt. Nickelwerke	162,—	163,—
Ver. Glanzst. Elberf.	150,—	156,—
Ver. Harz. Portl.-Ct.	—	—
Ver. Stahlwerke	105,75	106,—
Ver. Ultramarinfabr.	145,—	144,75
Vogel Telegr.-Dr.	149,50	149,25
Wanderer-Werke	160,25	163,75
Westd. Kaufhof AG.	53,—	52,50
Westeregeln Alkali	118,50	120,—
Wt. Drahtind. Hamm	—	—
Wißner Metall	121,—	121,—
Zellstoff Waldhof	151,62	154,50
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	—	—
Allianz Allgem.	236,—	243,—
Allianz Leben	—	—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	167,75	168,50
Neu-Guinea	—	260,—
Otavi Min. u. Eisenb.	32,25	32,75

Berliner Devisenkurse

	Geld 12. September	Brief 12. September	Geld 14. September	Brief 14. September
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 äg. Pfd.	12,885	12,915	12,890	12,920
Argentin. (Buenos-Air.) 1 Pap.-P.	0,708	0,712	0,708	0,712
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	42,030	42,110	42,030	42,110
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,148	0,150	0,148	0,150
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,488	2,492	2,487	2,491
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	56,190	56,310	56,210	56,330
Danzig (Danzig) 100 Gulden	46,800	46,900	46,950	47,050
England (London) 1 Pfund	12,585	12,615	12,590	12,620
Estland (Rev.-Tal.) 100 finnl. Mk.	67,930	68,070	67,930	68,070
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,544	5,556	5,544	5,556
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,370	16,410	16,370	16,410
Griechenland (Athen) 100 Drachm.	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,790	169,130	168,740	169,080
Iran (Teheran) 100 Rials	15,620	15,660	15,630	15,670
Island (Reykjavik) 100 isl. Kron.	56,440	56,560	56,460	56,580
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	19,570	19,610	19,570	19,610
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,736	0,738	0,736	0,738
Jugoslaw. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,654	5,666	5,654	5,666
Lettland (Riga) 100 Lats	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit	41,940	42,020	41,940	42,020
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	63,250	63,370	63,270	63,390
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	46,800	46,900	46,950	47,050
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,435	11,455	11,435	11,455
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	64,890	65,010	64,910	65,030
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	81,010	81,170	81,030	81,190
Spanien (Madr. u. Barc.) 100 Pes.	28,970	29,030	28,970	29,030
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,291	10,295	10,275	10,295
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevid.) 1 Gold-Peso	1,359	1,361	1,359	1,361
Ver. St. v. Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,488	2,492	2,488	2,492

MARCHIVUM

80000 besuchten den Wurstmarkt

Eine tadellose Ordnung / Die Neuerungen bewähren sich

Bad Dürkheim, 14. Sept. Mit dem Einzug der Musikkapellen in die großen Weinhallen begann am Samstagnachmittag der diesjährige Wurstmarkt, der sich vor allem durch einige sehr einschneidende Neuerungen auszeichnete. Die Abdeckung eines Teils des Lauerbaches hat einen breiten Durchgang bei der Hauptallee geschaffen. Außerdem hat eine gleichmäßigere Verteilung der einzelnen Schaustellungen unter Zuhilfenahme der zusätzlichen Erweiterungsfläche stattgefunden. Die Besucherscharen, die sich namentlich in den Abendstunden zu den Wurstmarktwiesen drängen, können sich auf diese Weise besser verteilen, so daß sich der Verkehr auf den Wurstmarkt-Wiesen selbst reibungsloser als bisher abspielt.

Mit den Sonderzügen der Reichsbahn und der Rhein-Haardt-Bahn hatten sich an den beiden ersten Tagen ungezählte Volksgenossen eingefunden. Die Gesamtzahl der Wurstmarktbesucher an den beiden ersten Tagen beträgt nach vorsichtiger Schätzung etwa 80 000. Die Weinhallen und Schubkarchstände waren ständig gut besucht, und auch der Umsatz in Wurstwaren, die sehr reichlich vorhanden waren, in Brot, Kuchen und sonstigen Lebensmitteln sowie an Getränken dürfte als zufriedenstellend bezeichnet werden. Das Dürkheimer Faß, das seine Konturen im grünen Kunstlicht sehr wirkungsvoll aufleuchten ließ, hat an seiner nördlichen Längsseite einen Zeltanbau erfahren, der sehr stimmungsvoll ausgefallen ist. Auch diese Wurstmarkt-„Attraktion" übte ihre ungeschwächte Anziehungskraft aus. Der Jahrgang 1935 wirkte sich beruhigender auf die Gemüter aus, als es im Vorjahr sein Vorgänger getan hatte. Man kann unter diesen Umständen von einem sehr stimmungsvollen Wurstmarkt 1936 sprechen und erwarten, daß auch sein weiterer Verlauf ohne ernste Störungen bleibt.

Sehr erfreulich ist die Feststellung, daß bis Sonntag abend keinerlei Verkehrsunfälle zu verzeichnen waren, was größtenteils auf die verstärkt eingesetzten Verkehrsstreifen zurückzuführen ist. Sehr glatt wickelte sich die Ab- und Zufahrt der Massen vor allem bei der Reichsbahn ab, wobei durch Lautsprecher die Weisungen zur richtigen Wahl der Züge gegeben werden. Sehr stark war auch in diesem Jahre wieder der Kraftwagenverkehr. Als eine sehr notwendige Einrichtung hat sich die Postamtszweigstelle auf dem Wurstmarkt erwiesen, die noch einen „fliegenden" Markenhändler zu betreuen hat. Vom Rundfunkwagen des Reichssenders Saarbrücken wurde eine Uebertragung auf Schallplatten vorgenommen, wobei vor allem die Geräuschkulisse naturgetreu festgehalten werden konnte. Die Dürkheimer Gaststätten waren über die beiden ersten Tage sehr gut besucht, und auch hier ging der Betrieb wie auf den Wurstmarktswiesen selbst bis in die frühen Morgenstunden.

Lloyd George über seine Eindrücke

* Heidelberg, 14. Sept. Der ehemalige britische Premierminister Lloyd George, der auf seiner Informationsreise durch Deutschland drei Tage in Heidelberg weilte, hat heute früh die Neckarstadt wieder verlassen. Nach eingehender Besichtigung des Erbhofdorfes Riedrode stattete Lloyd George auch der Ausstellung „Heidelberg, Vermächtnis und Aufgabe" einen Besuch ab. Er wurde am Kurpfälzischen Museum von Oberbürgermeister Dr. Reinhaus begrüßt. Die Führung durch die Ausstellung übernahm Dr. Neundörfer. Lloyd George interessierte sich vor allem für die Abteilung, in der die die heutige Heidelberger Kommunalpolitik bewegenden Fragen behandelt werden. Am Sonntagabend weilte Lloyd George in der Heidelberger Universität, wo er dem 11. öffentlichen Liedersingen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beiwohnte. Bei seiner Abreise äußerte sich der ehemalige englische Ministerpräsident über die in Heidelberg gewonnenen Eindrücke auf dem Gebiete der Agrar- und Kulturpolitik außerordentlich befriedigend.

Abschluß des Kuckucksmarktes

Eberbach, 14. Sept. Der Eberbacher Kuckucksmarkt, der entgegen den früheren Jahren noch eine Verlängerung erfahren hatte, fand am Sonntag, durch schönes Wetter begünstigt, bei zahlreicher Beteiligung seinen Abschluß. Am Samstagabend stieg in der Turnhalle eine gutbesuchte Modenschau des einheimischen Schneiderhandwerks, in der Turnhalle und im Festzelt war ein Heimatabend unter Mitwirkung einheimischer Kräfte.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilh. Kattermann (z. Z. Wehrmacht)
Stellvertreter: Karl M. Hageneier. — Chef vom Dienst i. V.: Helmuth Wüst. Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann (z. Z. Wehrmacht); für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: W. Ratzel (in Urlaub); für Kommunales u. Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: i. V. Dr. W. Kicherer; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Etz, sämtlich in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)
Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: Karl Heberling, Mannheim.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.
Gesamt-D.-A. Monat August 1936 . . . 47[illegible]
davon:
Mannheimer Ausgabe 37 506
Schwetzinger Ausgabe 6 171
Weinheimer Ausgabe 3 342

Das gemütliche Kaffee GOLDENER STERN
Jed. Montag, Donnerstag, Samstag und Sonntag bis ½4 Uhr geöffnet
B 2, 14 a. Nat.-Theater

Näh- u. Zuschneideschule Maria Kuenzer
Tages- und Abendkurse
Beginn neuer Zuschneide-Kurse
D 1, 7/8 (Fernruf 23324) (4507V

Wegen Übernahme
und damit verbundener Umstellung
bleibt unser Haus morgen Dienstag geschlossen!
Neueröffnung, zugleich Beginn der Herbstsaison: Mittwoch, 14.30 Uhr
Deutsches Modehaus
Inh.: Katharina Holecek
O 2, 8

Als Verlobte grüßen
Henny Massinger
Peter Schmid
Mannheim (E 3, 13) — Mhm.-Neckarau, Maxstr. 4a
13. Sept. 1936

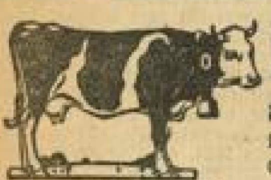
Hilfe!
bei Angstzuständen, Depression, Menschenscheu, Grübelei, Schüchternheit, Erröten, Schwarzseherei, Entschlußlosigkeit, Schlaflosigkeit, Unruhe,
Stottern und Sprachstörungen
Einzelbehandlg. - Hervorrag. Erfolge
Auf Wunsch Aufnahme im Hause
Worms'sches Institut Mannheim
Prinz-Wilhelmstr. 8 - Ruf 43330 (arisch)

Rolladen Müller
Gegr. 1910
Neulieferung
Reparaturen
Fernspr. 517 66
Fröhlichstr. 20.

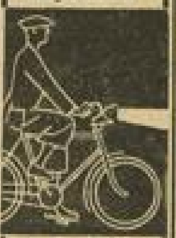
Perser Teppiche
Gelegenheitskäufe!
Bausback
M 1, 10 Ruf 26467

Daunendecken
Konkurrenzlos billig
Erstkl. Material u. Verarbeitung
Größte Auswahl!
Decken werden auf Wunsch im Beisein des Kunden gefüllt
- Reparaturen -
Verl. Sie kostenl. Ang.
Hoerner
Mhm., Uhlandstr. 4
Fernruf 51540

Färberei Friedrich Brehm
Seit 25 Jahren a. Pl.
Chem. Reinigung
Dekatur- und Plissier-Anstalt
Billige Preise!
Ia Farbarbeit!
J 6, 11
neben Stadt-Garage
Fernr. 22597


Milchvieh-Auktion
am Dienstag, 29. September 1936, vorm. 11 Uhr
in Mhm.-Neckarau, Friedrichstr. 52
(Straßenbahnlinie 7, Haltestelle Friedrichstr.)
von ca. 25-30 hochtragenden Kühen u. Rindern
der Ostpr. Herdbuch-Gesellschaft, Königsberg (Pr.) Händelstr. 2
Alle Tiere sind auf Grund von Blutuntersuchung frei vom Bazillus Bang.

Elektro-Dürr
Rheinvillenstraße 6
Fernruf 22937

Suprema-

Fahrradlicht
Dynamos 2.75
3.95, 4.75, 5.50
— 6.00, 7.50 —
Scheinwerfer, spitz -.65
Batterieblenden -.80
MOHNEN
N 4, 18 u. J 1, 7
Breitestraße.

Paßbilder
für alle Formationen der NSDAP
3 St. von 1.00 M. an
6 St. von 1.50 M. an
Foto-Schmidt
N 2, 2 b. Kaufhaus

PHOTO KINO HERZ
Kunststrasse
N 4, 13/14

Ihr Arzt
für Schäden am Füllhalter, auch für schwere
Störungen
ist
Fahlbusch
im Rathaus.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei den Beisetzungsfeierlichkeiten meiner geliebten Frau

Rosa Weisang geb. Kammerer

sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sage ich allen auf diesem Wege meinen verbindlichsten Dank. (24281"

Mannheim-Käfertal, den 14. Sept. 1936.
Starke Hoffnung 4.

Edmund Weisang und Kinder.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Samstag, dem 12. September, verschied nach kurzer Krankheit unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater, Herr

Dr. med. Max Schneider

Inhaber des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP und des silbernen Ehrenzeichens des Gaues Baden, sowie Ritter hoher Orden

im 80. Lebensjahr. (24328"

Mannheim, Köln, Heidelberg, den 12. Sept. 1936.
B 1, 10—12.

In tiefer Trauer:
Hermann Schneider
Else Weller geb. Schneider

Die Beerdigung findet am Dienstag, 15. September, um 15 Uhr von der Friedhofkapelle des Hauptfriedhofes aus statt.

Chaiselongue 32 Federn mod. Bezug 22.-
Matratzen 3 teilig mit Keil 20.-
Eis. Betten mit Rost 13⁵⁰
Pat.-Röste Maß nach Wahl 11.-
Couch mit 40 Federn 36.-
Bettcouch 85.-
Ehestandsdarlehen
H. Baumann
U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz
Genaue Adresse achten

Ihre Wäsche
Gardinen usw. in d. Wäscherei Müller Neulußheim, Freiluftrockn. v. 14 Pfg. an. Rasenbleich. Behandl. wie i. Hs. Bitte, Postkarte! (24 261")

Verschiedenes
Schneiderei sucht Beschäft.
Zuschr. u. 24 270" an d. Verlag d. B.

Offene Stellen
Dauerstell. Suche ein Mädchen n. u. 18 J., z. Beih. in Kolonialw.-Gesch. Monatsl. 45.ℳ, Fr. Stat. Einir. sof. Bed.: flotte Rechn., gt. Umgangsf. Adresse u. 24 302" im Verlag d. Bl.

Jung. Mädchen v. 15—16 Jahr. in guten Haushalt f. tägl. einige Stunden gesucht. — Adresse u. 24 315" im Verlag ds. Bl.

Ehrliches, junges Mädchen für kl. Geschäftshaush. sofort evt. 1. Oktober gesucht. Fernruf 286 85.

Ordentliches, saub. Mädchen v. 17—18 Jh. als Hilfsarb. z. Pelznähen u. Mithilfe im Laden sof. gesucht. Pelz-Kunst, S 3, 13.

Tüchtige Verkäuferin sowie ein Küchenmädch. für Militärkantine sofort gesucht. Vorzust.: Kantine Pionier-Batl. 33, Kaf.: Landwehrstr. 4

Mädchen für Haushalt sofort gesucht. Zu erfr. u. 448 K im Verlag ds. Bl.

Friseur geg. gute Bezahlg. in Dauerstellung sofort gesucht. Adresse u. 24 278" im Verlag ds. Bl.

Stundenmädchen tagsüber gesucht. Beilstraße 15.

Tiermarkt
Wellensittich (grün) sowie Käfig und Nistkasten sof. zu verkaufen. Näher. (12300K) R 3, 15 a, 3. Stck.

Stellengesuche
Tüchtiges Mädchen sucht sofort Stellung Zuschr. u. 24 251" an d. Verlag d. B.

Suche für meine 18j. Tochter mit guten Zeugn., kinderliebend, Stelle auf 1. Oktober. — Zuschr. u. 24 320" an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Möbl. Zimmer sofort zu vermieten W. Werner, Laurentiusstr. 13, 4. St. l (24 277")

N. Bhf.-Bismarckstr., in ruh. Haus gr. mbl. Zimm. an Hrn. sof. zu v. L 12, 13, 2 Tr. (24 273")

Möbl. Zimmer zu vermiet. Langstr. 32/34, 3 Tr., r. (24 311")

Möbl. Zimmer zu vermieten. R 4, 10, 3 Tr., r. (24 265")

Leere Zimmer zu vermieten
Leeres Zimmer evtl. zwei (Küche) zu vermieten. Zu erfr.: (24 274" Qu 2, 6, Laden.

Gr. leer. Z., 20 qm m. 2 Fenstern sof. od. 1. Okt. zu vm. S 3, 2, 2 Treppen (24 266")

Leeres Mans.-Zim. m. el. Licht u. Gas sofort zu vermieten B 7, 15, 1 Treppe. (24 255")

Zu vermieten
Zimmer und Küche m. Baderaum auf 1. Okt. zu verm. N 4, 6, 1 Tr. (30 487 B)

B 4, 14, parterre: 1 gr. Zimmer u. ebenso gr. Kü. p. 1. Okt. zu verm. Näheres: 1 Treppe (24 309")

Schöne (24 307" 1 Zimmer, Küche in gutem Hause z. 1. Okt. zu vermiet. Schwetzingerstraße 23, b. Schulz (Eigent.)

2 Zimmer und Küche an kleine Familie sofort zu vermieten R 4, 2, 3 Tr. (Bühler). (24 321"

Sh. preisw. zu vm. 2 große Zimm. u. K. Kü., 5. St., 1 leeres Zim. (auch a. Maleratelier g.) Jochum, Collinistr. 12 a, 2. Stock. Fernruf 204 32. (30 477 B)

2 Zimmer m. Badez., Zubeh. sof. od. später zu verm. Anzuseh. v. 8—10 u. 2—4 Uhr. Adresse u. 24 317" im Verlag ds. Bl.

Schöne 2½-Zimmer-Wohnung m. Bad u. Balkon im Almengebiet, 2. Stock, zu vermieten. Adresse unter Nr. 24 303" im Verlag ds. Bl.

Nuitsstr. 20, 1. Eig., Eleg. 3-Zim.-Wh., neuherger., reichl. Zubeh., z. 1. Okt. zu vermieten. Anzuseh. 2—6 Uhr Schober, Otto-Beckstr. 10, Fernruf 435 06. (24 207")

Schlafstellen
Schöne Schlafst. sep. Eing., zu vm. Pflügersgrundstr. Nr. 35, 3. Stock. (24 304")

Zu vermieten
Im Zentrum von Heidelberg 3 schöne Parterre-Zimmer als Büro zu vermieten. Näh. Bismarckstraße 9. (12 667 B)

Mietgesuche
Nach Mannheim versetzter leitender Angestellter (sicherer Mietzahler) sucht zu Oktober oder November eine moderne Wohnung (vier Räume, Küche, Bad, Balkon oder Garten) in Feudenheim oder Neuostheim. — Angebote m. Mietpreisangabe unter 7115 V S an den Verlag dieses Blattes.

Ruh. Ehep. sucht 1 Zimmer, Küche Miete bis 25 RM. Angeb. u. 24 306" an d. Verlag d. B.

Mod. 3-, evt. 4-Zimmerwhg. Hz., Warmw., Bad beste Lg. (Oststadt) sofort gesucht. Angeb. u. 24 275" an d. Verlag d. B.

Tauschgesuche
Achtung! Tausche ganz mod. Radio in tadell. Z. g. steuer- u. führ.-scheinfr. Motorrad Schmitt, Laurentiusstr. 27. (24284"

Kaufgesuche
Klavier a. Privathand geg. Barzahl. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 24 325" an Verlag

Geschäfte
Pachtgesuche - Verkäufe usw.
Zigarrengeschäft in verkehrsreicher Lage, Eckladen, bef. Umstände halber zu verkaufen. Zuschr. u. 24 312" an den Verlag.

Automarkt
1,2 Ltr. Opel maschinell einwandfrei, 4-Sitzer-Limous., in bestem Zustand, schnellstens zu verkaufen. Preis 450 RM. Fernruf 423 93. (30 488 B)

6 Zylinder Chevrolet Sattel-Schlepper 5 To., in ganz erstklass. Zustand, besonders als Viehtransport-Wagen geeig., sehr preiswert abzugeben. Auto-Islinger Augartenstr. 84, Fernruf 407 55.

Ein 2-Rad-Anhänger für Kraftwagen f. 100 ℳ zu verkauf. H. Lehmann, Mhm.-Sandhofen, Dorfstraße 42. (24 254")

Garage per sofort zu vermieten. R. Weidner, Seckenheimer Str. 73. (24 319")

Verloren
Verloren eine Aktenmappe m. Inhalt zwisch. Ilvesheim u. Wieblingen. Abzugeben gegen Belohnung: Feudenheim, Jahnstr. 7, II. (30 472 B)

Verloren Anstecknadel (Filigran), mit 3 Kl. Brillanten) Ecke R 7/S 7. Abzugeb. gegen Belohnung: R 7, 27, 2 Tr. (24 324")

Geldverkehr
RM 2000.- kurzfristig, v. Geschäftsmann gegen hohen Zins gesucht Angeb. u. 24 250" an d. Verlag d. B.

HB-Kleinanzeigen der große Erfolg!

Zu verkaufen
Herren-Rad für 10 ℳ zu verkaufen. Pestalozzistr. [illegible] (24 20[illegible]")

Dam.-Skistiefel Gr. 38, [illegible] billig zu verkaufen. Adresse u. 24 [illegible] im Verlag [illegible]

Gr. eich. Bett mit Patentrost für 12 ℳ zu verkaufen. Lorzingstraße [illegible] Kaiser. (24 [illegible])

Fleischer-Hackklotz 70/70, bill. abzugeb. Bauder, J 4a, [illegible] (24 256")

Laden- od. Lager-Schrank billig zu verkaufen. K. Fath, L 15, [illegible] (30 478 B)

Erstkl. schwarz. Paletot mit Samtkragen, beste Verarbeitung, Größe 1,76, billig zu verkaufen. Knauf, Waldhofstraße [illegible] (30 479 B)

Schlafzimmer Eiche, neu, zurückgesetzt, zu verk. Preis: 310 RM. Müller, U 1, [illegible] im Hf. [illegible] (483 B)

Massiv. Nußbaumschrank, Eichentisch, Strub.-Kommode, rund, Kirschbaumtisch, Pfeilerschrank Kaiser & Hel[illegible], G 2, 22, Laden. (485 B)

Barockschrank (Ioth.), Nähmasch., Radio, Bücherschrank [illegible] Graf, [illegible] Ankauf — Verkauf (486 B)

Waschkomm. [illegible] Verf. [illegible] Karl Walter, [illegible] Laden. [illegible]

Alle unsere Zeitungsträger — alle HB-Vertriebsstellen nehmen ohne Mehrkosten für Sie Kleinanzeigen für das „Hakenkreuzbanner" auf. Dann machen Sie von dieser Einrichtung, die zur Bequemlichkeit unserer Leser geschaffen wurde, recht regen Gebrauch.

MARCHIVUM